Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM, Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; für Gistfranzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 223, 224, Geschäftsstelle 225.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industrieitor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 133 — Montag, den 10. Juni 1929 — 55. Jahrgang

Severing über Wahlreform und Einheitsstaat

Große Rede des Innenministers vor dem Reichstag

Im Mittelpunkt der gestrigen Fortsetzung der innenpolitischen Reichstagsaussprache stand eine große Rede des Reichsinnenministers Severing, die er nach einer Rede des bayerischen Volksparteilers Leicht hielt.

Innenminister Severing

führte etwa folgendes aus: Der Aufforderung, Hüter der Reichsverfassung zu sein, komme ich gern nach. Gerade darum muß ich aber festhalten an dem in Artikel 109 festgelegten Grundrecht: Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich! Ebenso müssen natürlich alle Länder vor dem Gesetz gleich sein. Wenn in Bayern Titel und Orden verliehen wurden, obwohl das in der Reichsverfassung verboten ist, so hatten die Länder Preußen und Sachsen durchaus recht mit der Anregung, der Reichsinnenminister möge eine für alle Länder geltende Regelung dieser Frage herbeiführen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir nicht private Organisationen als Schützer der Staatssicherheit gebrauchen können. Wenn aber Parlamente und Gerichte den Stahlhelm und andere rechtsgerichtete Organisationen duldeten und schützten, dann konnte man die Bildung ähnlicher Organisationen von links nicht verhindern. Den üblen Auswüchsen literarischer Geschäftemacherei und Anreizerei hat auch das Gesetz gegen Schmutz und Schund nicht ein Ende machen können.

Die Geldnot des Reiches hindert uns leider an der Erfüllung vieler berechtigter kultureller Wünsche. Wir arbeiten an der beschleunigten Vorlegung des Beamtenvertretungsgesetzes und der Reichsdienststrafordnung. Das allgemeine Beamtenrecht soll im nächsten Frühjahr folgen. Das Gesetz für das Reichsverwaltungsgericht soll noch in diesem Monat dem Reichstage zugehen, das Reichsbühnengesetz im nächsten Herbst. Das Gesetz zur

Abänderung des Wahlrechts

wird den Reichstag beschäftigen, wenn in diesem Frühherbst die dringendsten Aufgaben der Gesetzgebung erledigt sind. Es wäre ein Verbrechen gegen das keimende Leben, wenn ich jetzt schon näher darauf einginge. Ich will nur übertriebene Erwartungen auf das richtige Maß zurückführen. Da die Verfassung nicht geändert werden soll, wird es sich im wesentlichen um eine andere Wahlkreiseinteilung und um eine Änderung der Spitzenliste handeln. Die Einmännerwahlkreise haben auch nicht die Wahl solcher Parlamentarier verhindert, wie sie Ludwig Thoma in seinem „Josef Filser" geschildert hat. Es wird vor allem darauf ankommen, die Vertretung kleiner Splitterparteien einzuschränken.

Was die

Reichsreform

betrifft, so halte ich es für verfrüht, Volksentscheide oder Reichstagsbeschlüsse herbeizuführen gegenüber leistungsfähigen Ländern, die ihre Selbstständigkeit aufrechterhalten können. Wir wollen die Reichseinheit nicht mit Reichsverdrossenheit erkaufen. Die Reichsreform kann aber nicht mehr von der politischen Tagesordnung verschwinden. Auf die Dauer können wir uns nicht mehr den Luxus erlauben, so viele Behörden des Reichs und der Länder nebeneinander zu haben. Das Reichsinnenministerium wird in diesem Jahre noch Wert darauf legen, in einem Gesetzentwurf zu zeigen, welcher Weg zum Einheitsstaat führt und wie der Einheitsstaat aussehen soll.

In Artikel 130 der Reichsverfassung heißt es, daß die Beamten Diener der Gesamtheit und nicht einer Partei sind. Der Innenminister wäre ein schlechter Republikaner und Verfassungsminister, ein schlechter Demokrat, der nicht dafür sorgen würde, daß die Unterlassungssünden des alten Regimes möglichst schnell wieder gutgemacht würden. Damals ging die Intoleranz so weit, daß einem Beamten, der in der Landtagswahl nationalliberal gewählt hatte, in die Personalakten geschrieben wurde, er sei „links abgerutscht".

Von den Beamten muß verlangt werden, daß sie mit freudigem Herzen den Staat bejahen, nicht nur im Dienst, sondern auch außerhalb des Dienstes. Der Stahlhelm war schon 1923 politisiert. Mit aller Deutlichkeit spreche ich aus: Der Abschluß der Unterredung der Stahlhelmführer mit dem Reichspräsidenten ist keineswegs ein Freibrief für den Stahlhelm und für die ihm angehörenden Beamten. Wenn die Stahlhelmführer entgegen den dem Reichspräsidenten gemachten Versprechungen solche Beschimpfungen gegen den heutigen Staat und gegen die Staatsform richten, wie wir sie in den letzten Monaten gehört haben — der Minister las verschiedene Äußerungen von Stahlhelmführern vor —, so werden die republikanischen Behörden zu prüfen haben, ob die Bestimmungen des Gesetzes über die Beamtenpflichten gegenüber der Republik beachtet sind, wenn die Beamten an Kundgebungen des Stahlhelm, wie in Fürstenwalde und Stuttgart, teilnehmen.

Zum Verfassungstag

ist von mir eine republikanische Offensive verlangt worden. Dazu brauchte man nur dem Volke eine Sammlung dessen zu zeigen, was die Republikaner in diesen zehn Jahren auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, der Wohnungsbau- und Siedlungstätigkeit und der Gesundheitspflege geleistet hat. Die Tätigkeit der Republik auf diesen Gebieten in den letzten zehn Jahren stellt alles in den Schatten, was in mehreren Jahrzehnten von der Monarchie geleistet worden ist. (Beifall links. Lachen rechts.) In der Republik sind die nationalen Kräfte geweckt worden. (Abg. Graf Westarp: Sie sind ja international!) Ja, ich bin international. Ich rechne alle diejenigen Menschen, die sich nur auf die Betätigung des nationalen Sinnes beschränken, zu den seelisch Minderbemittelten. (Lebhafter Beifall links.) Ich bilde mir ein, und nehme für mich in Anspruch, ein so guter Deutscher zu sein wie irgendeiner auf der rechten Seite. Ich lege aber auch Gewicht darauf, im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zu denen zu gehören, die auf ihr Weltbürgertum stolz sind. (Beifall links.)

Der Minister wandte sich dann der

kommunistischen Interpellation über die Maiunruhen

zu. Die Kommunisten seien groß in der Erfindung neuer Schlagwörter. Das Neueste sei „Sozialfaszismus". Das Demonstrationsverbot sei nicht mit unwahren Behauptungen begründet worden, sondern mit den gerichtlich festgestellten Blutaten des Rotfrontbundes und mit den Ankündigungen der KPD., daß sich die Demonstration am 1. Mai bewußt gegen die Staatsautorität richten solle. — Severing verwies auf die Ankündigung, daß am 1. August die revolutionäre Aktion weiter vorwärtsgetrieben werden soll. Die Kommunisten glaubten wohl jetzt nicht mehr daran, daß sie am 1. August die bolschewistische Revolution durchführen könnten. (Zuruf von den Kommunisten: Das haben wir gar nicht geglaubt! — Lautes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Die für die Ordnung und Sicherheit verantwortlichen Behörden würden diesen Putschabsichten zu begegnen wissen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten, Pfuirufe bei den Kommunisten.)

Die Reichsbahn beantragt Tariferhöhung

Von der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird mitgeteilt: „Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, im Falle der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs im Eisenbahnhilfsrat eine Tariferhöhung bei der Reichsregierung zu beantragen, die der Reichsbahngesellschaft für die seit dem Inkrafttreten des Schiedsspruchs neu erwachsenden Personalausgaben von ungefähr 55 Millionen Mark jährlich die finanzielle Deckung geben soll. Der Verwaltungsrat sah sich zu diesem Entschluß gezwungen, da die Verhandlungen über eine anderweitige Deckung der Mehrausgaben keine Aussicht auf Erfolg boten. Eine weitere Drosselung der Sachausgaben, die heute schon unterhalb der normalen Anforderungen liegen, kann im Interesse der Aufrechterhaltung der Betriebssicherheit nicht mehr verantwortet werden. Der Generaldirektor wird daher namens der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei der Reichsregierung den Antrag auf Tariferhöhung stellen.

76 Rotfrontkämpfer festgenommen.

Berlin, 10. Juni. (WTB.) Die kommunistische Ortsgruppe Berlin-Brandenburg veranstaltete im Berliner Sportpalast eine Kundgebung, zu der die Mitglieder der Kommunistischen Partei aus allen Teilen Groß-Berlins in größeren und kleineren Trupps herbeiströmten. In ihren Reihen marschierten auch zahlreiche Mitglieder des verbotenen Roten Frontkämpferbundes mit ihren Schalmeienkapellen. Die Polizei schritt deshalb an verschiedenen Stellen zur Festnahme der uniformierten Roten Frontkämpfer sowie der Musikkapellen. Insgesamt waren 76 Personen der Politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zugeführt worden.

Der britisch-russische Oelfrieden

Der Friedensschluß des anglo-amerikanischen Petroleumkapitals mit Sowjetrußland ist über seine wirtschaftliche Bedeutung hinaus ein Vorgang von großer weltpolitischer Wirkung. Er brachte Sowjetrußland nicht nur eine enorme Steigerung seiner Absatzmöglichkeiten, sondern vor allem die Ausschaltung eines mächtigen Gegners auf dem Felde der internationalen Politik; denn Sir Henri Deterding, der an dem neuen Ölpakt teilnimmt, war bisher der treibende Faktor aller Interventionspläne gegen die Sowjetunion. Diese symptomatische Entspannung läuft parallel mit anderen erdölpolitischen Verständigungsversuchen und Ausgleichstendenzen, die gleichfalls geeignet sind, rein politische Reibungsflächen zu beseitigen. Dieser bedeutsamen Situation widmet im April-Heft der „Europäischen Gespräche" (Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grunewald) Wilhelm Muntner eine Untersuchung über „Erdölkonflikte heute und morgen", die ein gewaltiges, weit verstreutes Material verarbeitet und durch die umsichtige Schilderung aktuellster Entwicklungen eine auch in Einzelheiten zuverlässige Vorausschau der künftigen Gestaltung der internationalen Erdölpolitik ermöglicht. — In einem aufschlußreichen Aufsatz über „England und Ägypten" skizziert Sir Maurice Amos die Umbildung der inneren und äußeren Lage Ägyptens, die vom Verlauf der Auseinandersetzung zwischen ägyptischem Nationalismus und englischem Imperialismus bestimmt wird. Wenn man gerade in Deutschland nicht ohne guten Grund dazu neigt, Ägypten als der werdenden Nation eine fast bedingungslose Sympathie entgegenzubringen, so scheint es doch schon im Hinblick auf die seit mehr als einem Jahr schwebenden verwickelten Verhandlungen geboten, auch den englischen Standpunkt genau zu kennen, der hier in den weitschauenden Darlegungen des langjährigen juristischen Beraters der ägyptischen Regierung von einem tiefen, durch die Tätigkeit in Ägypten geschulten Verständnis für die Probleme und Bedürfnisse des Landes getragen ist. Besprechungen und Zeitfragen bilden den Schluß des Heftes.

Rheinlandräumungskonferenz im Juli?

Paris, 10. Juni. „Havas" berichtet aus Madrid, daß nach einer Meldung des „Heraldo" gestern in den Wandelgängen des Völkerbundsrates das Gerücht in Umlauf gewesen sei, die Außenminister Deutschlands, Englands und Frankreichs beabsichtigten, Ende Juli in Baden-Baden zusammenzutreffen, um die Frage der Rheinlandräumung zu regeln.

Demgegenüber erklärte gestern der englische Premierminister Macdonald in einem Kommuniqué über den Pariser Sachverständigenbericht London als den voraussichtlichen Tagungsort der politischen Konferenz über Rheinlandräumung und Reparationsfragen.

Erst Räumung, dann Youngplan!

Mainz, 10. Juni. Die Sozialdemokratische Partei und die Freien Gewerkschaften im besetzten Gebiet richten an die Reichsregierung die Aufforderung, mit der Ratifizierung des Pariser Abkommens so lange zu warten, bis die vollständige Räumung aller besetzten Gebiete und die gleichzeitige Regelung der Saarfrage durchgeführt ist. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete verlange, 10 Jahre nach dem Frieden, volle Gleichberechtigung mit den übrigen Teilen des Deutschen Reiches und richte diese Forderung an alle Regierungen und Parteien, die an der Unterzeichnung des Pariser Abkommens beteiligt sind.

Diese Forderung ist unterschrieben von den Gewerkschaftsverbänden und den sozialdemokratischen Parteiorganisationen für Rheinland, Westfalen und Lippe, für den Freistaat Hessen und Hessen-Nassau, für die Pfalz und für den Bezirk Oberrheinproving.

Schacht für eine deutsch-französische Zusammenarbeit.

Paris, 10. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat der „Agence Economique et Financier" gegenüber folgende Erklärung abgegeben: Die Young-Konferenz bedeutet die finanzielle Liquidation des Krieges. Ohne eine finanzielle Liquidation war die politische und moralische Liquidation nicht möglich, aber die Verwirklichung der finanziellen Liquidation wird ebenfalls nicht möglich sein, wenn der Krieg nicht moralisch und politisch liquidiert ist.

Die Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs ist ein wesentliches Element dieser Zukunft. Die verschiedenen Eigenschaften der beiden Nationen prädestinieren sie geradezu für eine Zusammenarbeit, die bisher durch die Entwicklung der Dinge leider allzusoft behindert wurde. Unsere Pflicht muß es nunmehr sein, sie unzerstörbar dadurch zu gestalten, daß wir ihr eine wirtschaftliche Basis geben. Wir müssen in Finanz, Industrie und Handel feste Bande knüpfen, die die Interessen der beiden Nationen vereinigen und so der Bewegung nach einer gegenseitigen Verständigung, von der die besten Männer und Frauen beider Völker beseelt sind, eine feste Grundlage geben.

Heute Ratstagung in Madrid

Madrid, 10. Juni. Die Tagesordnung der ersten Ratssitzung der 55. Tagung unter Vorsitz von Adjatsi, die heute vormittag um 11 Uhr begann, umfaßt außer den traditionsmäßig zuerst kommenden Verwaltungsangelegenheiten einige Punkte von untergeordneter Bedeutung. Darunter befinden sich auch die beiden ungarischen Optantenfragen mit Rumänien und Jugoslawien, die angesichts der schwebenden Verhandlungen auf September vertagt werden dürften. Außerdem stehen auf der Tagesordnung die Fragen der Kodifizierung des Völkerrechts sowie Hygienefragen usw. Grundsätzlich soll der Rat nur am Vormittag tagen, und man rechnet mit einem Ende der 55. Tagung für nächsten Sonnabend.

*

Briand hat gestern abend erklären lassen, daß er ohne die Teilnahme eines englischen Ministers über die schwebenden politischen Fragen nicht verhandeln wird. Madrid wäre von vornherein nicht der richtige Boden für derartige Verhandlungen gewesen. Aber es wird auch in Deutschland eine Enttäuschung wecken, daß wahrscheinlich

nicht einmal einleitende Besprechungen über die politische Seite der Reparationsfrage und die Folgen ihrer Regelung hier stattfinden können.

Eine neue Aera europäischer Zusammenarbeit

Vor einiger Zeit erklärte bei einer Kundgebung im deutschen Reichstagsgebäude der jetzige englische Premierminister Macdonald, der Friede Europas hänge von einer wirksamen Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Großbritannien und Frankreich ab, die als die Verkörperungen dreier großer Kulturdemokratien im Rahmen des Völkerbundes zusammengehen müßten. Wenn der konservative Außenminister Großbritanniens, Sir Austen Chamberlain, bekannt hatte, er liebe Frankreich wie eine Frau, so wollte Macdonald zwar Frankreich weiter Sympathie und Freundschaft bewahren, die gleiche Haltung aber auch Deutschland gegenüber einnehmen. Französische Rechtskreise sahen mit großer Besorgnis dem englischen Wahlkampfe zu. Scharfe Worte fielen von seiten englischer Arbeiterführer über Frankreich, und immer größer wurde bei den französischen Rechtsparteien der Wunsch nach einem Siege der englischen Konservativen. Der 30. Mai schenkte zwar der englischen Arbeiterpartei nicht den überwältigenden Sieg, der sie frei zur Erfüllung ihres Programms gemacht hätte, legte aber doch die Regierungsgewalt in ihre Hände. Die großen französischen Weltblätter schickten ihre Sonderberichterstatter nach London, die Macdonalds Pläne erfunden sollten, der „Matin" Jules Sauerwein und der offiziöse „Petit Parisien" Frau Andrée Viollis. In der Unterredung mit dieser Dame offenbart sich Macdonald als ein wirklicher Staatsmann, der die Zukunft in seiner Seele trägt. Er will an seine Aufgabe nicht mit Rückblicken in die Vergangenheit herangehen, sondern die Lage so ins Auge fassen, wie sie sich heute darstellt, und will dabei auch an die Zukunft denken. Bei der Zusammenarbeit Englands, Deutschlands und Frankreichs soll es sich nicht mehr um Ententen und Bündnisse handeln, die aus dem Geiste einer verschwundenen Zeit entsprungen sind. Eine ganz neue Zeit europäischer Zusammenarbeit soll durch Macdonald eingeleitet werden, in der es keine Rivalitäten, keine Abkommen für oder gegeneinander und keine Geheimdiplomatie mehr geben wird. Von dem allen haben die Völker genug, aber Luft und Licht und guter Wille sind für sie nötig.

Zustimmung findet Macdonald in Frankreich bei den Blättern der Linksparteien, dem „Quotidien", der „Ere Nouvelle", der „Volonté" und dem „Populaire". In der „Ere Nouvelle" schreibt Albert Bayet: Dieses Streben nach Zusammenarbeit kann nur triumphieren, wenn sich Frankreich, England und Deutschland verständigen, um ihm zum Siege zu verhelfen. Offenbar aber scheinen die gegenwärtigen Umstände dieser Verständigung nicht sonderlich günstig zu sein, denn wenn auch in England und Deutschland die demokratischen Parteien die Macht errungen haben, so [illegible] ausgeschlossen. Die [illegible] mit [illegible] hatte [illegible] mit [illegible] partei. [illegible] sich [illegible] Frankreichs [illegible] Hier [illegible] 919 ist [illegible] redet [illegible] längst [illegible] bezahlt, [illegible] und ihr [illegible] ihm [illegible] gelöscht [illegible] en, so [illegible] ist ab- [illegible] ihr als [illegible] Nation [illegible] er der [illegible] interessierten [illegible] ihr ihr [illegible] Deutschland [illegible] neuen [illegible] morden. [illegible] frantiert [illegible] der Räumung der Rheinlande wird Deutschland seinen Wiederaufbau vollenden und nach 10 bis 15 Jahren mit friedlichen Mitteln die polnische Frage regeln."

Diese Erklärungen riefen in den „nationalen" Kreisen Frankreichs helle Entrüstung hervor. Im „Aveniir" schrieb Emil Buré in pathetischer Klage: „Man wird uns nichts als unsere Augen lassen, um unseren entschwundenen Sieg zu bewehnen." Das sind die Politiker, die in Versailles die Geschicke Deutschlands und Europas für alle Zeiten festlegen wollten. Sie sehen nicht ein, daß neue Kräfte am Werke sind, die auch eine neue Orientierung der europäischen Politik verlangen.

Dr. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0001

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 *RM.* Wochenbezugspreis 55 *Rpf.* frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— *RM.* Postbezug 3.— *RM* monatlich und 50 *Rpf* Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 *Rpf.* Sonnabends 20 *Rpf.* Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landrateiles Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 *Rpf.*; im Reklameteil 70 *Rpf.*; für Ehrtfreanzeigen und Nachweisungen 20 *Rpf* Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.

Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.

Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.

Fernruf: Amt Merseburg 1688. Postscheckkonto: Leipzig 290 30.

Nr. 133 — Montag, den 10. Juni 1929 — 55. Jahrgang

Severing über Wahlreform und Einheitsstaat

Große Rede des Innenministers vor dem Reichstag

Im Mittelpunkt der gestrigen Fortsetzung der innenpolitischen Reichstagsaussprache stand eine große Rede des Reichsinnenministers Severing, die er nach einer Rede des bayerischen Volksparteilers Leicht hielt.

Innenminister Severing

führte etwa folgendes aus: Der Aufforderung, Hüter der Reichsverfassung zu sein, komme ich gern nach. Gerade darum muß ich aber festhalten an dem in Artikel 109 festgelegten Grundrecht: Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich! Ebenso müssen natürlich alle Länder vor dem Gesetz gleich sein. Wenn in Bayern Titel und Orden verliehen wurden, obwohl das in der Reichsverfassung verboten ist, so hatten die Länder Preußen und Sachsen durchaus recht mit der Anregung, der Reichsinnenminister möge eine für alle Länder geltende Regelung dieser Frage herbeiführen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß wir nicht private Organisationen als Schützer der Staatssicherheit gebrauchen können. Wenn aber Parlamente und Gerichte den Stahlhelm und andere rechtsgerichtete Organisationen duldeten und schützten, dann konnte man die Bildung ähnlicher Organisationen von links nicht verhindern. Den üblen Ausmüchsen literarischer Geschäftemacherei und Anreizerei hat auch das Gesetz gegen Schmutz und Schund nicht ein Ende machen können.

Die Geldnot des Reiches hindert uns leider an der Erfüllung vieler berechtigter kultureller Wünsche. Wir arbeiten an der beschleunigten Vorlegung des Beamtenvertretungsgesetzes und der Reichsdienststrafordnung. Das allgemeine Beamtenrecht soll im nächsten Frühjahr folgen. Das Gesetz für das Reichsverwaltungsgericht soll noch in diesem Monat dem Reichstage zugehen, das Reichsbühnengesetz im nächsten Herbst. Das Gesetz zur

Abänderung des Wahlrechts

wird den Reichstag beschäftigen, wenn in diesem Frühherbst die dringendsten Aufgaben der Gesetzgebung erledigt sind. Es wäre ein Verbrechen gegen das keimende Leben, wenn ich jetzt schon näher darauf einginge. Ich will nur übertriebene Erwartungen auf das richtige Maß zurückführen. Die Verfassung nicht geändert werden soll, wird es sich im wesentlichen um eine andere Wahlkreiseinteilung und um eine Änderung der Spitzenliste handeln. Die Einmännerwahlkreise haben auch nicht die Wahl solcher Parlamentarier verhindert, wie sie Ludwig Thoma in seinem „Josef Filser" geschildert hat. Es wird vor allem darauf ankommen, die Vertretung kleiner Splitterparteien einzuschränken.

Was die

Reichsreform

betrifft, so halte ich es für verfrüht, Volksentscheide oder Reichstagsbeschlüsse herbeizuführen gegenüber leistungsfähigen Ländern, die ihre Selbständigkeit aufrechterhalten können. Wir wollen die Reichseinheit nicht mit Reichsverdrossenheit erkaufen. Die Reichsreform kann aber nicht mehr von der politischen Tagesordnung verschwinden. Auf die Dauer können wir uns nicht mehr den Luxus erlauben, so viele Behörden des Reichs und der Länder nebeneinander zu haben. Das Reichsinnenministerium wird in diesem Jahre noch Wert darauf legen, in einem Gesetzentwurf zu zeigen, welcher Weg zum Einheitsstaat führt und wie der Einheitsstaat aussehen soll.

In Artikel 130 der Reichsverfassung heißt es, daß die Beamten Diener der Gesamtheit und nicht einer Partei sind. Der Innenminister wäre ein schlechter Republikaner und Verfassungsminister, ein schlechter Demokrat, der nicht dafür sorgen würde, daß die Unterlassungssünden des alten Regimes möglichst schnell wieder gutgemacht würden. Damals ging die Intoleranz so weit, daß einem Beamten, der in der Landtagswahl nationalliberal gewählt hatte, in die Personalakten geschrieben wurde, er sei „links abgerutscht".

Von den Beamten muß verlangt werden, daß sie mit freudigem Herzen den Staat bejahen, nicht nur im Dienst, sondern auch außerhalb des Dienstes. Der Stahlhelm war schon 1923 politisiert. Mit aller Deutlichkeit spreche ich aus: Der Abschluß der Unterredung der Stahlhelmführer mit dem Reichspräsidenten ist keineswegs ein Freibrief für den Stahlhelm und für die ihm angehörenden Beamten. Wenn die Stahlhelmführer entgegen den dem Reichspräsidenten gemachten Versprechungen solche Beschimpfungen gegen den heutigen Staat und gegen die Staatsform richten, wie wir sie in den letzten Monaten gehört haben — der Minister las verschiedene Äußerungen von Stahlhelmführern vor —, so werden die republikanischen Behörden zu prüfen haben, ob die Bestimmungen des Gesetzes über die Beamtenpflichten gegenüber der Republik beachtet sind, wenn die Beamten an den Kundgebungen des Stahlhelm, wie in Fürstenwalde und Stuttgart, teilnehmen.

Zum Verfassungstag

ist von mir eine republikanische Offensive verlangt worden. Dazu brauche man nur dem Volke eine Sammlung dessen zu zeigen, was die Republikaner in diesen zehn Jahren auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge, der Wohnungsbau- und Siedlungstätigkeit und der Gesundheitspflege geleistet hat. Die Tätigkeit der Republik auf diesen Gebieten in den letzten zehn Jahren stellt alles in den Schatten, was in mehreren Jahrzehnten von der Monarchie geleistet worden ist. (Beifall links. Lachen rechts.) In der Republik sind die nationalen Kräfte gemeint worden. (Abg. Graf Westarp: Sie sind ja international!) Ja, ich bin international. Ich rechne alle diejenigen Menschen, die sich nur auf die Betätigung des nationalen Sinnes beschränken, als den letzten Minderbemittelten. (Lebhafter Beifall links.) Ich bilde mir ein, und nehme für mich in Anspruch, ein so guter Deutscher zu sein wie irgendeiner auf der rechten Seite. Ich lege aber auch Gewicht darauf, im Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts zu denen zu gehören, die auf ihr Weltbürgertum stolz sind. (Beifall links.)

Der Minister wandte sich dann der

kommunistischen Interpellation über die Maiunruhen

zu. Die Kommunisten seien groß in der Erfindung neuer Schlagwörter. Das Neueste sei „Sozialfaszismus". Das Demonstrationsverbot sei nicht mit unwahren Behauptungen begründet worden, sondern mit den gerichtlich festgestellten Bluttaten des Rotfrontbundes und mit den Ankündigungen der KPD., daß sich die Demonstration am 1. Mai bewußt gegen die Staatsautorität richten solle. — Severing verwies auf die Ankündigung, daß am 1. August die revolutionäre Aktion weiter vorwärtsgetrieben werden soll. Die Kommunisten glaubten wohl jetzt nicht mehr daran, daß sie am 1. August die bolschewistische Revolution durchführen könnten. (Zuruf von den Kommunisten: Das haben wir gar nicht geglaubt! — Lautes Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Die für die Ordnung und Sicherheit verantwortlichen Behörden würden diesen Putschabsichten zu begegnen wissen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten, Pfuirufe bei den Kommunisten.)

Die Reichsbahn beantragt Tariferhöhung

Von der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird mitgeteilt: „Der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, im Falle der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs im Eisenbahnlohnstreit eine Tariferhöhung bei der Reichsregierung zu beantragen, die der Reichsbahngesellschaft für die seit dem Inkrafttreten des Schiedsspruchs neu erwachsenden Personalausgaben von ungefähr 55 Millionen Mark jährlich die finanzielle Deckung geben soll. Der Verwaltungsrat sah sich zu diesem Entschluß gezwungen, da die Verhandlungen über eine anderweitige Deckung der Mehrausgaben keine Aussicht auf Erfolg boten. Eine weitere Drosselung der Sachausgaben, die heute schon unterhalb der normalen Anforderungen liegen, kann im Interesse der Aufrechterhaltung der Betriebssicherheit nicht mehr verantwortet werden. Der Generaldirektor wird daher namens der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei der Reichsregierung den Antrag auf Tariferhöhung stellen.

76 Rotfrontkämpfer festgenommen.

Berlin, 10. Juni. (TSB.) Die kommunistische Ortsgruppe Berlin-Brandenburg veranstaltete im Berliner Sportpalast eine Kundgebung, zu der die Mitglieder der Kommunistischen Partei aus allen Teilen Groß-Berlins in größeren und kleineren Trupps herbeiströmten. In ihren Reihen marschierten auch zahlreiche Mitglieder des verbotenen Roten Frontkämpferbundes mit ihren Schalmeienkapellen. Die Polizei schritt deshalb an verschiedenen Stellen zur Festnahme der uniformierten Roten Frontkämpfer sowie der Musikkapellen. Insgesamt waren 76 Personen der Politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zugeführt worden.

Der britisch-russische Oelfrieden

Der Friedensschluß des anglo-amerikanischen Petroleumkapitals mit Sowjetrußland ist über seine wirtschaftliche Bedeutung hinaus ein Vorgang von großer weltpolitischer Wirkung. Er brachte Sowjetrußland nicht nur eine enorme Steigerung seiner Absatzmöglichkeiten, sondern vor allem die Ausschaltung eines wichtigen Gegners auf dem Felde der internationalen Politik; denn Sir Henri Deterding, der an dem neuen Ölpakt teilnimmt, war bisher der treibende Faktor aller Interventionspläne gegen die Sowjetunion. Diese symptomatische Entspannung läuft parallel mit anderen erdölpolitischen Verständigungsversuchen und Ausgleichstendenzen, die gleichfalls geeignet sind, rein politische Reibungsflächen zu beseitigen. Dieser bedeutsamen Situation widmet im April-Heft der „Europäischen Gespräche" (Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grunewald) Wilhelm Mautner eine Untersuchung über „Erdölkonflikte heute und morgen", die ein gewaltiges, weit verstreutes Material verarbeitet und durch die umsichtige Schilderung aktueller Entwicklungen eine auch in Einzelheiten zuverlässige Prognose der künftigen Gestaltung der internationalen Erdölpolitik ermöglicht. — In einem aufschlußreichen Aufsatz über „England und Ägypten" skizziert Sir Maurice Amos die Umbildung der inneren und äußeren Lage Ägyptens, die dem Verlauf der Auseinandersetzung zwischen ägyptischem Nationalismus und englischem Imperialismus bestimmt wird. Wenn man gerade in Deutschland nicht ohne guten Grund dazu neigt, Ägypten als der werdenden Nation eine fast bedingungslose Sympathie entgegenzubringen, so scheint es doch schon im Hinblick auf die seit mehr als einem Jahr schwebenden verwickelten Verhandlungen geboten, auch den englischen Standpunkt genau zu kennen, der hier in den weitschauenden Darlegungen des langjährigen juristischen Beraters der ägyptischen Regierung von einem tiefen, durch die Tätigkeit in Ägypten geschulten Verständnis für die Probleme und Bedürfnisse des Landes getragen ist. Besprechungen und Zeitläufel bilden den Schluß des Heftes.

Rheinlandräumungskonferenz im Juli?

Paris, 10. Juni. „Havas" berichtet aus Madrid, daß nach einer Meldung des „Heraldo" gestern in den Wandelgängen des Völkerbundsrates das Gerücht in Umlauf gewesen sei, die Außenminister Deutschlands, Englands und Frankreichs beabsichtigten, Ende Juli in Baden-Baden zusammenzutreffen, um die Frage der Rheinlandräumung zu regeln.

Demgegenüber erklärte gestern der englische Premierminister Macdonald in einem Kommuniqué über den Pariser Sachverständigenbericht London als den voraussichtlichen Tagungsort der politischen Konferenz über Rheinlandräumung und Reparationsfragen.

Erst Räumung, dann Youngplan!

Mainz, 10. Juni. Die Sozialdemokratische Partei und die Freien Gewerkschaften im besetzten Gebiet richten an die Reichsregierung die Aufforderung, mit der Ratifizierung des Pariser Abkommens so lange zu warten, bis die vollständige Räumung aller besetzten Gebiete und die gleichzeitige Regelung der Saarfrage durchgeführt ist. Die Bevölkerung der besetzten Gebiete verlange, 10 Jahre nach dem Frieden, volle Gleichberechtigung mit den übrigen Teilen des Deutschen Reiches und richte diese Forderung an alle Regierungen und Parteien, die an der Unterzeichnung des Pariser Abkommens beteiligt sind.

Diese Forderung ist unterschrieben von den Gewerkschaftsverbänden und den sozialdemokratischen Parteiorganisationen für Rheinland, Westfalen und Lippe, für den Freistaat Hessen und Hessen-Nassau, für die Pfalz und für den Bezirk Oberrheinprovinz.

Schacht für eine deutsch-französische Zusammenarbeit.

Paris, 10. Juni. Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat der „Agence Economique et Financier" gegenüber folgende Erklärung abgegeben: Die Young-Konferenz bedeutet die finanzielle Liquidation des Krieges. Ohne eine finanzielle Liquidation war die politische und moralische Liquidation nicht möglich, aber die Verwirklichung der finanziellen Liquidation wird ebenfalls nicht möglich sein, wenn der Krieg nicht moralisch und politisch liquidiert ist.

Die Zusammenarbeit Deutschlands und Frankreichs ist ein wesentliches Element dieser Zukunft. Die verschiedenen Eigenschaften der beiden Nationen prädestinieren sie geradezu für eine Zusammenarbeit, die bisher durch die Entwicklung der Dinge leider allzuoft behindert wurde. Unsere Pflicht muß es nunmehr sein, sie ungestörbar dadurch zu gestalten, daß wir ihr eine wirtschaftliche Basis geben. Wir müssen in Finanz, Industrie und Handel feste Bande knüpfen, die die Interessen der beiden Nationen vereinigen und so der Bewegung nach einer gegenseitigen Verständigung, von der die besten Männer und Frauen beider Völker beseelt sind, eine feste Grundlage geben.

Heute Ratstagung in Madrid

Madrid, 10. Juni. Die Tagesordnung der ersten Ratstagung der 55. Tagung unter Vorsitz von Asjaji, die heute vormittag um 11 Uhr begann, umfaßt außer den traditionsmäßig zuerst kommenden Verwaltungsangelegenheiten einige Punkte von untergeordneter Bedeutung. Darunter befinden sich auch die beiden ungarischen Optantenfragen mit Rumänien und Jugoslawien, die angesichts der schwebenden Verhandlungen auf September vertagt werden dürften. Außerdem stehen auf der Tagesordnung die Fragen der Kodifizierung des Völkerrechts sowie Hygienefragen usw. Grundsätzlich soll der Rat nur am Vormittag tagen, und man rechnet mit einem Ende der 55. Tagung für nächsten Sonnabend.

*

Briand hat gestern abend erklären lassen, daß er ohne die Teilnahme eines englischen Ministers über die schwebenden politischen Fragen nicht verhandeln wird. Madrid wäre von vornherein nicht der richtige Boden für derartige Verhandlungen gewesen. Aber es wird auch in Deutschland eine Enttäuschung wecken, daß wahrscheinlich

nicht einmal einleitende Besprechungen über die politische Seite der Reparationsfrage und die Folgen ihrer Regelung hier stattfinden können.

Eine neue Aera europäischer Zusammenarbeit

Vor einiger Zeit erklärte bei einer Kundgebung im deutschen Reichstagsgebäude der jetzige englische Premierminister Macdonald, der Friede Europas hänge von einer wirksamen Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Großbritannien und Frankreich ab, die als die Verkörperungen dreier großer Kulturdemokratien im Rahmen des Völkerbundes zusammengehen müßten. Wenn der konservative Außenminister Großbritanniens, Sir Austen Chamberlain, bekannt hatte, er liebe Frankreich wie eine Frau, so wollte Macdonald zwar Frankreich weiter Sympathie und Freundschaft bewahren, die gleiche Haltung aber auch Deutschland gegenüber einnehmen. Französische Rechtskreise sahen mit großer Besorgnis dem englischen Wahlkampfe zu. Scharfe Worte fielen von seiten englischer Arbeiterführer über Frankreich, und immer größer wurde bei den französischen Rechtsparteien der Wunsch nach einem Siege der englischen Konservativen. Der 30. Mai schenkte zwar der englischen Arbeiterpartei nicht den überwältigenden Sieg, der sie frei zur Erfüllung ihres Programms gemacht hätte, legte aber doch die Regierungsgewalt in ihre Hände. Die großen französischen Weltblätter schickten ihre Sonderberichterstatter nach London, die Macdonalds Pläne erkunden sollten, der „Matin" Jules Sauerwein und der offiziöse „Petit Parisien" Frau Andree Viollis. In der Unterredung mit dieser Dame offenbart sich Macdonald als ein wirklicher Staatsmann, der die Zukunft in seiner Seele trägt. Er will an seine Aufgabe nicht mit Rückblicken in die Vergangenheit herangehen, sondern die Lage so ins Auge fassen, wie sie sich heute darstellt, und will dabei auch an die Zukunft denken. Bei der Zusammenarbeit Englands, Deutschlands und Frankreichs soll es sich nicht mehr um Ententen und Bündnisse handeln, die aus dem Geiste einer verschwundenen Zeit entsprungen sind. Eine ganz neue Zeit europäischer Zusammenarbeit soll durch Macdonald eingeleitet werden, in der es keine Rivalitäten, keine Abkommen für oder gegeneinander und keine Geheimdiplomatie mehr geben wird. Von dem allen haben die Völker genug, aber Luft und Licht und guter Wille sind für sie nötig.

Zustimmung findet Macdonald in Frankreich bei den Blättern der Linksparteien, dem „Quotidien", der „Ere Nouvelle", der „Volonté" und dem „Populaire". In der „Ere Nouvelle" schreibt Albert Bonet: Dieses Streben nach Zusammenarbeit kann nur triumphieren, wenn sich Frankreich, England und Deutschland verständigen, um ihm zum Siege zu verhelfen. Offenbar aber scheinen die gegenwärtigen Umstände dieser Verständigung nicht sonderlich günstig zu sein, denn wenn auch in England und Deutschland die demokratischen Parteien die Macht errungen haben, so sind sie doch in Frankreich von der Regierung ausgeschlossen, dort ist die Rechte Herrin der Geschicke. Die Rechtspresse Frankreichs aber sieht mit größter Besorgnis der europäischen Politik der englischen Arbeiterpartei entgegen. Vor einiger Zeit hatte Paul Reynaud, einer der Abgeordneten des französischen nationalen Blocks, eine Unterredung mit William Gillies, dem Sekretär der Arbeiterpartei. Gillies' Antworten auf Reynauds Fragen wuchsen sich zu einer förmlichen Anklagerede gegen Frankreichs Ideenwelt, Staats- und Wirtschaftsführung aus. Hier die Hauptpunkte:

„Bei seiner blühenden Volkswirtschaft erfüllt Frankreich doch nicht seine Verpflichtungen. Seit 1919 ist es von ganz Europa verwöhnt worden. Immer rebet ihr von euren verwüsteten Gebieten, die ja längst wiederaufgebaut sind. Deutschland hat genug bezahlt, seine Zahlungen werden immer unterschätzt, und ihr verschwendet das Geld für die Besatzungskosten im Rheinland. Jetzt müssen alle Schulden ausgelöscht werden. Jedoch Amerika wird nicht einwilligen, solange ihr nicht abrüstet. Aber ihr wollt ja nicht abrüsten. Das entwaffnete Deutschland gebraucht ihr als Kinderschreck. Frankreich ist eine hysterische Nation und leidet an Nervenschwäche, wie der Führer der französischen Sozialisten selbst erklärt hat. Eine internationale Armee des Völkerbundes soll eingerichtet werden? Jawohl, um einen französischen General an die Spitze zu stellen. Die Tatsache ist: Ihr wollt nicht abrüsten. Wenn ihr im Rheinland bleibt, führt ihr den Locarnovertrag nicht aus, schwächt in Deutschland die demokratischen Elemente und treibt einem neuen Kriege entgegen. Ohne unsere Hilfe wäret ihr im letzten Kriege von den Deutschen geschlagen worden. Die polnischen Grenzen hat England nicht garantiert und wird sie auch niemals garantieren. Nach der Räumung der Rheinlande wird Deutschland seinen Wiederaufbau vollenden und nach 10 bis 15 Jahren mit friedlichen Mitteln die polnische Frage regeln."

Diese Erklärungen riefen in den „nationalen" Kreisen Frankreichs helle Entrüstung hervor. Im „Ami" schrieb Emil Buré in pathetischer Klage: „Man wird uns nichts als unsere Augen lassen, um unseren entschwundenen Sieg zu beweinen." Das sind die Politiker, die in Versailles die Geschicke Deutschlands und Europas für alle Zeiten festlegen wollten. Sie sehen nicht ein, daß neue Kräfte am Werke sind, die auch eine neue Orientierung der europäischen Politik verlangen.

Dr. K.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0002

Die Kosten der Arbeitslosenversicherung

Die Finanzlage der Reichsanstalt.

Über die Finanzverhältnisse der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung werden jetzt authentische Zahlen bekannt, die allein eine sachliche Diskussion über notwendige Maßnahmen in der Arbeitslosenversicherung ermöglichen.

Aus den im Sommer 1928 ersparten Beitragsmitteln waren zu Beginn des Winters 1928 13 Millionen als sogenannter Notstock vorhanden. Einschließlich der Beträge aus dem Notstock hatte die Reichsanstalt für das Jahr 1928 886 Millionen Mark aus Beitragsmitteln zur Verfügung. Diesen Einnahmen steht ein Ausgabenbetrag von einer Milliarde 64 Millionen gegenüber. Das bedeutet für das Etatsjahr 1928 einen Fehlbetrag von 196 Millionen, den die Reichsanstalt aus Reichsmitteln als Darlehen bekommen hat. Im April 1929 war ein weiterer Zuschuß von 63 Millionen und im Mai ein Zuschuß von 16 Millionen notwendig, so daß sich die gesamte Schuld beim Reiche jetzt auf 275 Millionen belauft. Für den Monat Juni hofft die Reichsanstalt ohne weitere Reichszuschüsse auszukommen, da sich die Zahl der Erwerbslosen derartig verringert hat, daß das Beitragsaufkommen für ihre Unterstützung voraussichtlich ausreichen wird. In den für die reguläre Erwerbslosenfürsorge ausgegebenen 275 Millionen Reichszuschußmitteln sind aber noch nicht diejenigen Beträge enthalten, die das Reich als Sonderfürsorge für die berufsmäßigen Arbeitslosen ausgegeben hat, ebensowenig wie die Mittel, die Reich und Gemeinden für die Krisenfürsorge aufgewandt haben. Das Reich hat vier Fünftel der Beträge, die für die Sonderfürsorge verausgabt sind, getragen, und zwar beläuft sich diese Ausgabe auf 95 Millionen Mark. Für die Krisenfürsorge sind 124 Millionen Mark aufgewandt worden,, und zwar trägt hiervon 95 Millionen das Reich und 29 Millionen tragen die Gemeinden, die ein Fünftel der Mittel für die Krisenfürsorge aufzubringen haben. In den bisher genannten Mitteln fehlen die Beträge, die das Reich für die sogenannte verstärkte Förderung in der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge verausgabt hat. Sie werden mit Recht besonders ausgeführt, weil es sich hier nicht um allgemeine Darlehen oder Zuschüsse handelt, sondern um Beträge, die von den einzelnen Darlehensnehmern an das Reich wieder zurückgezahlt werden. Für die verstärkte Förderung in der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge hat das Reich 125 Millionen Darlehen gegeben, die weiteren 125 Millionen sind von den Ländern aufgebracht.

Die Finanzlage der Reichsanstalt ist ernst. Das geht eindeutig aus den oben genannten Zahlen hervor. Das von der Regierung eingesetzende Sachverständigengremium wird die schwierige Aufgabe haben, Vorschläge zu machen, die geeignet sind, die Arbeitslosenversicherung in Deutschland wieder auf eine gesunde Basis zu stellen.

Der Prozeß Roos

Am Montag nachmittag beginnt vor dem Schwurgericht in Besancon in Fortsetzung des Kolmarer Autonomistenprozesses der Prozeß gegen den fünfzigjährigen Professor Philipp Roos, der, wie man sich erinnert, seinerzeit zu den Angeklagten im Kolmarer Prozeß gehörte und in seiner Abwesenheit zu schwerem Kerkerstrafen verurteilt wurde. Professor Roos ist angeklagt, die Sicherheit des französischen Staates gefährdet zu haben. Der Angeklagte ist auf diese Anklage keineswegs stolz, sondern behauptet, daß sie auf Irrtümern und falschen Unterstellungen aufgebaut ist. Er ist davon so durchdrungen, daß er freiwillig ins Elsaß reiste und sich den französischen Behörden stellte. Diese Stellung war den Regierungsbehörden im Elsaß äußerst unangenehm, denn sie befürchteten eine Wiederholung der Kolmarer Vorfälle.

Um dies zu verhüten, wurde der Prozeß von Kolmar nach Besancon verlegt, wie das französische Justizministerium sagte, aus Gründen der Staatssicherheit. Auch Professor Roos nahm seine Lage zunächst keineswegs tragisch und beantragte, bis zum Verhandlungstermin auf freien Fuß gesetzt zu werden. Sein Antrag wurde jedoch abgelehnt, so daß er in der Untersuchungshaft verbleiben mußte.

Die Erfahrungen seiner Freunde in Kolmar veranlaßten ihn jedoch, sich gründlich nach hervorragenden Verteidigern umzusehen. Nicht weniger als vier Anwälte leisten ihm Rechtsbeistand, nämlich der Pariser Anwalt Fournier, der sich schon in Kolmar auszeichnete, der kommunistische Abgeordnete und Rechtsanwalt Berthon, der Straßburger Anwalt Klein und der Saargemünder Anwalt Thomas. Die französische Staatsanwaltschaft hat 20 Belastungszeugen und die Verteidigung 40 Entlastungszeugen geladen. Da in den Gerichtsverhandlungen voraussichtlich wie in Kolmar wieder zahlreiche Briefe, Zeitungsaufschnitte und Zeitschriftenzitate verlesen werden, dürfte sich der Prozeß weit über eine Woche hinziehen. Man nimmt an, daß er wenigstens zwei Wochen dauert. Zur allgemeinen Überraschung teilt die Havas-Agentur soeben mit, daß einige Anklagepunkte aus dem Kolmarer Prozeß bei näherer Prüfung gegenstandslos geworden sind, doch hätte die Untersuchung in der Zwischenzeit neue Anklagepunkte gegen Professor Roos ergeben. Auf ihre Bekanntgabe ist man selbstverständlich im Elsaß überaus gespannt.

Kritik am Minderheitenprotokoll

Der deutsche Standpunkt.

Es war eine Ungehenerlichkeit ohnegleichen, daß der Völkerbundsrat auf seiner letzten Sitzung ein Dreier-Komitee zur Untersuchung des Minderheitenproblems einsetzte, in dem Deutschland und Kanada nicht vertreten waren, obwohl gerade diese beiden Länder eine umfassende Behandlung des Minderheitenproblems durch den Völkerbund verlangten. Fair war dieses Vorgehen keineswegs. Wenn man daher bei uns auch nicht viel von den Arbeiten dieses Dreier-Ausschusses sich versprach, so wurde doch kaum erwartet, daß dieser Ausschuß, der von dem gestürzten englischen Außenminister Chamberlain geführt wurde, zu Ergebnissen gelangte, die gegenüber dem bestehenden Zustand geradezu als Rückschritt bezeichnet werden müssen. Der Bericht wurde außerdem mehreren Mitgliedern des Völkerbundsrats so spät zugestellt, daß ihnen ein gründliches Studium dieses Berichtes unmöglich wurde.

Es ist deshalb außerordentlich begrüßenswert, daß der Kanadier Dandurand diese Unzuträglichkeiten des Berichtes zu Beginn der Freitagssitzung des Völkerbundsrates in Madrid sogleich rügte und beantragte, diesen ganzen Punkt der Tagesordnung auf die nächste Sitzung des Völkerbundsrats zu vertagen. Im Namen des Deutschen Reiches erklärte Staatssekretär von Schubert, daß der ganze Bericht für die deutsche Regierung eine Überraschung und eine schwere Enttäuschung bedeutet. Im einzelnen kritisierte unser Staatssekretär, daß der Bericht gar nicht zum Ausdruck bringt, ja sogar abzulehnen scheint, daß der Minderheitenschutz zu den großen Aufgaben des Völkerbundsrats gehört, die er zu erfüllen hat, auch wenn keine besonderen Anregungen vorliegen. Nach deutscher Auffassung ist der Völkerbund verpflichtet, eine dauernde Überwachung der Minderheitenverträge durchzuführen, und nicht erst dann einzugreifen, wenn Beschwerden vorliegen. Dieser Pflicht kann aber nur genügt werden, wenn besondere stammverwandten Regierungen aus dem Dreier-Komitee zur Prüfung der Minderheitenbeschwerden ausgeschlossen sind. Dieser hochpolitische Entschluß, der sich unmittelbar gegen Deutschland richtete, hat mit einer sachlichen Völkerbundspolitik nichts zu tun, denn er schließt gerade die Sachkenner aus dem Dreier-Ausschuß aus, der zur Beilegung heikler Konflikte geschaffen wurde. Trophem sich der französische Außenminister Briand für den Bericht seines Freundes Chamberlain warm einsetzte und am Sonnabend weiter über ihn gesprochen wurde, scheint sein Schicksal schon in der ersten Sitzung besiegelt zu sein. Eine Rückverweisung in den Dreier-Ausschuß ist zu erwarten.

König Fuad in Deutschland

Am Sonntag, um 16.55 Uhr, traf König Fuad von Ägypten mit einem Sonderzug aus der Schweiz auf deutschem Gebiet im Bahnhof Singen ein. Zu seinem Empfang hatten sich im Auftrage des Reichspräsidenten Reichsminister a. D. Dr. Rosen und der deutsche Gesandte in Kairo, v. Stohrer, eingefunden. Beim Verlassen des Zuges auf dem mit deutschen und ägyptischen Farben geschmückten Bahnsteig richtete Reichsminister Dr. Rosen eine Begrüßungsansprache an den König, in der er die Grüße des Reichspräsidenten und der Reichsregierung übermittelte und an die ruhmreiche Geschichte Ägyptens erinnerte, die bis zum Morgenrot menschlicher Kultur zurückreiche. König Fuad dankte für die freundliche Begrüßung und brachte zum Ausdruck, daß er sich besonders auf den Besuch in Deutschland freue, den er auch jetzt habe ausführen können. Von dem Besuch erwarte er eine besondere Auswirkung auf die Förderung der deutsch-ägyptischen Beziehungen.

König Fuad I. von Ägypten.

Um 17.25 Uhr verließ der Sonderzug den Bahnhof Singen, um über Stuttgart nach Berlin weiterzufahren. In der Begleitung des ägyptischen Königs befinden sich der ägyptische Außenminister und der ägyptische Gesandte in Berlin, sowie Hofpersonal in Stärke von etwa 20 Köpfen.

Die völkerrechtliche Sonderstellung der Rheinlande nach der Räumung.

Die schwierigen Reparationsverhandlungen in Paris beanspruchen gegenwärtig das allgemeine Interesse in einem solchen Maße, daß das Problem der Rheinlandräumung über Gebühr in den Hintergrund getreten ist, obwohl der deutsche Vorstoß in Genf vom vergangenen September gerade in der Räumungsfrage eine sehr bedrohliche Perspektive aufgedeckt hatte. Der französische Gegenzug auf diese deutsche Initiative erwies, daß Frankreich durch die Forderung nach einer organisierten Sonderkontrolle das für das Rheinland auch nach dem Fortfall der Besatzung geltende Entmilitarisierungsrecht in einer Richtung auszubauen bemüht ist, die den deutschen Interessen zuwiderläuft und nicht einmal in den entsprechenden Bestimmungen des Versailler Vertrags ihre rechtliche Stütze findet. Diese Lage erfordert, daß die deutsche Politik mit Unterstützung aller Kräfte der deutschen Völkerrechtswissenschaft Klarheit über die rechtlichen Voraussetzungen der Entmilitarisierung der Rheinlande schafft, damit nicht eine Interpretation der Locarno-Vereinbarungen, die ihrem ursprünglichen, auf Milderung der Wirkungen des Versailler Vertrages zielenden Sinn völlig entgegengesetzt wäre, das Rheinland in seiner völkerrechtlichen Sonderstellung nach der Räumung mit neuen Bindungen belastet, die, noch dazu unter dem Schein einer Rechtsangleichung für Deutschland und Frankreich, faktisch eine ganz einseitige Verschlechterung zuungunsten Deutschlands bedeuten würden. Der Zentrumsführer und Reichstagsabgeordnete Professor Dr. L. Kaas, der im Mai-Heft der „Europäischen Gespräche" (Verlag Dr. Walther Rothschild, Berlin-Grunewald) diesen Gedankengang mit der Autorität des Völkerrechtlers entwickelt, weist darauf hin, daß neue Bindungen im Dienste der Friedenssicherung an der Westgrenze nur dann für Deutschland tragbar wären, wenn sie zu einem wirklich doppelseitigen Entmilitarisierungsrecht führen würden, während die letzten französischen Vorschläge in ihrer einseitigen Auswirkung eine Gefährdung des Friedens darstellen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Darlegungen über ihren wissenschaftlichen Wert hinaus als Äußerungen des Führers einer großen und besonders in allen Rheinlandfragen maßgebenden Partei eine außenpolitische Stellungnahme von entscheidender Bedeutung vorzeichnen.

In Kürze

Trotzki möchte nach England.

Einreisegesuch an Macdonald.

Konstantinopel, 10. Juni. (WTB.) Trotzki hat an den englischen Premierminister Macdonald ein Telegramm gerichtet, in dem er aus Gesundheitsrücksichten dringend um das Visum für die Einreise nach England ersucht.

Neuregelung der Volksschullasten ab 1. April 1930.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtags beendete die Beratung über die Notwendigkeit der Reform der Verteilung der Volksschullasten. Angenommen wurde ein Antrag des Berichterstatters König (S.), im Laufe des Rechnungsjahres 1929/30 einen Gesetzentwurf über die Neuregelung der Volksschulunterhaltung so rechtzeitig vorzulegen, daß sie mit Wirkung vom 1. April 1930 in Kraft treten kann.

Sprengung eines deutschen Ehrenmals in Riga.

Riga, 10. Juni. (WTB.) In der vergangenen Nacht drangen unbekannte Personen auf dem Waldfriedhof den Gedenkstein für die deutsche Landeswehr, die an der Befreiung Rigas von den Bolschewisten im Jahre 1919 beteiligt war. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Wahlen in Waldeck.

Kassel, 10. Juni. (TU.) Bei den Wahlen zum Kommunallandtag wurden insgesamt 8910 gültige Stimmen abgegeben, die sich auf folgende Parteien verteilen: Sozialdemokraten 2148, Demokraten 235, Hessische Arbeitsgemeinschaft (Deutschnationale und Deutsche Volkspartei) 4445, Waldeckische Bürgerliste 1828.

Lessing-Festspiel

im Goethe-Theater zu Lauchstädt.

Es gehört zu den schönsten Aufgaben des Lauchstädter Theatervereins, abseits vom üblichen Theaterbetrieb bei den großen Dichtern und Musikern Umschau zu halten nach Werken, die — sonst nur zu nennt als bekannt — um ihrer selbst oder ihres Schöpfers willen verdienen, der Vergessenheit entrissen und in Musteraufführungen einem kleinen Kreis von „Kennern und Liebhabern" dargeboten zu werden. Auch Lessings „Philotas" und „Der junge Gelehrte" gehören in diesen Kreis, und da wir eben in diesem Jahre das 200. Geburtstages des Dichters gedacht haben, lag es nahe, ihn durch die Wiedererweckung zweier in seiner künstlerischen Entwicklung bedeutungsvoller Stücke zu ehren.

„Der junge Gelehrte" nimmt vor allem darum unser Interesse in Anspruch, weil er — in Leipzig durch die berühmte Truppe der Neuberin uraufgeführt — dem Dichter die ersten Lorbeeren als Dramatiker eintrug. Wir haben in dem heiteren Spiel gewiß noch kein Meisterwerk, und der junge Studiosus Lessing läßt darin noch nicht ahnen, daß er berufen sei, die deutsche dramatische Dichtung von der Franzosennachahmung zu befreien und auf eigene Füße zu stellen. Aber sie interessiert uns doch als ein Stück Selbstbekenntnis. Denn Lessing war selbst eine Zeitlang ein junger Gelehrter von der Art des hier lächerlich gemachten Typs, der glaubt, durch Anhäufung einer möglichst großen Menge von Kenntnissen zur Weltweisheit zu gelangen, darüber aber in Wahrheit für das Leben untauglich wird.

Es ist kein Theaterstück, das Aussicht hat, sich heute noch im Spielplan einen festen Platz zu erobern, und nur bei besonderem, festlichem Anlaß wird man es, wie in diesem Falle, wagen können, es lebendig zu machen. Denn die Handlung, soweit davon überhaupt die Rede sein kann, ist wenig belangvoll, abgesehen von einigen hübschen Situationen liegt doch der Hauptwert in der Führung des Dialogs. Der lehrhafte Zweck des Stückes tritt allzu stark hervor, die Sophismen des Damis und die Widerlegungen der ihm an gesundem Mutterwitz erheblich überlegenen Gegenspieler sind sehr amüsant zu lesen, sie zeigen bereits den geistvollen Kritiker Lessing, aber nur erst andeutungsweise den bühnenkundigen Theatermann. Wohl aber ist dem jungen Dichter die Zeichnung der einzelnen Charaktere schon überraschend gut gelungen, der Bücherwurm Damis, sein Vater, der prostitische Chrysander, der pfiffige Bediente Anton und die in allen Listen erfahrene Lisette.

Vorher wurde „Philotas" gegeben. Dies zwölf Jahre später erschienene einaktige Trauerspiel steht dramaturgisch viel höher. Inzwischen war bereits Sara Sampson gedichtet. Es verdankt seine Entstehung den Sophoklesstudien Lessings und läßt in seiner Anlage deutlich das antike Vorbild erkennen. Ingleich wendet es sich bewußt gegen die französische Tragödie. Alles ist konzentriert, nur jener männliche Rollen kommen vor, im Mittelpunkt steht in der fast ununterbrochen einheitlich festgehaltenen Situation Philotas, der gefangene Königssohn, der sich dem Staatsinteresse zum Opfer bringt. In dem heroischen Grundton klingt die Zeit des Siebenjährigen Krieges an, er mußte daher die Zeitgenossen besonders vertraut anmuten.

Für die Aufführung hatte man sich Künstler des Braunschweigischen Landestheaters verschrieben. Unter der Regie von Julius Eserwinka erlebten beide Stücke eine in allen Einzelheiten wohlgerundete, klassisch zu nennende Wiedergabe. Starke Eindrücke gingen von „Philotas" aus, die Darsteller verstanden es, ihrem Spiel einen Zug antiker Größe zu verleihen. In der Titelrolle trat Hermann Kupfer durch exzeptie Leidenschaftlichkeit hervor. Für das jünglingshaft überschwenglische Heldentum fand er eindringliche Töne und überzeugende Gesten. In der Darstellung des Feldherrn Strato ließ Franz Schlaeger besonders hell seine edle Menschlichkeit hervorleuchten. In fast kühl erscheinender Selbstbeherrschung, unter der man aber doch echte Herzenswärme spürte, zeichnete Georg Gaedeke den König. Einen prächtigen Krieger, rauh und ehrlich, einen Mann, dem man unbedingt vertraut, verkörperte Josef Marx als Parmenio.

Wie in der Antike folgte auf die Tragödie das Satirspiel. Die Darstellung war verbildlich in ihrer stilreinen Auffassung. Man vermied es, durch proteske Seitensprünge eine stärkere Publikumswirkung herbeizuführen und gab den „Jungen Gelehrten" in der leichtbeschwingten, heiteren Grazie des feinen Lustspiels. Was in ihm an Wirkungsmöglichkeiten beschlossen liegt, wurde zutage gefördert, so daß man in Anbetracht der sprühenden Laune, die von dem Ganzen ausstrahlte, auch die spitzfindigen Tiraden des Damis mit in Kauf nahm, um so mehr, als sie mit sehr feiner Ironie vorgetragen wurden. Bruno May schuf in dieser Rolle eine glänzend gezeichnete Figur. Franz Schlaeger, eben noch ein großer Feldherr, hatte sich ganz erstaunlich gewandelt und porträtierte den ewig aufgeregten Chrysander mit verblüffender Lebendigkeit. Sehenswert war der Bediente Anton, den Gust Bock mimte, offenbar ein Komiker von bedeutenden Graden, der mit den scheinbar einfachsten Mitteln die stärksten Wirkungen zu erzielen verstand. Auch Hermann Kupfer zeigte sich hier in überraschend neuer Gestalt als Vater, ganz Kavalier und Liebhaber. Den Vogel dürfte Margarete Friedmann als Lisette abgeschossen haben. Das war ein verteufelt lapriziöses Persönchen, in keiner Situation verlegen, immer munter und ausgelassen und in allem von entzückender natürlicher Grazie. Köstliche Goerner als Juliane zeichnete das gehorsame gute Kind mit anmutiger Naivität.

Die Bühnenbilder von Bert Hoppmann paßten sich den beschränkten Raumverhältnissen geschickt an und schufen den geeigneten Stimmungshintergrund.

Auch der Wettergott hatte erfreulicherweise ein Einsehen gehabt. Es war milde, die Sonne schien, und das ist eigentlich für die Lauchstädter Festspiele notwendig, wenn nicht einer der Hauptreize verlorengehen soll. Hoffentlich steht auch der dritte Tag unter gleich günstigen Zeichen. In der äußeren Aufmachung hat sich seit den ersten Jahren nach der Wiederherstellung des Theaters manches geändert. Damals fuhren vollbesetzte Sonderzüge. Jetzt bewältigen mehr und mehr Autos und Autobusse den Verkehr, und man konnte auf dem Parkplatz an fünfzig Wagen zählen.

Dr. Hans Kleemann.

Drei neue Ritter des Ordens „Pour le Merite".

Prof. Käthe Kollwitz, Prof. Wilhelm Furtwängler, Prof. Karl Stumpf.

Die Freie Vereinigung Deutscher Wissenschaftler und Künstler verlieh die Friedensklasse des Ordens „Pour le Merite" an die Malerin Prof. Käthe Kollwitz, an den Dirigenten der Berliner Philharmonischen Konzerte, Generalmusikdirektor Prof. Wilhelm Furtwängler und an Geheimrat Karl Stumpf, Prof. der Philosophie an der Universität Berlin. Der Orden „Pour le Merite" wurde 1740 von Friedrich dem Großen gestiftet. Die Friedensklasse des Ordens für hervorragende wissenschaftliche und künstlerische Verdienste ist 1842 gegründet worden.

Volksbühne Halle. Die Oper „Loaka" am 10. (A), 17. (B), 20. (C), 26. (H), 28. (J). Wahlfrei: die komische Oper „Postillon von Lonjumeau" am 13., „Friederike" am 19., „Cavalleria rusticana" und „Die Beiosal" am 23. Juni.

Bühnenvolksbund Halle. Dienstag, den 11. Juni, für A (Premiere): „Charlens Tante." — Wiederholung für C Dienstag, den 18. Juni. — Mittwoch, den 12. Juni, Frühvorstellung für D: „Der fliegende Holländer." — Für die Sondervorstellungen „Der Postillon von Lonjumeau" am Sonnabend, dem 15. Juni, sowie „Friederike" am Mittwoch, dem 19. Juni Karten noch verfügbar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0003

Merseburg und Umgebung

10. Juni.

Rot-Kreuz-Tag in Merseburg.

Der gestrige Sonntag stand im Zeichen des Roten Kreuzes. Im ganzen Reiche trat da das Rote Kreuz, diese große internationale Hilfsorganisation, aus der sonst geübten stillen Zurückhaltung hervor und wandte sich mit dem Mahnwort: „Helft uns helfen!" an die breite Öffentlichkeit.

Schon vom frühen Morgen an waren auch in Merseburg eine große Anzahl von jungen Mädchen am Werke, um, mit der Sammelbüchse in der Hand, Gaben für die edlen Zwecke des Roten Kreuzes zu heischen. Und gewiß werden es nur ganz wenige gewesen sein, die diesem Bitten widerstehen konnten und nicht ein bescheidenes Margaretenblümlein in das Knopfloch steckten.

Und sie alle haben ein gutes Werk getan, haben mitgeholfen, daß die aus menschlichem Mitleid geborene Organisation des Roten Kreuzes auch weiterhin in der Lage ist, den an sie gestellten Anforderungen nachzukommen. Und wer wollte es bestreiten, daß uns eine solche stets zur Hilfe bereite Organisation dringend not tut, daß wir von Herzen froh sein müssen, im Roten Kreuz einen Helfer zu haben, der keinen Unterschied macht zwischen Rassen, Völkern und Bekenntnissen, und allen Hilfsbedürftigen nach Möglichkeit beisteht, dessen einzige Aufgabe es ist, gegen Elend, Krankheit und Unglück zu ringen.

Darum hoffen wir, daß der gestrige Rote-Kreuz-Tag nicht nur in Merseburg, sondern im ganzen Reiche ein großer ideeller und materieller Erfolg für den Gedanken des Roten Kreuzes gewesen ist. △

*

Personalien.

Ein Achtzigjähriger. Am Dienstag feiert Tischlermeister Oskar Hädicke seinen 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist geborener Hallenser, aber bereits seit 1868 in Merseburg ansässig. Im Jahre 1870 machte er sich selbständig und eröffnete eine eigene Tischlerei. Seit einem Jahre etwa wohnt er als Kleinrentner bei seinem Schwiegersohn.

*

Personalnachrichten vom Landeskulturamt.

Gestorben: Rechnungsrevisor Ziegner beim Landeskulturamt Merseburg.

In den Ruhestand versetzt: Kanzlist Neuenfeldt in Merseburg.

Befördert: Präsidialoberinspektor Höfer zum Landeskulturamtmann.

Versetzt: Landeskulturoberfekretär Michael vom Landeskulturamt Merseburg an das Kulturamt Halle, Landeskulturpraktikant Donath vom Kulturamt Halle an das Landeskulturamt Merseburg.

*

Personalien der Justiz.

In den Ruhestand versetzt: Justizobersekretär Nagel bei dem Amtsgericht in Querfurt. — Am 1. Oktober tritt trait Gesetzes in den Ruhestand Obergerichtsvollzieher Pietzner beim Amtsgericht in Merseburg.

*

Geheimrat Kehr im Ruhestande.

Der Herausgeber des Merseburger Urkundenbuches. Am 1. Oktober d. J. scheidet der bisherige hochverdiente Leiter des Geheimen Staatsarchivs in Dahlem, Generaldirektor Geheimer Rat Professor Dr. Kehr, wegen Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze aus dem Staatsdienst aus.

Professor Kehr ist uns Merseburgern kein Unbekannter. Er hat seine wissenschaftliche Laufbahn mit der Durchforschung unserer Lokalgeschichte begonnen und sich bleibende Verdienste durch die Herausgabe des Merseburger Urkundenbuches, des grundlegenden Werkes für die gesamte Merseburger Geschichtsforschung, erworben.

*

Die Ehrlichkeit ist noch nicht ausgestorben.

Am Sonnabend, zum Wochenmarkt, ging, wie berichtet, einer Frau der Pompadour mit einem Geldbetrage von 100 Mark verloren. Der ehrliche Finder — eine Handelsfrau des Wochenmarkts — hat den gefundenen Beutel mit Inhalt der Polizei übergeben. In dem Beutel befand sich noch ein Sparkassenbuch mit etwas über 300 Mark, welches ebenfalls mit abgegeben worden ist. Die Ehrlichkeit ist also noch nicht ausgestorben.

*

Schweres Motorradunglück.

Ein schweres Motorradunglück ereignete sich auf der Weißenfelser Chaussee, als ein auf der rechten Seite fahrender Radfahrer, ohne sich umzusehen oder ein Zeichen zu geben, die Straße nach der linken Seite überqueren wollte. In diesem Augenblick wollte ihn ein aus Weißenfels kommender Motorradfahrer überholen. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Während der Radfahrer mit einem verbogenen Vorderrad davongekommen zu sein scheint, stürzte der Motorradfahrer, ein Merseburger R., mit seiner mitfahrenden Frau so heftig aufs Pflaster, daß sich beide schwere Verletzungen zuzogen und im Merseburger Krankenhaus verbunden werden mußten. Die Maschine wurde beschädigt.

*

*** **Schlägerei.** Vergangene Nacht gegen 2 Uhr entstand auf dem Schulplatz zwischen zwei männlichen Personen eine Schlägerei. Kräftig wurden die Spazierstöcke geschwungen, und selbst die Hinweise der sie begleitenden weiblichen Personen, daß sie doch Brüder seien, konnten den Kampf nicht unterbrechen. Endlich, als das Pulver verschossen war, verletzten sie, jeder sich als Sieger glaubend, den Kampfplatz.

*** **Ein betrunkener Geschirrführer** wurde am Sonnabend von der Polizei am Roten Brückenrain festgestellt. Er saß schlafend auf dem Wagen, während sich die Pferde allein ihren Weg suchen mußten. Der Betrunkene wurde von der Polizei in seine Wohnung gebracht, während den Wagen ein Bekannter nach dem Bestimmungsort beförderte.

*** **Des Guten zuviel.** Am Sonntag abend gegen 8 Uhr wälzte sich im Grase des Jahn-Sportplatzes ein noch sehr junges Lerchen heftig umher und schrie nach frischer Luft. Er hatte eine volle Weinflasche in einem Zuge geleert und die Folge war für ihn beängstigend. Nach einiger Zeit führte ihm ein guter Freund in das „Schützenhaus", damit er eine Tasse starken- Bohnenkaffee zur Ernüchterung zu sich nehmen sollte.

Was mir nicht gefällt

Wunschzettel an die, die es angeht.

Vielhundert Spaziergänger kommen an den schönen Sommertagen an der Quelle „Armismuh" im Stadtpark vorbei. Vor Wochen ist die Einfassung, sind die Bänke zerstört worden, aber noch immer hat sich keine sorgende Hand erbarmt, um hier aufzurumen und für Wiederherstellung zu sorgen. Oder ist der Verschönerungsverein vielleicht schon im stillen am Werk?

*

Für die Instandsetzung der Wege im unteren Teil des Stadtparkes sollte etwas getan werden. Ein kleiner Regenguß verwandelt die Wege in einen Morast. Die tiefsten Stellen würden zweckmäßigerweise etwas ausgeschüttet werden können, um nicht bei jedem leichten Ansteigen der Saale den ganzen Weg unpassierbar zu machen.

*

Die Radfahrer klagen über schlechtes Straßenpflaster, besonders ist das Fahren durch die vordere Teichstraße eine Qual, kann nicht ein kleiner Streifen an der Bordkante des Bürgersteiges ungepflastert werden?

Warum läßt sich in Merseburg nicht die Bildung eines Vereins zur Förderung der Radfahrwege schaffen, wie er in anderen Städten so segensreich wirkt. Wir klagen, daß wir sowenig Ausflugsmöglichkeiten in die nähere Umgegend haben, legen aber nicht Hand an das Werk, beispielsweise die Luppeaue für den Ausflugsverkehr zu erschließen.

*

Die „Bürgersteige" oder das, was solche darstellen soll, befinden sich in einer recht schlechten Verfassung. Kann nicht durch öftere Aufschüttung von Schlacke dafür gesorgt werden, daß die Zugangswege zu den Häusern auch bei Regenwetter passierbar sind?

*

Gefährlich ist die Anordnung der Kraftdroschkenhalteplätze vor dem Bahnhof. Wenn aus dem viel zu engen „Empfangsgebäude" die Menschen strömen, setzen sich oft mehrere Droschken in Bewegung, und man weiß nie, ob man vorwärts oder rückwärts laufen soll. Können die Droschken ihren Stand nicht längs der Straßen an der Engelhardt-Brauerei erhalten? Die Zufahrt könnte dann durch die Lauchstädter Straße erfolgen und die Hallesche Straße würde dadurch etwas entlastet.

*

Die Anfahrt für Krafträder und Fahrräder bis vor die Aufgangstreppe zum Postamt sollte verboten werden. Immer wieder besteht die Gefahr, daß man hier, wo man sich sicher wähnt, angefahren wird. Vielleicht legt man eine Statistik der kleinen Unfälle an, die sich hier immer wieder ereignen. Die Unfälle laufen zwar stets glimpflich ab, sind aber drum nicht angenehm.

*

Eine sehr übelriechende Angelegenheit muß hier erwähnt werden. Es handelt sich um die Luftbygiene auf dem Preußensportplatz. In unmittelbarer Nähe des Sportplatzes befindet sich eine Schutt- und Müllablagestelle, der oft ein pestilenzartiger Geruch entströmt. Für die Spieler, deren Lungen beim Spiel in erhöhter Tätigkeit gefahlen werden, müssen diese Ausdünstungen gesundheitsgefährdend wirken, aber auch für die Zuschauer ist das Aushalten in dieser Luft nicht angenehm.

*** **Ein kleiner Unfall** ereignete sich am Sonnabend gegen 17 Uhr beim Rangieren von Leerwagen der elektrischen Straßenbahn an der Unterführung in der Weißenfelser Straße. Infolge Versagens der Bremse prallten zwei Straßenbahnwagen aufeinander, wobei der eine etwas beschädigt wurde. Wie wir dazu erfahren, wird noch in dieser Woche von der Rössener Strecke eine Kurvenschiene nach dem Depot in der Weißenfelser Straße gelegt werden, so daß also in Zukunft das lästige Umrangieren nicht mehr notwendig ist.

*** **Eine verletzte Brieftaube** fanden Spaziergänger am Sonntag in der Halleschen Straße. Das vollständig ermattete Tier hatte am Kropf eine Wunde, die fast wie eine Verbrennung aussah, und wurde von den Findern zur Polizeiwache gebracht, wo es sich bald wieder erholte. Hoffentlich gelingt es an Hand des Fußringes, der die Bezeichnung B. 41 trug, die Herkunft der Brieftaube festzustellen.

*** **Eine kunstvolle Laubsägearbeit** hat der 12jährige Schüler Hermann Noble, Sohn des Bäckermeisters Paul Noble, Neumarkt 48, hergestellt. In freien Stunden zweier Winter hat der Knabe einen kunstvollen Vogelkäfig ausgefägt, der von dem Modelltischler Kops zusammengesetzt wurde. Die vielbesprechende Arbeit eines Schülers haben wir einige Tage in den Fenstern unseres Geschäftshauses ausgestellt.

*** **Sonderzug nach Hamburg-Helgoland ausverkauft.** Wie die Reichsbahndirektion Halle mitteilt, sind die Fahrkarten für den Sonderzug vom 25. bis 28. Juni 1929 nach Hamburg-Helgoland ausverkauft.

*** **Motorboot „Falke"** fährt am Mittwoch nach der Rabeninsel, schönster wahrscheinlicher Ausflugsort der Stadt Halle; vorzüglich große Gartenkonzerte. Abfahrt des Schiffes vom „Strandschlößchen". (Siehe Anzeige.)

*** **Kirschenversteigerung.** Es sei auch an dieser Stelle nochmals auf die am Dienstag vormittag 11 Uhr im „Ratskeller" stattfindende Kirschenversteigerung aufmerksam gemacht.

*** **Zur Vermeidung von Feldbränden auf den an den Reichsbahnstrecken gelegenen Grundstücken** während der heißen Jahreszeit wird auf den Inhalt der Regierungspolizeiverordnung vom 20. August 1892 (Regierungs-Amtsblatt S. 341) — betreffend die Abwendung von Feuersgefahr bei der Errichtung von Gebäuden und der Lagerung von Materialien in der Nähe der dem Gesetze über die Eisenbahnunternehmungen vom 3. November 1838 unterstehenden Eisenbahnen — und auf deren sorglustige Befolgung hingewiesen. Es ist besonders darauf zu achten, daß leicht entzündliche Gegenstände, wie Stroh, Heu u. dgl., in der Nähe der Eisenbahn nicht gelagert werden.

*** **Vorsicht mit Sensen!** Durch Sensen, die ungenügend verwahrt, getragen oder aufgehängt werden, sind schon häufig Menschen verletzt worden. Obwohl die Schuldigen dann wegen Körperverletzung verklagt sind, wird immer noch leichtsinnig genug gehandelt. Namentlich lassen die Mäher die Sensen abends gern auf den Wiesen, wo am nächsten Tage weitergearbeitet werden soll. Wer dann über die Wiese geht, ohne die ungeschützte Sense zu sehen, läuft in Gefahr, sich ernstlich zu verletzen. Ebenso unvorsichtig ist es, Sensen in die Bäume zu wickeln.

*

Der Ostmarkenverein zur zehnjährigen Wiederkehr des Versailler Diktats.

Der Vorstand des hiesigen Ostmarkenvereins hatte sich am Donnerstag zu einer außerordentlichen Sitzung im „Ratskeller" eingefunden. Im Mittelpunkt dieser Versammlung stand die Besprechung einer Kundgebung Ende des Monats aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr des Versailler Diktats, wozu der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände aufruft. Diese Kundgebungen, die die Entstehung, Grundlagen und Auswirkungen des Diktates zum Gegenstand haben, sollen das deutsche Volk an seinen verhängnisvolle Bedeutung für sein politisches, wirtschaftliches und kulturelles Leben erinnern; sie sollen aber vor allen Dingen auf die öffentliche Meinung des Auslandes einwirken.

Diese Kundgebungen müssen daher in einer Weise vorbereitet und durchgeführt werden, die die einheitliche Haltung des deutschen Volkes in der Beurteilung des Diktates erkennen läßt. Soweit es daher möglich ist, müßten daher gemeinsame Veranstaltungen aller Gruppen des deutschen Volkes erstrebt werden. In vielen Orten wird dies aber nicht möglich sein. Es muß daher trotz getrennten Veranstaltungen das gleiche Ziel erreicht werden. Um einen möglichst einheitlichen Verlauf der Veranstaltungen zu sichern, soll für sie der sog. Burgfrieden gelten, d. h. es sollen alle innerpolitischen, organisatorischen oder persönlichen Angriffe in Reden und Entschließungen vermieden werden.

Je nach den besonderen Bedürfnissen werden die anzunehmenden Entschließungen örtlich verschiedenartig ausfallen und auf bestimmte Fragen besonders eingehen (Grenzland- und Minderheitenfragen, Räumung, Abrüstung u. a.). Die Einheitlichkeit muß aber dadurch gewahrt werden, daß in den Entschließungen die Forderung nach Beseitigung des Versailler Kriegsschuldurteils, insbesondere des Artikels 231, durchaus und gleichmäßig in den Vordergrund tritt. Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände wird in seiner Hauptkundgebung im Reichstagsgebäude am 28. Juni eine Entscheidung zur Annahme vorlegen, die mit der Forderung schließt:

Das deutsche Volk fordert vor allem die Beseitigung des im Versailler Diktat, insbesondere im Artikel 231, niedergelegten, den historischen Tatsachen widersprechenden, einseitig gefällten Kriegsschuldurteils, sowie die Berufung eines internationalen Ausschusses von Sachverständigen, der ein unparteiisches Urteil über die Verantwortlichkeit des Weltkrieges abgeben soll.

Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe wird sich mit anderen Verbänden ins Einvernehmen setzen, um die Kundgebung auch hier recht wirkungsvoll zu gestalten.

Das ganze deutsche Volk müßte, ohne Unterschied aller Parteien, das von seinen Gegnern in Versailles erpreßte Kriegsschuldurteil ablehnen.

Unsere Forderung zum 28. Juni muß lauten:

Fort mit der Kriegsschuldlüge!
Fort mit dem Artikel 231! M.

*

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund

hielt in der vergangenen Woche seine Hauptversammlung ab. Die Vorsitzende, Frau Oberbaurat Fritsch, konnte in ihrem Geschäftsbericht von einem guten Gedeihen der Ortsgruppe und ihrer Arbeit Zeugnis geben. Im Anschluß an das Wohlfahrtsamt arbeiten verschiedene Mitglieder in der Waisenpflege und übernehmen auch Stückaufsichten. — Die Brockensammlung (Alt- und Verkauf getragener Sachen) bewirkt durch steigende Inanspruchnahme ihre Notwendigkeit. Auch der Weißnähunterricht für Hausangestellte wird lebhaft besucht. Geplant ist ein Nähkursus für Hausfrauen, durch welchen das Umarbeiten getragener Sachen erleichtert werden soll. — Die Mittelstandshilfe (Anfertigung und Verkauf feiner Handarbeiten) konnte von Jahr zu Jahr weiter ausgebaut werden. Zu Weihnachten wurden Pakete an alte Leute geschickt, auch konnten eine Anzahl bedürftiger Persönlichkeiten mit einem kleinen Vorrat an Kohlen versorgt werden. — Neben dieser praktischen Arbeit sollen durch das gemeinsame Studium wichtiger Tagesfragen geistige Interessen und eine christlichsoziale Gesinnung gepflegt werden. Es wurden besprochen: die Frage der Ehescheidungsreform, das neue Hausgehilfengesetz und das weite Gebiet der Spannungen zwischen Christentum und modernem Leben. In dieser Richtung bewegte sich der nun folgende Vortrag, in welchem Frau Studienrätin Glomb in sehr lebendiger Weise das Lebensbild einer Frau gab, welche, obwohl Mutter von 11 Kindern und Leiterin eines großen Hauswesens, hahnbrechend auf dem Gebiet sozialer Fürsorge geworden ist: Elisabeth Fry.

*

Der Kindergottesdienst von St. Maximi

veranstaltete am Sonntag vormittag seinen gewohnten Sommerausflug nach Trebnitz. Trotz des sehr unsicheren Wetters, das wohl manche besorgte Mutter veranlaßte, ihr Kind zu Hause zu behalten, war die Beteiligung der Kinder stark; auch viele Eltern und frühere Kindergottesdienstbesucher hatten sich, in Erinnerung an ihre eigene Jugend, den Kindern angeschlossen. Mit wehender Fahne und unter den Klängen des Trommler- und Pfeiferkorps des Waisenhauses zog die frohe Schar nach Trebnitz. Während die Glocken der Stadtkirche, die den Gottesdienst einläuteten, herüberklangen, fand dort auf der Wiese der Gottesdienst statt. Nach dem Gesang des Liedes „Lobe den Herrn, den mächtigen König", las der Leiter des Ausflugs, Pastor Riem, den herrlichen 104. Psalm, und zeigte in der Unterredung mit den Kindern, wie man zwar Gott auch in der Natur finden könne, zur rechten Erkenntnis Gottes aber die Natur nicht ausreiche, sondern erst durch Jesus Christus ermöglicht werde. Dann wurde Kaffee getrunken, und in den einzelnen Gruppen, unter Leitung der Helfer und Helferinnen, gespielt, bis Trommelwirbel um 12 Uhr zur Heimkehr mahnte. Zwei kurze Regenschauer konnten der Freude keinen Abbruch tun. Um 1 Uhr traf die fröhliche Schar wieder auf dem Grünen Markt ein; mit Worten des Dankes durch den Leiter und dem Gesang des Liedes „Nun danket alle Gott" fand der wohlgelungene Ausflug sein Ende.

*

47. Stiftungsfest der 12. Husaren.

Der Verein ehem. 12. Husaren hielt am Sonnabend sein 47jähriges Stiftungsfest, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, im „Casino" ab. Zahlreich waren die Gäste und auch Vertreter anderer Kriegervereine erschienen. Die Musik, wie immer, schneidig und egalt, eröffnete die Feier mit dem Germanenmarsch. Nach einem sinnreich verfaßten (Selle) und gut vorgetragenen Prolog folgte die Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden, Müller, der das Wesen und Wirken sowie Zweck und Ziele des Vereins illustrierte. Der Vorsitzende des Vereins ehem. 72er dankte für die Einladungen und überbrachte Grüße und Glückwünsche auch namens der übrigen Kriegervereine zum 47. Geburtstage. Das Theaterstück „Nur kein Leutnant" wurde unter Kameradschaftlichkeit gut gespielt und brachte bei den dankbaren Zuhörern viel Heiterkeit zum Vorschein. Der sich anschließende Ball hielt Mitglieder und Gäste bis in die frühen Morgenstunden hinein beisammen.

*

Schützenfest der Zentrumsschützen.

Am gestrigen Sonntag veranstalteten die Zentrumsschützen in den Lokalitäten des „Schützenhauses" ihr Schützenfest. Den Auftakt bildete ein imposanter Festzug, der, vom „Bürgerhof" ausgehend, sich durch die Straßen der Stadt bewegte. Etwa 10 Schützenvereine aus Merseburg und Umgebung beteiligten sich hieran in ihrer schmucken Schützenuniform. Anschließend fand im Garten des „Schützenhauses" ein Konzert statt. Vor dem Restaurationsgarten hatte eine Reihe von Volksbelustigungen, wie Karussells, Bratwurstbrötereien und Verkaufsstände verschiedenster Art, ihr Zelt aufgeschlagen, so daß auch die Kinder nicht zu kurz kamen, während auf den Schießständen wacker geschossen wurde. Schließlich fand das Fest mit einem Ball seinen Abschluß. Die nächsten Tage werden weiter den Schießen gewidmet sein.

*

Männerchor der Schutzpolizei Merseburg.

Der Ende vorigen Jahres gegründete Männerchor, der sich neben der Pflege des Gesanges auch die Pflege der guten Kameradschaft zum Ziele gesetzt hat, unternahm am Sonnabend einen Ausflug nach Trebnitz. Eine große Anzahl Mitglieder, soweit dienstfrei, sowie Gäste hatten sich eingefunden, so daß sich bald ein munteres Treiben in den Räumen des Gasthofes Trebnitz entwickelte. Die vom Männerchor unter der bewährten Leitung seines Dirigenten, Mittelschullehrers Gelert, vorgetragenen Lieder ließen erkennen, daß der Chor die vergangenen Wintermonate fleißig zu Übungszwecken benutzt hat. Reichen Beifall ernteten auch die Gesangseinlagen des Polizeimachtmeisters Schinkel. Ein gemütliches Tänzchen hielt die Teilnehmer bis lange nach Mitternacht zusammen. Hoffentlich läßt der rührige Vorsitzende, Hauptmann Schumann, bald einen weiteren Ausflug folgen.

*

GdL.-Ausflug nach Köthichen.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten unternahm am Sonntag nachmittag einen Ausflug nach Köthichen. Im Gasthaus Köthichen wurde ein Preiskegeln und Preisschießen für Damen und Herren veranstaltet. Den glücklichen Gewinnern wurden schöne und praktische Gegenstände von Ersten Vorsitzenden überreicht. Die Kleinsten wurden durch Sitzsprelleren erfreut. Das Tanzbergnügen, welches bereits am Nachmittag begonnen hatte, kam abends in erhöhtem Maße zu seinem Recht. Spätabends wurde der Heimweg angetreten.

*

Wanderfahrt in die Sächsische Schweiz.

In der letzten Woche unternahm die Oberprima des hiesigen Oberlyzeums eine Fahrt in die Sächsische Schweiz unter Leitung von Studiendirektor Prosector Seele und Fräulein Scholz. Zunächst wurde Dresden mit seinen Kunstschätzen besucht. Dann ging es im Dampfer elbaufwärts mitten hinein in die Sächsische Schweiz. In der sehr schön gelegenen Ostrauer Jugendherberge wurde zweimal Nachtlager aufgeschlagen. Von hier aus wurden Touren nach der Teufelsschlucht, der Teufelsküche und der Bastei sowie nach Herrnskretschen in der Tschechoslowakei unternommen. Die drei Tage in der Sächsischen Schweiz werden den Mädchen in steter Erinnerung bleiben.

*

Ein Rekordjahr auf dem Gotthardtsteich.

Überall hört man gegenwärtig von der drohenden Geburtenverminderung, die sich zu einer Gefahr auszuwachsen droht. Da ist es denn erfreulich, festzustellen, daß auf einem Gebiete hier ein Geburtenrekord geschlagen worden ist, und zwar auf unserem Gotthardtsteich. Während als das Rekordjahr in der Zahl der ausgebrüteten Schwäne das vergangene mit neun jungen Schwänen galt, ist diese Ziffer bereits jetzt überschritten, da nun auch das dritte Schwanenpaar, das auf dem Hütterteich vor der neuen Brücke brütete, vier junge Schwäne ausgebracht hat. Damit ist die Geburtenzahl bei den Schwänen in diesem Jahre schon auf 12 herausgesetzt, wird aber hoffentlich noch höher werden, da immer noch zwei Paare brüten. Trotzdem werden aber die Schwäne bestimmt nicht den Vorspruch der Stockenten einholen, die schon wieder vierzehn Junge ausbrütete und nun bereits ein stattliches Völkchen bilden. Leider werden von den kleinen Küken nicht alle groß, da das Raubzeug, besonders die Ratten, sehr unter ihnen aufräumen.

*

Schkeuditz—Frankfurt a. M. ohne Zwischenlandung.

Am Sonnabend, dem 8. Juni, wurde die im Sommerflugplan vorgesehene direkte Flugstrecke Schkeuditz—Frankfurt a. M. ohne Zwischenlandung in Betrieb genommen. Die Flugverbindungen nach dem Westen erfahren hierdurch naturgemäß eine bedeutende Verbesserung.

*

Der Streit um die Entlohnung der mitteldeutschen Straßenwärter.

Der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden hat den in der Streitsache über eine Neuregelung der Löhne der Staats-, Provinzial- und Kreisstraßenwärter Mitteldeutschlands gefällten Schiedsspruch der Mitteldeutschen Bezirksschiedsstelle für Straßenwärtertarifträgen vom 30. Mai 1929, der für die Zeit vom 1. April 1929 bis 31. März 1930 eine Lohnerhöhung von 4 Pf. vorsah, abgelehnt. Maßgebend war hierfür neben den überaus ungünstigen Finanzverhältnissen der Straßenbauverwaltungen die kurze Laufzeit, die das neue Lohnabkommen nach dem Schiedsspruch erhalten sollte. Die Berufungsinstanz, der Zentralausschuß für Arbeitertarifsachen der Gemeinden und Kommunalverbände, Berlin, hat in seiner Sitzung am 6. Juni 1929 den Schiedsspruch der ersten Instanz mit der Maßgabe bestätigt, daß das neue Lohnabkommen statt bis zum 31. März 1930 bis zum 30. September 1930 Gültigkeit hat. Die Parteien haben sich zu diesem Schiedsspruch innerhalb Wochenfrist zu erklären.

*

Bildungsabende des Kreiswohlfahrtsamtes.

Im Verein mit den Ortsausschüssen für Jugendpflege veranstaltet das Kreiswohlfahrtsamt, Abteilung für freie Bildungsarbeit, eine Reihe Bildungsabende im Kreise. Zunächst finden solche Abende in Frankleben, Gasthof Siebeck, Montag, den 17. Juni, und in Niederbeuna, Gasthof Züßich,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0004

den 27. Juni statt. Es werden Volkslieder aus der Feder unserer Tonmeister geboten: Beethoven, Haydn, Mozart, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Rob. Franz, Brahms, Martin Frey. Den Gesang hat Frl. Irmgard Seifert, Neu-Rössen, übernommen, die Klavierbegleitung Herr Lehrer Fritz Busch, Merseburg. — Die bekannte Firma R. Döll, Halle a. d. S., Ulrichstraße, stellt für die Abende in dankenswerter Weise ein Konzertpiano zur Verfügung.

Voraussichtliche Witterung

bis Dienstag abend.

Nach dem Durchzug einer Wärmewelle am Sonnabend und in der Nacht zum Sonntag, setzte am Sonntag früh schon wieder ein Temperaturrückgang bei lebhaften westlichen Winden ein. Geringe Niederschläge begleiten die Front der eindringenden Westluft. Starker Barometeranstieg im Bereich der westlichen Winde zieht jedoch das im Westen Europas liegende Hoch schnell ostwärts auf das Festland, so daß hier eine Wetterberuhigung eintritt. Das Wetter der nächsten Tage wird daher ziemlich heiter verlaufen, nur tagsüber werden sich zeitweise stärkere Haufenwolken bilden. Die Temperatur, die am Montag noch etwas zurückgeht, wird später wieder ansteigen, ohne aber zunächst sehr hohe Wärmegrade zu erreichen.

Aussichten: **Ziemlich heiter, doch tagsüber stärkere Haufenwolkenbildung, mäßig warm.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Dürrenberg.

Silberhochzeit.

☆ **Bad Dürrenberg.** Das August Richtersche Ehepaar zu Groß-Ostrau konnte am Sonntag auf eine 25jährige Ehe zurückblicken.

Fahrraddiebe an der Arbeit.

☆ **Baldix.** Fahrraddiebe sind wieder aufgetaucht und nutzen die Leichtsinnigkeit der Radfahrer genügend aus. So wurde einem Bolthier Einwohner das Fahrrad, das er vor dem Bönickeschen Laden einen Augenblick hatte stehenlassen, gestohlen. Es ist ein noch fast neues Damenrad, was der Besitzer zu beklagen hat. Zweckdienliche Angaben über den Dieb wolle man der nächsten Landjägerei mitteilen.

Bei der Besichtigung verunglückt.

§ **Blötzen.** Am Sonnabend unternahm eine Klasse der Volksschule II in Merseburg einen Ausflug nach Blötzen, wobei auch das Kohlenbergwerk besichtigt wurde. Trotzdem der beaufsichtigende Lehrer zur Vorsicht ermahnt hatte, verunglückte der Schüler Erich Berger. Er brach das linke Bein und mußte mit dem telephonisch herbeigerufenen Krankenwagen in das Merseburger Krankenhaus übergeführt werden.

Feuer auf dem Dach.

§ **Ammendorf.** Am Freitag abend geriet das Teerpappendach einer Autogarage in der Langestraße in Brand. Das Feuer konnte jedoch schon nach kurzer Tätigkeit der Freiwilligen Feuerwehr gelöscht werden.

Rettungstat eines fünfjährigen Mädchens.

§ **Schkeuditz.** Beim Spielen an einem der Tümpel in der Aue fiel ein 5jähriger Junge hinein. Die in der Nähe befindliche 5jährige Tochter des hiesigen Arbeiters M. besaß die Geistesgegenwart und versuchte sofort die Rettung des kleinen Verunglückten. An den am Rande des Tümpels stehenden Sträuchern sich festhaltend, gelang es dem Mädchen, den Jungen an den Kleidungsstücken zu fassen und ihn ans Land zu ziehen.

Besitzwechsel.

§ **Schkeuditz.** Das Fuhr- und Kohlengeschäft Friedrich Nagel, Teichstraße 1, ist in den Besitz von Reinhold Weiterling übergegangen.

Nächtlicher Motorradunfall.

§ **Großgräfendorf.** Ein schwerer Motorradunfall ereignete sich in der Nacht zum Sonntag außerhalb unseres Ortes. Ein Motorradfahrer aus Teutschenthal fuhr nachts gegen 1 Uhr an der Kurve gegen eine Mauer und blieb blutüberströmt am Platze liegen. Es dauerte einige Stunden, bis ihm die notwendige Hilfe zuteil werden konnte. Er wurde in einem Krankenwagen abtransportiert.

25jähriges Bestehen der „Freien Turnerschaft" Lützen.

§ **Lützen.** Am Sonntag feierte die Freie Turnerschaft Lützen den Tag des 25jährigen Bestehens. Der Tag wurde am Sonnabend mit einem Kommers eingeleitet. Hier wirkte die Musikervereinigung, der Gesangverein und die „Vorturnerschaft" Leutzsch mit. Auch die Vereinsmitglieder gaben ihr Bestes. Der Sonntag begann bereits um 6.30 Uhr mit Weckruf. Der Werbelauf durch die Stadt begann um 8.30 Uhr. Die Wettkämpfe, die sich anschlossen, brachten zum Teil gute Durchschnittsleistungen. Eine 100-Meter-Laufbahn war leider nicht vorhanden, so daß nur Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoßen den Dreikampf bildeten. Die Ergebnisse der Sportler sind folgende: 1. Gärtner, Lützen, 108½ Punkte; 2. Baumgärtner, Leipzig-Leutzsch, 101½ P.; 3. Albrecht, Lützen, 87½ P.; 4. Willom, Lützen, 86½ Punkte. Die Ergebnisse der Jugend sind: 1. Moser, Leipzig-Leutzsch, 265½ Punkte; 2. Reprich, Leipzig-Leutzsch, 177½ P.; 3. Würzner, Leipzig-Leutzsch, 169½ P.; 4. Simon, Meuchen, 151½ Punkte. Am Nachmittag fand ein Umzug durch die Stadt statt. Anschließend folgten die Bundesfestübungen der Kinder und Männer, die guten Zuspruch fanden. Auch am Gerätte zeigte ein jeder seine Kunst. Ein Faustballspiel zwischen den Mannschaften Meuchen und Kleingörschen zeigte guten Sport. Meuchen siegte mit 46:44. Am Abend folgte ein Ball die Veranstaltung ab.

Aus dem Geiseltal.

Den Kameraden bestohlen.

— **Beuna.** Einem bei den Beunaer Kohlenwerken beschäftigten Arbeiter wurde auf der Arbeitsstelle sein gutes Dürkopprad, Fabriknummer 986 087, sowie sein Frühstück gestohlen. Von 20 daitschenden Rädern hat der gemütvolle Kamerad sich das beste herausgesucht und ist unter Mitnahme noch weiterer Frühstückstuben seiner an der Kippe arbeitenden Kollegen verschwunden. Anzeige bei der Kriminalpolizei ist erfolgt. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt.

Frühlingsfest des Lehrervereins.

— **Frankleben.** Im Bahnhofsrestaurant veranstaltete der Lehrerverein am Sonnabend sein Frühlingsfest. Von größeren Darbietungen hatte man in diesem Jahre Abstand genommen. Dennoch war es ein glücklicher Gedanke des Vorsitzenden, Lehrers a. D. Elze, Leipa, mit einem Vortrag über Südtirol die Herzen der zahlreichen Festteilnehmer für die dortigen deutschen Brüder und Schwestern zu entflammen. Was der Vortragende an Hand von vielen schönen Bildern, aus reichster Anschauung und Erfahrung schöpfend, über dieses schöne Stück Erde zu sagen hatte, das war so recht dazu angetan, sich begeistern und mitfühlen zu können mit den unter dem Druck der Fremdherrschaft stehenden deutschen Volksgenossen. Seine Bitte, mitzuhelfen an dem Werk des Vereins für das Deutschtum im Auslande, blieb nicht ungehört. — Reichen Beifall fanden ferner die gesanglichen Darbietungen des auf beachtlicher Höhe stehenden Doppelquartetts. Ein Tänzchen hielt die Mitglieder noch mehrere Stunden beisammen.

Selbst ist der Mann.

— **Zöbigker.** Auf dem Fischerschen Plan unterhalb des Friedhofes sind drei Siedler emsig mit Ausschachtungsarbeiten beschäftigt. Die Selbsthilfe ist ein Gebot der Stunde; oft muß auch die Frau tüchtig mitschaffen. Noch einige Wochen, dann werden an der bisher gänzlich unbebauten Seite drei schmucke Häuschen stehen, die manchen Tropfen Schweiß erfordert, aber auch ein glückliches, unabhängiges Wohnen verbürgen. Glück zum Einzug!

Nächste Stadtverordnetensitzung.

— **Müncheln.** Nur vier Punkte sind es, die auf der Tagesordnung der am nächsten Freitag stattfindenden Stadtverordnetensitzung stehen: 1. Festsetzung der Höhe der Straßenausbaukosten in der Siedlung, 2. Volksschulbauprojekt und Kosten hierzu, 3. Polizeirevirgebäude-Projekt, 4. Kenntnisnahmen. Danach geheime Sitzung.

Verleihung des Feuerwehrerinnerungszeichens.

— **Müncheln.** Fleischermeister Richard Zschiegner von hier, dem Brandmeister unserer Freiwilligen Feuerwehr, wurde vor kurzem das Feuerwehr-Erinnerungszeichen verliehen.

Kreisverbandstag der Freiw. Feuerwehren.

= **St. Micheln-St. Ulrich.** Wieder einmal, wie vor zwei Jahren, als die Freiwillige Feuerwehr Mücheln ihr 40jähriges Bestehen feierte und dabei den 37. Kreisverbandstag beherbergte, sah das obere Geiseltal die Freiw. Feuerwehren des Kreises hier als Gäste: St. Micheln-St. Ulrich war der diesjährige 29. Verbandstagungsort. Zugleich feierte die St. Michelner Wehr ihr 34jähriges Bestehen. 18 Wehren mit rund 200 Feuerwehrleuten nahmen an der Tagung und an dem Feste teil. Es waren vertreten: Merseburg, Braunsdorf, Roßbach, Mücheln, Markröstädt, Freyburg, Nebra, Laucha, Memmingen, Freigra, Kirchscheidungen, Karsdorf, Barnstädt, Querfurt, St. Ulrich, Rothenschirmbach und Lauchstädt. Kreisbrandmeister Richter, Freyburg, erstattete den Verbands- und Kassenbericht. Über die im vergangenen Jahre stattgefundenen Brände in Markröstädt und in Freyburg wurde eingehend berichtet (Kreisbrandmeister) und gesprochen (Feuersozietätsoberinspektor Schöber). Neu aufgenommen wurden die Freiw. Feuerwehren von Karsdorf und Braunsdorf-Plännerhall. Den Bericht über die Unterstützungskassen gab Herr Schöber. — Nächster Tagungsort soll Karsdorf sein. — Durch das günstige Wetter erlebte St. Micheln am Nachmittag zahlreichen Besuch bei den Festveranstaltungen, die in Umzug, Feuerwehrübungen, Konzert und Ball bestanden.

Rund um Querfurt.

Teure Kirschen.

⊙ **Niederreichstädt.** Die Kirschennutzung an der Stößniger Straße, Schafstädter Straße, Winscher Straße wurde hier versteigert. Den Zuschlag erhielt der Öbster Bauer aus Zorban für 5030 M. Außerdem wurden noch geboten vom Öbster Kaufler, Stößnitz, 5010 M. und vom Öbster Dretze, Schafstädt, 5000 M. Im vorigen Jahre brachten die Kirschen nur 2110 M. Pacht ein.

Man weiß wieder, was die Stunde geschlagen hat.

⊙ **Niederreichstädt.** Nach einer längeren Reparatur ist jetzt unsere Turmuhr wieder in Tätigkeit. Das neue Zifferblatt erweist sich auch auf größere Entfernungen als sehr gut sichtbar. — Hier mußte man die bedauerliche Feststellung machen, daß überall an den Häusern der Wein extrem ist, der Stadden ist um so empfindlicher, als sich viele sehr alte Weinstöcke darunter befinden.

Der erste akademisch vorgebildete Lehrer.

⊙ **Querfurt.** Die durch den Tod des Konrektors Hildebrandt freigewordene Lehrerstelle an der Stadtschule ist durch den Absolventen der Pädagogischen Akademie Frankfurt a. M., Zimmermann aus Hanau, besetzt worden. Das bedeutet insofern einen Merksteln für das Schulwesen der Stadt, als dadurch zum ersten Male ein akademisch vorgebildeter Volksschullehrer in das Lehrerkollegium der Stadtschule eintritt.

Einführungskursus in Werkarbeiten.

⊙ **Querfurt.** Mit Unterstützung des Wohlfahrtsamts und des Kreises wird durch Werklehrer Richter in den Arbeitsräumen des Kreisjugendheims Querfurt für interessierte Personen ein Einführungskursus in Werkarbeit abgehalten, der mehrere Wochen dauert. Der Kursus bezweckt Bekanntmachung mit den Techniken der Papier- und Pappebearbeitung und führt weiter bis zur Technik des Bucheinbandes. Wenn es die Zeit erlaubt, soll auch in die Technik der leichteren Holzbearbeitung eingeführt werden. Der Kursus wird von zehn dem Erziehertstande angehörenden Personen besucht.

Lebhafter Sonntagsverkehr.

⊙ **Querfurt.** Der gestrige Sonntag stand im Zeichen sommerlichen Verkehrs. Schon von den frühen Morgenstunden an waren die hier sich kreuzenden großen Verkehrsstraßen von Autos und Krafträdern belebt. Eine besondere Note wies der lebhafte Verkehr um die Mittagszeit auf, als die Straßen von mit Maien geschmückten Lastkraftwagen belebt war, die die einzelnen Sängergruppen zum Gausängerfest nach Schafstädt beförderten.

Im Zeichen des Freiballons.

⊙ **Querfurt.** Sonntag mittag um die 13. Stunde tauchte am westlichen Horizonte über Gatterstedt ein Freiballon auf, der in ziemlich rascher Fahrt sich der Stadt näherte, um an ihrem Nordrande vorbei in Richtung Reusdorf-Göhrendorf weiterzuziehen. Innerhalb von 20 Minuten war der etwa 400 Meter hoch dahinziehende Ballon den Blicken entschwunden. Irgendein Name oder Zeichen konnte auch mit dem Fernglase nicht festgestellt werden.

Vom Motorrad umgefahren!

⊙ **Querfurt.** Auf der Merseburger Straße wurde ein sechsjähriger Knabe von einem mit Sozius fahrenden Motorradfahrer angefahren, wobei das Motorrad zu Fall kam und Fahrer sowie Sozius, ohne erheblichen Schaden zu nehmen, stürzten. Der Knabe wurde sofort zum Arzt gebracht, der nur Abschürfungen an den Knien und einer Schulter sowie Aufschlagstellen am Kopfe feststellte.

Vom Wochenmarkt.

⊙ **Querfurt.** Auf dem Wochenmarkt kosteten: Gurken (1. Sorte) 80 Pf., Spargel (1. Sorte) 1 M., Blumenkohl 75 Pf., Salat 3 Stück 25 Pf., Petersilie 1 Pfund 40 Pf., Zwiebeln 20 Pf., Porree ein Büchchen 20 Pf., saure Gurken 6 Stück 50 Pf., Rettich 25 Pf. — Zum Ferkelmarkt waren 49 Tiere angefahren, die mit 70—75 M. für das Paar gehandelt wurden.

Aus dem Unstruttal.

Sitzung der Gemeindevertretung.

⊙ **Roßbach.** Außer einigen kleineren Vorlagen stand der Haushaltsplan für 1929 auf der Tagesordnung. Der Haushaltsplan balancierte mit 88 000 M. Nachdem derselbe in seinen einzelnen Titeln durchgesprochen worden war, gelangte er einstimmig zur Annahme. Die Einführung der Biersteuer wurde abgelehnt. — Die allgemeinen Fürsorgelasten haben sich gegenüber dem Vorjahr nicht erhöht. Für die Verbesserung der Anpflanzungen sind 500 M. eingesetzt. Bei den fast durchweg zwangsläufigen Ausgaben für die Schule seien die eingesetzten Mittel für Schulwanderungen besonders erwähnt, die seit vielen Jahren den Kinderfesten vorgezogen werden. Auch in diesem Jahre sollen die oberen Klassen Ende Juni nach dem Harz fahren. — Betreffend den Einbau eines Wasserzählers im Schulgehöft beschloß die Gemeindevertretung einstimmig ihren Beschluß vom 30. Mai, welcher den Einbau nicht gestattet, aufrechtzuerhalten.

Das werden teure Kirschen.

⊙ **Golzen.** Die Kirschenauktion brachte der Gemeinde eine Einnahme von 3010 M. (1470 M. im Vorjahre). Käufer ist Herr Heine in Oberschmon.

Die Arbeitslosigkeit.

⊙ **Naumburg.** Die Gesamtzahl der Arbeitslosen beim Arbeitsamt Naumburg betrug am Stichtag der Berichtswoche vom 3. bis 8. Juni 1025. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Außenstellen wie folgt: Naumburg 436 männliche, 120 weibliche; Roß Kösen 67 männliche, 19 weibliche; Eckartsberga 41 männliche, 6 weibliche; Freyburg 52 männliche, 23 weibliche; Laucha 53 männliche, 56 weibliche; Bibra 39 männliche, 1 weibliche; Wiehe 60 männliche, 2 weibliche.

Nicht Schulpforta, sondern Schulpforte.

⊙ **Naumburg.** Durch Erlaß des preußischen Staatsministeriums vom 27. Mai 1929 ist, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz mitteilt, der Name der Landgemeinde Schulpforta im Kreise Naumburg a. d. S. in Schulpforte umgeändert worden.

Weißenfels und Umgebung.

Von einem Motorrad getötet.

△ **Weißenfels.** Als das 4jährige Töchterchen des Kaufmanns Wenzel aus der Merseburger Straße am Sonnabend nachmittag über die Straße laufen wollte, wurde es von einem Motorrad erfaßt und derart schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Dem Motorradfahrer soll nach Bekundungen von Augenzeugen keine Schuld an dem Unglück beizumessen sein. Die Eltern des Kindes hatten erst vor kurzer Zeit einen 15jährigen Sohn durch Todesfall verloren, weshalb sie dieser neue Verlust um so schmerzlicher berührt muß.

Vom Gurkenbau.

△ **Weißenfels.** Gewitzigt durch die Erfahrungen der letzten Jahre, in denen gelegte oder gesäte Gurken regelmäßig erfroren sind, so daß neuer Samen beschafft werden mußte, haben die Gurkenbauer in diesem Jahre ihre Gurken fast durchweg erst Ende Mai gelegt und damit gute Erfahrungen gemacht. Die Pflanzen haben sich gut entwickelt, wozu vor allem der ausgiebige Regen der letzten Woche beigetragen hat, und es ist zu hoffen, daß Rückschläge nicht mehr eintreten. Über die Bestrebungen der am Gurkenhandel interessierten Kreise, die Gurken in Zukunft nur noch nach Gewicht zu verkaufen, ist man in den Kreisen der Gurkenbauer sehr geteilter Meinung. Viele Landleute gehen nicht gern von der alten Gewohnheit, ihre Gurken nach Schock zu verkaufen, ab, und es wird noch mancherlei Aufklärung nötig sein, um einheitliche Verkaufsbedingungen zu schaffen. — Es steht aber fest, daß man mit dieser Neuerung in anderen Gegenden gute Erfahrungen gemacht hat.

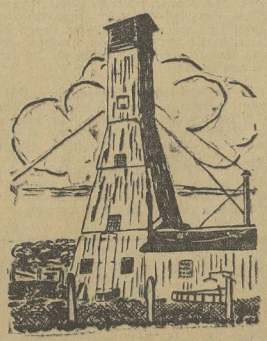
Verstärkung der Dürrenberger Sole

Anreicherung aus dem Spergauer Bohrloch. — Die Gradierwerke bleiben erhalten.

Im Jahre 1927 ließ das Ammoniakwerk Merseburg in der näheren Umgegend des Leunawerkes nach Anhydrit bohren, um die Gipstransporte von Niedersachswerfen evtl. ersparen zu können. Dabei stieß man nördlich des Dorfes Spergau in der Nähe der Kiesgrube auf eine stark salzhaltige Quelle. Weitere Feststellungen ergaben, daß sich in einer Tiefe von etwa 600 Meter ein

mächtiges Steinsalzlager

befindet. Das Bohrloch wurde an die Salinenverwaltung in Bad Dürrenberg abgetreten,



die nun an die Arbeit ging, durch Legung von Rohrleitungen und die Errichtung eines Maschinenhauses am Bohrturm das Steinsalzvorkommen für die Dürrenberger Saline auszuwerten. Es waren sorgfältige Vorbereitungen und langwierige Arbeiten zu leisten. Vor einigen Tagen konnte nun der Betrieb aufgenommen werden. Nach den bisherigen Ergebnissen kann von einem glänzenden Erfolg der Bergverwaltung gesprochen werden.

Die etwa 10prozentige Sole aus dem Borlachschacht wird durch die Rohrleitung in das Steinsalzlager geleitet, bleibt einige Stunden drin, um dann wieder herauszupumpt und nach dem Kunstturm zurückgeleitet zu werden. Dadurch wird

der Salzgehalt der Dürrenberger Sole auf 26 Prozent erhöht.

Das bedeutet die völlige Sättigung des Wassers, das mehr als 26 Prozent Salz nicht aufzunehmen vermag.

Was wird aus den Gradierwerken?

Die Gradierwerke haben bekanntlich die Aufgabe, eine erhebliche Verdunstung des Wassers in der Sole zu ermöglichen und so den Salzgehalt der Sole zu steigern. Durch die starke Anreicherung der Dürrenberger Sole im Spergauer Salzlager ist eine Führung der Sole über die Gradierwerke nicht mehr nötig, sondern das Wasser kann sofort aus der Rohrleitung auf die Siedepfanne gebracht werden. Das bedeutet, daß zum mindesten ein Teil der Dürrenberger Gradierwerke — der größten in Deutschland — stillgelegt werden kann.

Das würde für das Bad Dürrenberg die Vernichtung bringen, und würde ferner für unsere engere Heimat ein nie wieder gutzumachender Schaden bedeuten. Die Dürrenberger Gradierwerke schaffen in ihrem Umkreis

eine Oase guter Luft,

an der wir nicht reich sind, und es sollte von vornherein mit allem Nachdruck dahin gewirkt werden, daß die Anlagen im Interesse der Erhaltung und der Festigung der Gesundheit unbedingt erhalten werden müssen.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird **zunächst mit einer Außerbetriebsetzung der Gradierwerke nicht zu rechnen**

sein, so daß Besürchtungen für die nächsten Jahre nicht gehegt zu werden brauchen. Kommt es dann später zu Erwägungen über die Zweckmäßigkeit der Stillegung, dann werden alle Kräfte mobil gemacht werden müssen, um die Schädigung der Belange der Heimat und ihrer Interessen zu verhindern. —m.

Weiße Wand

Die Hölle der Heimatlosen.

Ein Fremdenlegionärsfilm amerikanischer Herkunft gelangt seit Sonnabend im Lichtspielpalast „Sonne" zur Vorführung. Das Thema „Fremdenlegion" ist schon des öfteren im Film behandelt worden, meistens aber mit dem Motiv, daß das Schicksal in die Fremdenlegion verschleppter junger Menschen geschildert wurde. Im Gegensatz hierzu steht der jetzt laufende Film, der das Schicksal eines freiwillig in die Fremdenlegion eingetretenen ehemaligen englischen Offiziers schildert. In einer marokkanischen Garnisonstadt französischer Legionäre sieht er die Personen wieder (einen französischen Hauptmann und eine englische Lady), wegen denen er der Offizierslaufbahn entsagte und Legionär wurde; und auch er wird erkannt. Und nun beginnt das Drama. Disziplinarbrüchen wegen unmenschlicher Behandlung haben für den Legionär schwere und grausame Strafen zur Folge. Den Höhepunkt erreicht die Handlung, als der Heimatlose wegen Meuterei vor dem Kriegsgericht unter dem Vorsitz des Obersten des Regiments (ein ebenfalls durch besondere Umstände in die Fremdenlegion verschlagener englischer Offizier) zum Tode verurteilt wird. Am Schluß der Verhandlung wird es dann Gewißheit, daß der Oberst der Vater des Legionärs ist. Er verhilft ihm nun zur Flucht und läßt das verwirkte Urteil an sich vollziehen. In die Handlung ist eine bezente Liebesgeschichte eingeflochten. Szenerie und Ausstattung ist in echt amerikanischem Stile aufgezogen. Daher kommt es wohl auch, daß einzelne Szenen nach unseren Begriffen etwas theatralisch wirken und dem Ernst der Situation zuweilig Rechnung tragen. Im großen und ganzen aber ist es ein Wert mit fesselndem Inhalt, das die Strapazen und die unmenschliche Behandlung, denen Freiwillige und Verschleppte in der Fremdenlegion ausgesetzt sind, scharf umreißt und seinem Zweck, junge Leute vor der Fremdenlegion zu warnen, voll gerecht wird. — Außerdem läuft ein gutes Beiprogramm.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die gesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Ansichtungen.

Zur Stadthalle.

Wir müssen dem Theaterverein
Doch wirklich herzlich dankbar sein,
Daß er unserm Alltagsleben
So viel Anregung gegeben!

Zwar war das Sitzen in dem Saal,
Eng eingepfercht, stets eine Qual . . .
Und ging der Vorhang in die Höh'
Zog eine Luft, wie Eis und Schnee.

Manch Husten, Schnupfen, Zipperlein
Und oft noch schlimmere Krankheitspein
Trug man davon so manches Mal
Aus einem schlecht geheizten Saal!

Was haben hinter den Kulissen
Die armen Künstler frieren müssen,
Auch der Souffleur in seinem Kasten,
Mußt sich hinab mit Pelzen fasten.

Und waren eine die Garderoben
Mit ihrer Unzulänglichkeit zu loben?
Das war ein Schieben und Gedränge
In immer fürchterlicher Enge!

Drum wär' es wahrlich an der Zeit,
Die Stadt schön' nicht hinaus so weit
Den Bau der lang ersehnten Halle,
Dann schwänden diese Nöte alle!

A. R.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Vor dem Landgemeindetag.

† Halle. Zu der am 2. Juni stattfindenden Tagung aller Landgemeinden der Provinz Sachsen liegen schon jetzt die Anmeldungen von über 1500 Gemeindevorstehern vor. Regierungspräsident Grützner wird über „Mitteldeutsche Eingemeindungsfragen" sprechen, der Präsident des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland, Dr. Loebsich (Erfurt), über die Zusammenarbeit der Arbeitsämter mit den Gemeinden. Dr. Gereke wird die Stellung der Landgemeinden im Reich und Staat besprechen.

Erweiterung des Riebeckstiftes, zur Linderung der Wohnungsnot.

† Halle. Der Magistrat setzte in Anbetracht der Tatsache, daß in Halle noch zahlreiche Einzelpersonen eine eigene, selbständige, oft vielzimmerige Wohnung innehaben, den Plan, das Riebeckstift zu erweitern, um Altersheim-Wohnungen zu schaffen. Die hierdurch freiwerdenden Wohnungen sollen Familien mit Kindern zugute kommen, denen die Mittel für eine Neubauwohnung fehlen. Die Umbauten erfordern etwa 450 000 Mark Baukosten. Der Haushaltsausschuß hat die Vorlage angenommen.

Bestrafte Schwarzhörer.

† Halle. Vom Januar bis März d. J. sind im Bereich der Oberpostdirektion Halle 231 Personen rechtskräftig verurteilt worden, weil sie Funkanlagen ohne Genehmigung der Deutschen Reichspost errichtet und betrieben haben. Die verhängten Geld- und Gefängnisstrafen waren zum Teil recht empfindlich, außerdem wurde in allen Fällen das Funkgerät eingezogen.

Rassehunde ohne Rasse.
Oberförster Standfuß vor Gericht.

† Halle. Gegen den früheren Privatoberförster und Hundehändler Standfuß, zuletzt wohnhaft in Beißen bei Halle, ist Anklage erhoben. Es wird ihm vollendeter Betrug in 21 Fällen zur Last gelegt. Es handelt sich durchweg um den Vorwurf, der bereits einschlägig vorbestrafte Angeklagte habe Jagdhunde unter der Zusicherung bester jagdlicher Eigenschaften zu hohen Preisen verkauft, obwohl er wußte, daß die Hunde den Zusicherungen nicht entsprachen und bedeutend weniger Wert hatten. Standfuß habe überhaupt keine Gelegenheit gehabt, die Hunde auf alle jagdlichen Eigenschaften zu prüfen und abzurichten. Auf Rücknahme der Hunde oder Rückzahlung des Kaufpreises verklagt, habe Standfuß zumeist Versäumnisurteil gegen sich ergehen und fruchtlos pfänden lassen. Die Hauptverhandlung wird erst in einiger Zeit stattfinden, da zunächst eine große Zahl Zeugen, die sich über ganz Deutschland verteilen, vernommen werden müssen.

Jugendliche als Posträuber.

† Bitterfeld. Vor dem Amtsgericht fand hier die Verhandlung wegen des Einbruchs in die Postagentur Reußen am 22. April statt, bei dem eine Geldkassette mit einer erheblichen Summe geraubt, aber wieder herbeigeschafft werden konnte. Außer dem Haupttäter, dem Kupferschmied Richard Löschke aus Brehna, hatten sich der Kesselschmied Johann R. aus Sandersdorf, der Schuhmacher Wilhelm E. und der Arbeiter Kurt E. aus Brehna zu verantworten. Die Angeklagten sind sämtlich erst 19 bis 21 Jahre alt. Löschke drang damals mit einem Nachschlüssel in die Postagentur ein und stahl die Kassette, die er in einem Steinbruch bei Reußen versteckte. Hierbei wurde er von einem Motorradfahrer beobachtet, der ihn daraufhin verfolgte. Dabei wurde er von Löschke mit einem Revolver bedroht. Das Gericht verurteilte Löschke zu sechs Monaten, die Komplicen zu je vier Monaten Gefängnis. Bedingte Strafaussetzung von vier Jahren wurde bewilligt.

Von der Luftschaukel schwer verletzt.

† Artern. Beim Versuch, seine Mütze unter einer hier aufgestellten Luftschaukel hervorzuholen, wurde der 12jährige Max Pölzing aus Bretleben von der Schaukel derart vor den Kopf getroffen, daß die Schädeldecke verletzt wurde. In sehr bedenklichem Zustand liegt der Junge im Krankenhaus.

Durch Auffahren der Lokomotive 10 Personen leicht verletzt.

† Thale. Auf dem Bahnhof Thale-Bodetal der Heidestadt-Blankenburger Bahn ist die Lokomotive beim Ansetzen an einen Personenzug zu scharf auf diesen aufgefahren. Zehn Reisende wurden verletzt. Die Ursache soll auf das Versagen der Bremse zurückzuführen sein. Wie die ärztliche Behandlung der Verletzten ergab, sind glücklicherweise keine schwereren Verletzungen zu verzeichnen.

Der ermordete Rein gefunden

Ist der Vater auch der Mörder Weigels?

† Wernigerode. Der Körper des von seinem Vater in entlegenen Klippen des Brockengebietes erschossenen 10jährigen Rein aus Magdeburg ist von der Polizei aufgefunden worden. Die Landeskriminalpolizei Magdeburg hat mit erkennungsdienstlichen Apparaten den Tatort aufgenommen. Aus dem Verhör des Mörders hat sich ergeben, daß Rein bereits einmal eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren abgesessen hat. Der Mörder gab zu, mit seinem Sohn in den Harz gefahren zu sein, um ihn vorsätzlich in entlegenen Klippen umzubringen. Als Grund für diese Tat gab er an, daß sein Sohn von gewissen nicht zu unterdrückenden Leidenschaften beherrscht gewesen sei, die er auf seine Weise aus der Welt schaffen können. Den Überfall auf die Berlinerinnen hält Rein selbst für eine „Dummheit". Nur aus dem Gefühl heraus, daß er nach der Mordtat doch auf lange Zeit ins Zuchthaus käme, will es ihm auf ein Verbrechen mehr nicht angekommen sein. Rein machte auf den ersten Blick keinen unsympathischen Eindruck. Er hat zu Hause ein ganz ruhiges, friedliches Leben geführt und ist, wie er zugibt, oft in den Harz aus dem Grunde gefahren, in der Gegend umherzuirren. Denselben Gefühl sah er in seinem Sohn, der tagelang nach der Schule nicht nach Hause kam und umherirrte.

Bei der Wernigeroder Kriminalpolizei ist vom Weimarer Kriminalamt die Anfrage eingelaufen, ob der Maurer Rein nicht etwa mit dem Manne identisch sei, der wegen des Mordes in Oberhof gesucht wird, wo der Direktor Weigel vom Statistischen Amt in Leipzig tot aufgefunden wurde, doch scheint die Vermutung nicht zuzutreffen, da feststeht, daß Rein erst am Dienstag Magdeburg verlassen hat.

Die Beamten werden in dem Verhör des Mörders, in dem er sich bisher als sehr wenig zugänglich zeigte und sich über viele noch ungeklärte Fragen ausgeschwiegen hat, festzustellen haben, ob Rein bis zu seiner Verhaftung außer im Brockengebiet noch irgendwoanders umhergereist ist.

Die Beobachtungen haben ergeben, daß es sich bei Rein um einen Menschen handelt, der schweren geistigen Belastungen unterworfen ist. Sein

Verhalten am Fundort der Leiche

ist sonst schlechterdings unbegreiflich. Es hatte den Anschein, als ob in ihm nicht nur jedes Vatergefühl, sondern überhaupt jedes Empfinden getötet sei. Er verlangte angesichts des Tatortes zu frühstücken und rauchte nach eingenommener Mahlzeit mit größter Seelenruhe eine Zigarre. Die beispielloseste Roheit des Verbrechers steht in krassem Widerspruch zu seiner Besessenheit und zu den allgemeinen Kenntnissen, die er besitzt. Es gelang erstaunlich ist sein Wissen von strafrechtlichen Dingen. Die Verhandlung wird hoffentlich bald Licht in das Dunkel dieser Ereignisse bringen. Als ein Glück darf es angesehen werden, daß der Überfall auf die beiden Damen, der noch relativ günstig verlaufen ist, dazu führen wird, einen entmenschten Verbrecher unschädlich zu machen.

„Gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen . . ."

† Schmalzerode. Der Besitzer des Gasthauses „Felsschlößchen", der das Unternehmen erst kürzlich übernommen hat, hat hier recht trübe Erfahrungen machen müssen. Vor etwa 3 Wochen fand er seine 32 Hühner vergiftet tot auf. Einige Tage darauf war es wieder eine Gans. Vor einigen Tagen stürzte unerwartet die Scheune ein und zerschlug das Dach der Nachbarscheune. Dann wurden ihm als letzter Streich sämtliche Glühbirnen aus dem Saale gestohlen, so daß die Einweihung der neuen Bühne nicht stattfinden konnte.

Wäsche mit Säure begossen.

† Leipzig. Im Grundstück Wiesenstraße 14 ist verschiedene am Fenster nach dem Hofe zum Trocknen aufgehängte Wäsche vermutlich mit einer Säure begossen worden. Die Wäsche ist vollständig von der Säure zerfressen. Es wird angenommen, daß die Tat von einem höher gelegenen Treppenfenster des Grundstücks aus ausgeführt wurde. Vom Geschädigten ist für Ermittlung des Täters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt worden.

„Rin mit den Kartoffeln — raus mit den Kartoffeln."

† Gatersleben. Ein eigenartiges Mißgeschick passierte hier einer Frau, die mit ihren Kindern auf ihrem Acker Kartoffeln gelegt hatte. Nach einigen Tagen kamen Nachbarn zu ihr und machten ihr Vorhaltungen, daß sie auf deren Weizenfeld, das schon mit Sommerweizen bestellt war, Kartoffeln gelegt habe. Tatsächlich hatte die Frau den falschen Acker ermittelt. Sie muß nun die Kartoffeln wieder herausholen und den Schaden an Weizen ersetzen.

*

Folgenschwerer Leichtsinn.

† Tangerhütte. Schwere Brandwunden zog sich der 15jährige Schlosserlehrling Erich Hoffeut in der Werkstatt seines Lehrmeisters dadurch zu, daß er sich die Hände mit Benzin säuberte und diese dabei nach über das Kohlenfeuer der Esse hielt. Die Folge war natürlich eine Entzündung der Benzindämpfe.

Ungeheure Erdflohplage in der Goldenen Aue.

† Sangerhausen. Von schweren Schäden sind die Feld- und Gartenbesitzer in der gesamten „Goldenen Aue" heimgesucht worden. Die Erdflöhe haben sich, trotzdem man annahm, der strenge Winter werde ihre Brut diesmal vollkommen vernichten, in noch nie beobachtetem Umfange entwickelt und richten besonders in den Gemüsepflanzungen großen Schaden an. An vielen Orten sind die jungen Pflanzen vollkommen aufgefressen worden, und auch eine zweite Saat bzw. Pflanzung erlitt das gleiche Schicksal. Die Ernährt- und Saatbeete wurden stellenweise völlig vernichtet. Der außerordentlich große Schaden wird sich nicht im entferntesten wieder gutmachen lassen, da gegen diese gefährlichen Schädlinge scheinbar immer noch kein sicher wirkendes Vertilgungsmittel gefunden ist.

Ein Ferien-Kinderheim.

† Gera. Die Stadt Gera errichtet ein Heim für erholungsbedürftige Kinder. Es soll während der großen Ferien in der Nähe des Geraer Waldkrankenhauses erstehen. Mit dem Bau soll alsbald begonnen werden. Küchen, Speisesaaleinrichtungen und Liegehallen für Kinder sind geplant. Die Kosten sind auf 50 000 Mark berechnet.

Feuer in einem Porzellanwerk.

† Großbreitenbach (b. Ilmenau). In der Porzellanfabrik Harras brach nachts um 1 Uhr Feuer aus, dem ein großer Teil der Fabrik zum Opfer fiel. Das Feuer brach in dem Teil des sehr ausgedehnten dreistöckigen Gebäudekomplexes aus, der im Vorjahre bereits durch ein Großfeuer zerstört und inzwischen wieder aufgebaut worden war, griff aber auf die damals verschonten Seitenflügel über. Im Laufe des Tages gelang es den Anstrengungen der verschiedenen Feuerwehren, den Brand zu löschen, ehe ihm das ganze Werk zum Opfer fiel. Über die Entstehungsursache sind Ermittelungen noch im Gange. Der Betrieb ist vollständig lahmgelegt.

Mordender Blitzstrahl.

† Eisenach. In Weißbach führte die Frau des Landwirts Rößert während eines Gewitters die Kuh auf die Weide. Als der Mann nach einiger Zeit nach ihr sah, erblickte er sie mit sengenden Fleischresten und furchtbaren Brandwunden am Boden liegend. Neben ihr lag die Kuh, vom Blitz getötet. Die Frau liegt hoffnungslos danieder.

Einsturz eines Neubaues

Am Tage des Richtfestes. — Zwei Arbeiter verletzt.

† Taucha. An der Kriedauer Straße stürzte der Neubau eines Wohnhauses zusammen. Das Haus — es handelt sich um ein zweistöckiges Gebäude — war bereits so weit fertiggestellt, daß man an demselben Abend das Richtfest hätte feiern können. Bei dem Unglück wurden der Dachdeckermeister Albert und der Bauarbeiter Richter verletzt. Die Ursache, auf die der Einsturz zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden.

Drohender Einsturz eines Hauses.

† Altenburg. An der Hausfront des Geschäftshauses der Zigarrenhändlerin Blumenhof traten erhebliche Sprünge und Risse zutage. Der Baupolizei war hiervon Mitteilung gemacht worden, und diese untersuchte das Haus. Um einer Erweiterung der Risse vorzubeugen, wurden Gipsbänder eingelegt. Die unter dem Grundstück befindlichen zugänglichen Keller und unterirdischen Gänge wurden als intakt befunden. Da sich aber immer wieder neue Risse zeigten und sich ein Teil der Vordersront immer mehr senkte, mußte das Haus abgesteift werden, um einen Einsturz zu verhindern.

Zweifellos befinden sich unter den zugänglichen Kellergängen noch weitere Hohlräume, wie dies bereits bei den in letzter Zeit eingestürzten Häusern festgestellt worden ist. Der ganze untere Teil der Stadt ist von unzähligen unterirdischen Gängen unterhöhlt, die aus der Mönchszeit herrühren. Diese in Lehm gestochenen Gräben vermögen den Erschütterungen, die durch den wachsenden Kraftfahrzeugverkehr hervorgerufen werden, nicht mehr standzuhalten und rutschen allmählich in sich zusammen.

Ein Haus zusammengestürzt.

† Wildbruff. Aus noch völlig ungeklärter Ursache ist die Hälfte eines Hauses in der Töpfergasse vom Dachstuhl bis zum Keller samt Schweine- und Ziegenställen in die Tiefe gestürzt bzw. zusammengestürzt. Menschen sind glücklicherweise nicht zu Schaden gekommen. Zwei Ziegen wurden unter den Trümmern begraben. Unter dem Gebäude befindet sich ein Weinkeller, von dem aus sich vielleicht unterirdische Gänge abgezweigt haben.

*

20jährige Schaukastenräuber.

† Leipzig. Vor dem Leipziger Schöffengericht hatten sich der 20jährige vorbestrafte Markthelfer Krieger und der 22jährige Arbeiter Max Ziegler wegen Bandendiebstahls zu verantworten. Als Hehler waren angeklagt die Ehefrau Burkbord und zwei weitere Genossen. Krieger und Ziegler haben vom Januar bis März 1929 in 13 Fällen in der inneren Stadt Schaukästen von Textilfirmen erbrochen und Waren von beträchtlichem Wert gestohlen. Die Beute brachten sie zum Teil zu der Burkbard, zum Teil zu anderen Hehlern. Das Gericht verurteilte Krieger zu einem Jahr, Ziegler zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängnis. Die Hehler erhielten Geldstrafen von 25 Mark bzw. Gefängnis auf die Dauer von 2 Monaten.

Glück im Pech.

† Werdau. Im Ortsteil Sorge geriet ein Personenauto, das aus Zwickau kam, in einer Kurve gegen die Straßenbäume. Durch die Wucht des Anpralles wurden mehrere Kirschbäume, darunter einer mit 20 Zentimeter Durchmesser, glatt durchschlagen, und ein Telegraphenmast in Stubenhöhe geknickt, nachdem er ausgebohrt worden war. Das Auto „verlor" nur die Kotflügel und Trittbreiter der linken Seite und konnte seine Fahrt fortsetzen.

Verwüstungen eines Sturmes.

† Grimma. In der Nacht ging über Polenz bei orkanartigem Sturm ein äußerst heftiger Regen nieder, der ungeheuren Schaden angerichtet hat. Namentlich die Roggenfelder sind schlimm mitgenommen. Wie niedergewalzt liegen die Halme da. Der Schaden beträgt teilweise bis zu 50 Prozent. Die Straße nach Grimma war infolge der vielen umgestürzten Bäume unpassierbar geworden und mußte einen halben Tag gesperrt werden.

Gift im Kakao.

† Zwickau. Ein 31 Jahre alter Fabrikarbeiter wurde wegen Giftmordversuches verhaftet. Er hatte die Absicht, seine Frau und sein 8 Jahre altes Kind mit vergiftetem Kakao zu beseitigen. Er selbst will sich schlechter wirtschaftlicher und familiärer Verhältnisse mit Selbstmordgedanken getragen haben. Die kriminalpolizeilichen Feststellungen in dieser Sache sind noch nicht abgeschlossen.

Reklameteil.

Haarpflege in drei Sätzen. So macht's Spaß und ist außerdem gesund: Jede Woche einmal Haare waschen — aber ja nicht mit Seife, die schadet dem Haar, sondern mit „Schwarzkopf-Schampon-Extra", — Erfolg: immer duftig-lockeres, seidenweiches, schimmerndes Haar. — Für eilige Gelegenheiten und auf Reisen „Schwarzkopf-Trocken-Schampon", die Haarwäsche ohne Wasser, — Erfolg: in drei Minuten ist das Haar wie frisch gewaschen und „beschäfferig". — Zur täglichen Haarpflege ein desinfizierendes kräftigungsmittel für Haar und Kopfhaut: „Schwarzkopf-Spezial-Haarwasser", — Erfolg: wundervolles Gefühl der Frische, Verhütung von Haarkrankheiten und Haarausfall.

Zweimal verspielt

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literaturverlag Gloria, Berlin-Steglitz.

9] (Nachdruck verboten.)

Hans-Joachim wich unwillkürlich einen Schritt zurück. Seine Blicke irrlichterten umher, auf seinem Gesicht stand deutlich die Qual des vergeblichen Bemühens, das Rätsel zu lösen.

„Dieb? Mich nennst du einen Dieb?"

„Willst du leugnen, daß du meinen Safe aufgeschlossen und mich bestohlen hast?"

„Ich . . . deinen Safe aufgeschlossen . . . dich bestohlen?" Er sprach die Worte wie ein Kind, das den Sinn des Gesprochenen nicht erfaßt. „Aber Onkel Senator!"

„Du wagst es zu bestreiten? Dort in deinem Safe liegt alles, was du mir gestohlen hast!"

„In meinem Safe? Und ich soll es gestohlen haben?" Seine Worte klangen nicht mehr kindlich unbeholfen, sondern wurden plötzlich sehr scharf. Die ungeheuerliche Anschuldigung erregte seinen Zorn. „Das glaubst du von mir?"

„Hier gibt es nichts zu glauben, hier sprechen Tatsachen! Da, sieh hin!"

Hans-Joachim sah nur eine geschlossene Tür, die Frau Temme vorsorglich zugeschlagen hatte, als sie Geräusch vernahm.

„Soll ich sie öffnen?" fragte sie jetzt den Senator.

„Ja, tun Sie es! Er soll seine Schande mit eigenen Augen sehen!"

„Halt!" rief Hans-Joachim seinem Onkel zu. „Wenn du behauptest, daß deine Schmucksachen sich in meinem Safe befinden, so genügt mir das."

„So, es genügt dir! Natürlich, denn du weißt ja nur zu gut, daß sie sich darin befinden, du hast sie ja gestohlen!"

„Nein, das habe ich nicht! Ich will dir nur beweisen, daß ich deinen Worten glaube. Nun erwarte ich von dir, daß du mir das gleiche Vertrauen entgegenbringst. Ich schwöre dir, daß ich deinen Safe nicht geöffnet, noch weniger die Schmucksachen, die dir fehlen, herausgenommen und in meinen Safe getan habe. Genügt dir das?"

Nubio und fest sah Hans-Joachim seinem Onkel ins Auge. Der alte Herr erwartete, irgendeines jener Merkmale in Hans-Joachims Gesicht zu entdecken, daß dieser Behauptung Lügen strafe. Doch nicht das geringste verräterische Zeichen konnte er bemerken, er mochte noch so scharf prüfend danach suchen. Demnach mußte seine Beschuldigung falsch sein.

„Du leugnest also, gestern nachmittag, als du allein in meinem Bibliothekzimmer warst, das Segerbild von der Wand genommen und den Schlüssel zum Safe in der Hand gehabt zu haben, als Minna hereinkam?"

„Nein, das leugne ich nicht", sagte Hans-Joachim und bewegte verneinend den Kopf. „Es war meine Absicht . . ."

Der Senator winkte ab, er hatte genug gehört. Das Dienstmädchen hatte also die Wahrheit gesagt, und er hatte sich mit eigenen Augen davon überzeugt, daß die Schmucksachen sich hier befanden. Er würde sich nicht irreführen lassen. Es reibte sich Glied an Glied, auch nicht ein Schimmer sprach für Hans-Joachims Unschuld, alles zeugte gegen ihn. Nur ein Aufwallen seines väterlichen Gefühls für den mißratenen Sohn seiner Schwester konnte ihn für einen Augenblick an dessen Schuld zweifeln lassen.

„Spare dir deine Worte!" unterbrach er zornig die Schilderung, die ihm Hans-Joachim für sein Verhalten im Bibliothekzimmer geben wollte. „Ich verzichte auf deinen Schwur!"

„Onkel!"

„Schweig, ich will nichts mehr von dir hören! Frau Temme, nehmen Sie die Schmucksachen heraus und lassen sie sich uns gehen."

„Halt, Onkel! Du sprichst mir Ehre und Gewissen ab, jetzt gehe es um das Letzte, um den Beweis. Kannst du mir beweisen, daß ich dich bestohlen habe?"

„Von mir verlangst du den Beweis deiner Unschuld? Dort, in deinem Safe, ist der Beweis deiner Schuld!"

Noch einmal befahl er Frau Temme, die Schmucksachen herauszunehmen.

Hans-Joachim vertrat ihr den Weg.

„Das wird nicht geschehen. Ich habe geschworen, daß ich nicht der Täter bin, und nun werde ich es beweisen. Bis dahin wird nichts angerührt!"

„Was, du willst mich daran hindern, mein Eigentum wieder an mich zu nehmen!" rief der Senator mit zornrotem Gesicht. „Zum letzten Male, Frau Temme, nehmen Sie die Schmucksachen heraus!"

„Machen Sie auch nur den geringsten Versuch dazu, Frau Temme, so geschieht ein Unglück."

Hans-Joachim näherte sich dem Telephon, um die Polizei herbeizurufen, und drehte dabei dem Safe den Rücken zu. Diesen Augenblick benutzte Frau Temme, sich dem Safe zu nähern. Hans-Joachim bemerkte es, stürzte wie ein Wütender auf sie zu und riß sie zurück. Doch Frau Temme war nicht gewillt, sich zu fügen, sie wehrte sich. Der Senator, über das Verhalten seines Neffen fast besinnungslos vor Zorn, hob seinen Stock.

In diesem Augenblick rief jemand laut und vernehmlich: „Donnerwetter!"

„Bitte, hier herein!" rief Hans-Joachim, Wolters Stimme erkennend, so laut er konnte.

Die Tür ging auf und Wolter stand auf der Schwelle. Er war maßlos erstaunt, den gütigen alten Herrn und seinen sonst so ruhigen Neffen, die seines Wissens im besten Einvernehmen leben, in wilder Erregung vorzufinden. Die Anwesenheit der Wirtschafterin, die sich aus leicht gebückter Haltung aufrichtete und ihn anstarrte, machte ihm die Sachlage noch rätselhafter.

Kaum hatte er die ungewöhnliche Situation erfaßt, als Hans-Joachim auch schon in sich überstürzenden Worten Wolter eine ungefähre Darstellung der Ereignisse zu geben versuchte. Der Senator war bestohlen worden, er, Hans-Joachim, wurde von seinem Onkel der Tat beschuldigt und Wolter sollte nun helfen, seine Unschuld an den Tag zu bringen. Das war das Hauptsächlichste. Wolter war sogleich bereit, seinem Freunde beizustehen, doch dazu bedurfte er genauer Orientierung über das unglückselige Vorkommnis. Er erkannte sofort, daß ihm eine solche ohne Trennung der Parteien nicht möglich sein würde.

Deshalb legte er Hans-Joachim die Hand auf die Schulter und versuchte, den in seiner Ehre aufs tiefste verletzten und durch den Zusammenstoß mit Frau Temme noch aufgeregter Gewordenen durch gütlichen Zuspruch zu beruhigen. Nach einiger Mühe gelang ihm das auch.

„Sie haben mich um meine Hilfe gebeten. Ich stelle mich Ihnen zur Verfügung, das ist ganz selbstverständlich, lieber Dannenberg! Und nun bitte ich Sie, mich mit Ihrem Herrn Onkel ein Weilchen allein zu lassen, damit wir in Ruhe über den Fall sprechen können."

Wolter faßte Hans-Joachim unter, zog ihn mit sanfter Gewalt zur Tür und schob ihn hinaus. Dann trat er zu dem Senator und reichte ihm die Hand.

„Es tut mir sehr leid, verehrter Herr Senator, daß wir uns unter so unerfreulichen, für mich unfaßbaren Umständen wiedersehen. Sie wissen, daß mich mit Ihrem Neffen jahrelange Freundschaft verbindet, und Sie werden es nur natürlich finden, daß ich mich für ihn einsetze. Ich bitte Sie herzlichst, mir Ihr Vertrauen zu schenken! Lassen Sie uns gemeinsam den Zwischenfall aus der Welt schaffen, der sicherlich nur auf einer Verkettung unglücklicher Zufälle beruht."

Der Senator machte, während Wolter sprach, Gestikulationen, die Ungeduld, aber auch Unschlüssigkeit ausdrücken konnten.

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, Herr Kommissar, und ich kann es durchaus verstehen, daß Sie für meinen Neffen eintreten, ich möchte Sie jedoch nicht darüber im Zweifel lassen, daß Sie sich für eine verlorene Sache einsetzen. Sie glauben an unglückliche Zufälle, an Mißverständnisse oder dergleichen, doch darum handelt es sich hier nicht. Aus meinem Safe sind verschiedene, sehr wertvolle Schmucksachen verschwunden, die sich im Safe meines Neffen befinden. Da mein Neffe gestern nachmittag der einzige Besucher war und mein Zimmermädchen gesehen hat, daß er sich an meinem Safe zu schaffen machte, wozu er, nebenbei bemerkt, einen passenden Schlüssel besitzt, kann gar kein Zweifel bestehen, daß nur er den Diebstahl begangen hat."

„Nach dieser Darstellung müßte man es allerdings annehmen, Herr Senator. Aber wie Sie ja wissen, bestreitet Hans-Joachim doch aufs energischste, die Schmucksachen entwendet zu haben."

„Damit widerlegt er nicht die angeführten Tatsachen."

„Gewiß nicht, Herr Senator, sein Leugnen zwingt jedoch zu einer Nachuntersuchung."

„Bester Herr Kommissar, ich habe natürlich nichts dagegen, daß Sie die Sache nachprüfen, aber es gibt doch einfach nichts nachzuprüfen! Mein Neffe bestreitet nicht, sich an meinem Safe zu schaffen gemacht zu haben, und daß sich die Schmucksachen in seinem Safe befinden, ist ebenfalls Tatsache."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0006

Aus aller Welt

Das Raab-Katzenstein-Luftschiff wieder zerstört.

Das in Hannover eingetroffene Luftschiff der Raab-Katzenstein-Werke, das an einem Ankermast auf dem Flugplatz befestigt war, wurde am Sonntag früh, gegen 9 Uhr, bei einem starken Sturm von einer Böe erfaßt und vollständig zerstört. Kabinen und Motoren sind heil geblieben.

Schwedische Ozeanflieger gestartet

Etappenflüge mit Frachtgut und Post.

Am Sonntag, um 6.12 Uhr, startete das Wasserflugzeug „Sverige" von dem Stockholmer Flughafen Lindarängen, wo sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte, um den Start zum Transozeanflug Stockholm—Neuyork mitanzusehen. An Bord des Flugzeugs befinden sich der Pilot Kapitän Ahrenberg, der Beobachter Leutnant Lodén und der Bordfunker Ljunglund. Auf der ersten Etappe bis Bergen flogen auch der Finanzier, der Stockholmer Bankier Serviin, und ein Radioreferent mit. Vor dem Start erklärte Kapitän Ahrenberg, man rechne damit, am Dienstag, um 11 Uhr amerikanischer Zeit, in Neuyork zu sein. Das Flugzeug führt eine volle Ladung von Frachtgütern und Post mit sich. Der Zweck des Fluges ist die Möglichkeit, einen regelmäßigen Luftverkehr Europa—Amerika zu beweisen.

Zwölf Jahre Zuchthaus

Das Urteil im Wiener Prozeß Gartner lautete auf zwölf Jahre schweren Kerker (Zuchthaus). Die Geschworenen haben die Frage, ob der Angeklagte, Rittmeister Freiherr Felix von Gartner, die ägyptische Prinzessin Dschidschi ermordet hat, einstimmig bejaht. Gleichfalls mit neun gegen drei Stimmen wurde die Zusatzfrage bejaht, ob der Täter mit Tücke zu Werke gegangen sei, während die Frage auf Sinnesverwirrung einstimmig verneint wurde. Nach der Urteilsverkündung erklärte Gartner: „Ich fühle mich unschuldig, aber ich leide gern für meine geliebte Dschidschi."

Als das zahlreiche Publikum in Beifall ausbrach, ließ der Vorsitzende den Saal räumen. Der Verteidiger Dr. Bunzl, der ein Freund des Angeklagten ist, erlitt nach der Urteilsverkündung einen Weinkrampf.

Die Verteidiger des Rittmeisters a. D. Gartner haben sofort nach dem Urteilsspruch Berufung eingelegt. Zu bemerken ist, daß die Strafe noch durch einen Fasttag jährlich am Tage des Mordes verschärft wurde.

Straßenschlacht in Limoges

Protest gegen ein mildes Urteil.

Anläßlich der Urteilsfällung in einem Mordprozeß kam es in Limoges (Frankreich) zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge, die das gegen den Angeklagten ergangene Urteil als zu mild empfand. Es handelte sich um den Doppelmörder Barataud. Die Geschworenen hatten infolge eines Irrtums ihm mildernde Umstände zugebilligt, so daß nur noch die Verurteilung zu lebenslänglichem Zuchthaus in Frage kam.

Vor dem Gefängnis entwickelte sich darauf ein regelrechter Kampf zwischen der Polizei und der Menge, die sich mit herausgerissenen Gitterstangen bewaffnet hatte. Drei höhere Polizeibeamte, 14 Polizisten und zahlreiche an den Tumulten beteiligte Zivilpersonen trugen Verletzungen davon. Es wurde daraufhin Militär zur Aufrechterhaltung der Ordnung herangezogen und ein Patrouillendienst in den Straßen eingerichtet.

Bernard Shaw fürchtet sich vor Amerika.

Archibald Henderson, der Biograph Bernard Shaws, erzählt, daß Shaw eine Einladung zum Besuch der Vereinigten Staaten mit den Worten abgelehnt hat: „Warum soll denn jeder, der in London lebt, nach Neuyork fahren. Ich fürchte mich davor, Amerika zu besuchen. Sicher werde ich angehalten und in Ellis Island interniert werden, wenn ich einen Zweifel an der wörtlichen Wahrheit der Bibelerzählung von Elisa und den Bären ausspreche. Und dann, es ist nun allerdings wahr, ich bin ein Meister der Ironie, aber ich könnte nicht einmal den Anblick der Freiheitsstatue ertragen."

„Ich nicht Kind totmacht!"

Weitere Zeugenvernehmungen im Jakubowski-Prozeß.

Im Jakubowski-Prozeß wurden die Zeugenvernehmungen fortgesetzt.

Der Gefängnisbeamte Hinrich erzählt, Jakubowski machte immer einen sehr ruhigen Eindruck. Nur einmal habe ich ihn in großer Erregung gesehen. Das war, als eine Revision verworfen worden war. Er ging in der Zelle auf und ab und weinte. Ich fragte ihn: „Was ist denn los?" Er sagte: „Ich Brief von Staatsanwalt gekriegt, daß ich kriege Kopf ab.

Können mir glauben, Herr Wachtmeister, daß ich nicht Kind totmacht."

Ich sagte ihm: „Ja, das haben Sie schon einmal gesagt, aber wer ist denn dieser Schwager?" Er antwortete: „Ich Schwager, ist sich August Nogens und Blücker. Kreuzfeld hat gesagt, ich Frau nehmen muß Kind weg, Bude leer."

Er wurde dann in eine andere Zelle gebracht und ihm dort der Vollstreckungsbefehl verkündet.

Der Oberwachtmeister August Krage sagt aus: Jakubowski war zuerst sehr zurückhaltend, gewann aber mit der Zeit Vertrauen. Er wollte von mir immer sein Urteil erfährt haben. Ich habe aber

manchmal zehn Minuten gebraucht, um ihm ein einzelnes klarzumachen.

Ich mußte ihm auch, als ich ihm die Vollstreckung des Urteils mitteilte, die Hosenträger abnehmen. Er sagte: „Ich Hosenträger geben. Ich mich nicht aufhängen. Ich mich vor Gott verantworten kann. Dann sagte er, daß er sein Kind noch einmal sehen wolle. Ich teilte das dem Inspektor Tamm mit, der aber die Achseln zuckte. Der Oberstaatsanwalt sei schon weg und es sei jetzt nicht mehr möglich, dessen Einwilligung zu erhalten und das Kind herbeizuschaffen. Nach meiner Meinung wäre allerdings noch genug Zeit gewesen, Jakubowskis letzten Wunsch zu erfüllen.

Die Beweisaufnahme bringt immer neue haarsträubende Einzelheiten über die Art, wie es möglich gewesen ist, Jakubowski auf den Henkersblock zu bekommen. Der Zeuge Landwirt Willy Adler hat als Untersuchungsgefangener längere Zeit mit Jakubowski die Zelle geteilt. Er sagte aus: Jakubowski hat mir erzählt, er habe dem Untersuchungsrichter alles sagen wollen, aber der sei ihm ins Wort gefallen und habe ihm geradezu den Mund verboten. Der Untersuchungsrichter habe ihm gesagt, er

könne aussagen, was er wolle, es komme gar kein anderer in Betracht

als er. Der Untersuchungsrichter werde es schon so einrichten, daß Jakubowski um einen Kopf kürzer gemacht werde. Dabei habe ich doch, sagte Jakubowski, von Paul Kreuzfeld gewußt, daß Blücker und August Nogens meinen Gwald getötet und mit einem Stein in dem Leib ins Moor geworfen haben. Wenn die Herren mich zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigen wollten, dann würde sich meine Unschuld im Laufe der Zeit herausstellen."

Der Bauarbeiter Hellmuth Harnack ist mit der Frau Nogens entfernt verwandt. Er sagte aus: Etwa vier Wochen nach der Beseitigung des Gwald hat mich Frau Kähler besucht. Dabei erzählte sie, daß sie Angst habe, daß der Russe aus dem Gefängnis entlassen werde. Aber

sie werde dafür sorgen, daß er nicht wieder freikäme.

Das Gericht werde ihr als der Großmutter des ermordeten Kindes mehr glauben als dem Russen, der doch eben nur ein Russe sei.

Rechtsanwalt Brand: „Frau Kähler, haben Sie gesagt, Sie wollten ihre Aussagen so einrichten, daß der Russe nicht herauskomme?"

Frau Kähler: „Ja, da habe ich gesagt."

Als letzter Zeuge wurde der Oberlandjäger Dibbert vernommen, der in Malinge nach dem Verschwinden des Kindes Untersuchungen anstellte. Er sagt aus, er habe von Jakubowski einen guten Eindruck gehabt. Jakubowski sei stets freundlich und zuvorkommend gewesen. Außerdem galt er als guter Arbeiter und sein Dienstgeber lobte ihn über alles. Auf die Frage des Nebenklägers, wer zuerst den Verdacht auf Jakubowski gelenkt hat, sagt der Zeuge, Frau Kähler habe zu ihm gesagt: „Das ist der verflochte Russe gewesen. Wenn ich zu Hause gewesen wäre, wäre das nicht geschehen." Frau Kähler bestätigt die Aussagen des Zeugen und antwortet auf die Frage des Nebenklägers, daß diese Aussage doch sehr merkwürdig sei, da sie selbst zugebe, weggefahren zu sein, damit Jakubowski für den Mord freie Hand habe, sie sei damals so verwirrt gewesen.

Zum Schluß wird noch die kommissarische Aussage des Ministerialrats Pagel verlesen, der für die Ablehnung der Begnadigung eine Mitverantwortung trägt. Ministerialrat Pagel hat unter Eid dem vernehmenden Polizeikommissar ausgesagt, daß er von der Schuld Jakubowskis und von der unbedingten Schlüssigkeit des Indizienbeweises absolut überzeugt gewesen sei. Er habe sich auch gegen Münster Hulsdt in diesem Sinne geäußert und halte es für ausgeschlossen, daß er dem Pfarrer Bracke gesagt haben soll, die Vollstreckung des Urteils sei nicht wahrscheinlich.

Die ersten Bilder von dem neuesten Ausbruch des Vesuvs.

Oben: Die Bevölkerung flieht vor der glühenden Lava. Unten: Der Lavastrom erreicht Terzigno.
Rechts: Der Vesuv in Tätigkeit.

Ein 14jährige als Mörderin

Vor fünf Monaten kam ein vierzehnjähriges junges Mädchen, eine Elsässerin namens Elise Plapp, nach Paris, wo sie bei einer Familie Patry als Dienstmädchen in Stellung trat. Die nette kleine Elsässerin erweckte das volle Vertrauen aller Hausbewohner, sie sprach noch nicht perfekt französisch, und die Kaufmannsfrauen der umliegenden Läden lächelten, wenn die Kleine schüchtern und in unbehilflicher Sprache ihre Bestellungen vorbrachte. Oben im Hause wohnte eine alte Dame, Frau Rothschild, die das junge Mädchen sofort in ihr Herz schloß und es öfter zu sich in die Wohnung einlud. Kurz und gut, Elise wurde von den ganzen Hausbewohnern wie ein Kind verhätschelt, sie war von einer naiven Freundlichkeit, aber innerlich, und das ist gerade das Rätsel, tobte ein Dämon in ihr. Dieses vierzehnjährige Kind, kein Mensch etwas Schlimmes zugetraut hätte, ist eine Mörderin. Die Kriminalpsychologen mögen sich darüber den Kopf zerbrechen, aber es ist unumstößlich wahr, daß Elise ihre Wohltäterin, die alte Frau Rothschild, vorsätzlich und unter geradezu bestialischen Umständen ermorden wollte und nur durch einen Zufall daran gehindert wurde, ihre Tat völlig auszuführen.

Gegen fünf Uhr abends hörten die Leute aus den oberen Stockwerken des Hauses laute Hilferufe. Allen schoß im ersten Augenblick nur der eine Gedanke durch den Kopf: man hat Elise, Patrys Dienstmädchen, überfallen! Die Kleine war allein zu Hause, da ihre Herrschaft nach Straßburg gefahren war. Sicherlich war da von Einbrechern überfallen worden! Einige entschlossene Leute stürzten die Treppe hinauf, aber die Hilferufe kamen nicht aus der Wohnung, in der die Familie Patry wohnte, sondern aus der vierten Etage. Man drückte die Tür zur Wohnung der Frau Rothschild ein. Ein schrecklicher Anblick bot sich den Augen: in einer Blutlache lag die alte Frau am Boden, sie wies mit Nutzbarung ihrer letzten Kräfte in das Nebenzimmer, in das sich der Mörder vermutlich geflüchtet hatte. Man drang ein und fand Elise, die sofort ihre Täterschaft heftig bestritt. Uns bot sich, wenn ihr Gesicht und ihre Hände ganz mit Blut besudelt! Man rief die Polizei, und nach langem Verhör gestand sie endlich ihre Mordabsichten, deren Verwirklichung nur das Eindringen der Leute verhindert hatte, ein.

Die nette kleine Elsässerin war durchaus nicht so naiv, als man angenommen hatte. Sie führte ihre Tat mit Vorbedacht aus, darauf deutet schon die Tatsache hin, daß sie um die Beschaffung eines Alibis sehr besorgt gewesen war. Sie hatte die Wohnung der Familie Patry abgeschlossen und das Haus durch den Haupteingang verlassen, wobei sie nicht vergaß, mit der Hausbesorgerin einige freundliche Worte zu wechseln. Fünf Minuten darauf schlich Elise sich über die Dienstbotentreppe unbemerkt in die Wohnung der Frau Rothschild, überfiel sie mit einem Hammer, schlug mehrmals mit voller Wucht auf ihren Kopf ein und raffte dann, als die alte Dame am Boden lag und nach Hilfe rief, alle Wertgegenstände zusammen. Inzwischen aber waren die Hausbewohner schon aufmerksam geworden. Elise wurde der Rückweg abgeschnitten und die grauenvolle Tat entdeckt.

Die Pariser Polizei steht vor einem Rätsel. Man hat das Mädchen sofort einigen Irrenärzten vorgeführt, die darüber zu entscheiden haben, ob es überhaupt im Besitze seiner geistigen Kräfte ist. Wie dem aber auch sei, dieses Verbrechen stellt einen Fall dar, wie man ihn in der Kriminalgeschichte nur äußerst selten erlebt hat.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Vereinsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Rundt für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Schlitz für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

„Wie steht es nun aber mit der Veranlassung zum Diebstahl? Soweit ich unterrichtet bin, ist Ihr Neffe doch allezeit reichlich von Ihnen mit Geldmitteln versehen worden."

„Allerdings."

„Welchen Grund sollte er, dem es an nichts fehlt, wohl haben, sich durch einen gemeinen Diebstahl Mittel zu verschaffen, die er ohne vieles Bitten von Ihnen in bar erhalten würde?"

„Ein solcher Grund ist trotz alledem vorhanden. Mein Neffe hat für einen Freund, Gunsberg, eine Bürgschaft in Höhe von fünftausend Mark übernommen, die wohl schon vor längerer Zeit fällig geworden ist. Ich hörte nach seiner Rückkehr aus London davon, habe ihm aber das Geld nicht sofort gegeben, weil es allerlei aufzuklären gab. Mein Neffe hat dann verschiedentlich bei mir angerufen, ich war jedoch nicht anwesend. Gestern soll nun sein Gläubiger mit Klage gedroht haben, und da er mich bei seinem Besuche nicht antraf, mag er wohl den Kopf verloren haben. Vielleicht hat er auch noch ganz andere Gründe, das weiß ich nicht, ist auch für mich nebensächlich. Ich will Ihnen nur beweisen, daß für mich der Fall ganz klar liegt. Schließlich ist es ja gleichgültig, welche Motive ihn zu dieser unwürdigen Handlung getrieben haben, die bedauerliche Tatsache besteht, daß er sie begangen hat. Einen Umstand möchte ich noch hervorheben, weil er meine Auffassung bestätigt: beide Schlösser sind unbeschädigt, passende Schlüssel besitzen aber nur mein Neffe und ich."

Zu den letzten Worten fühlte der Senator sich bewogen, weil Wolter aufmerksam das Schloß untersuchte. Es war durchaus in Ordnung.

Er ließ sich nun von dem Senator den Schlüssel geben, um die Schmuckfächen aus ihrem Versteck zu nehmen und breitete sie vor den Augen des Senators auf einem Tische aus: den Diamanten aus dem russischen Kronschatz, den Siegelring mit dem Zuggerschen Wappen, eine Bisennadel der Pompadour und ein Diadem, das der Kaiserin Maria Theresia gehört haben sollte.

Sowohl der Senator als auch Frau Temme waren jeder seiner Bewegung mit aufmerksamen Blicken gefolgt, und jedes Stück hatte der Senator mit stummem Nicken als sein Eigentum anerkannt.

„So, das wäre alles!" sagte Wolter und trat nach einem letzten Blick in das geleerte Fach zu den beiden.

„Alles?" fragte der Senator und sah Wolter groß an.

„Das ist nicht alles!" rief Frau Temme aufgeregt. „Die Perlenkette fehlt! Bitte, sehen Sie noch einmal nach, sie muß noch darin liegen."

„Nein!" wiederholte Wolter. „Das Fach ist vollkommen leer."

„Unmöglich!" entgegnete Frau Temme und trat selbst zu dem Safe. Aber sofort sie auch ihre Augen anstrengte und das Fach abtastete, es befand sich nichts mehr darin. „Barmherziger Gott, die Perlenkette fehlt wirklich!"

Der Senator fuhr sich bei diesen Worten der Frau Temme, die sie fast wie einen Schrei ausstieß, mit der Hand über die Augen. Daß sein Neffe das kostbarste Stück seiner Sammlung bereits beiseite geschafft hatte, verursachte bei ihm einen neuen Schwächeanfall. Frau Temme nahm sich sofort liebevoll seiner an und versuchte ihn zu trösten, obwohl ihr der Schreck erschütterlich in die Glieder gefahren war.

Auch Wolter sprach mit beruhigenden Worten auf den alten Herrn ein, doch der schüttelte zu allem den Kopf und sagte nur das Bedürfnis zu haben, nichts mehr sehen und hören zu müssen. Er befand sich in jenem Zustand völligen Zusammenbruchs, in dem man auf keinerlei Zuspruch reagiert, aus dem nur eine langsame Zurückgewinnung der geistigen Kräfte wieder herausführt. Es wäre ganz zwecklos gewesen, ihn noch mit irgendwelchen Fragen zu behelligen. Wolter nahm deshalb Frau Temme auf die Seite und gebot ihr, einen Wagen zu beschaffen. Nur sehr ungern verließ sie das Zimmer, in der Meinung, ihre Anwesenheit sei wichtiger.

„Der Senator", nahm Wolter noch einmal das Wort, „so schmerzlich diese Stunde auch für Sie sein mag, verzweifeln Sie nicht, denn wenn mich nicht alles täuscht, ist Ihr scheinbar so berechtigter Verdacht ein schwerer Irrtum."

Der Senator machte eine müde abweisende Handbewegung und schüttelte den Kopf.

„Ich hoffe, Ihnen sehr bald den Beweis erbringen zu können. Wenn Sie mir eine Photographie der Perlenkette überlassen könnten, wäre ich Ihnen sehr verbunden."

Ein Nicken des Senators war die Antwort.

Frau Temme kehrte zurück. Hans-Joachims Auto stand noch immer vor der Tür, das nun der Senator zur Heimfahrt benutzte.

Wolter begleitete ihn bis zum Wagen, dann ging er ins Haus zurück, um Hans-Joachims Darstellung des Falles anzuhören.

VIII.

Was Hans-Joachim berichtete, unterschied sich in nichts von dem, was Wolter bereits wußte. Es gab nur einen strittigen Punkt: hatte Hans-Joachim den Safe überhaupt geöffnet? So wichtig dieses schien, sowenig war es für Wolters Interesse. Er legte den Hauptwert auf die Angaben des Dienstmädchens. „Sie hatten das Bild also tatsächlich von der Wand genommen und hielten den Schlüssel zum Safe in der Hand, als das Mädchen eintrat?"

„Ja! Ich öffnete den Safe nur deshalb nicht, weil mein Vorten durch die erhaltene Meldung, mein Onkel speise bei Kommerzienrat Vonberg, zwecklos geworden war."

„Hm", machte Wolter und sah gedankenschwer dem Rauch seiner Zigarette nach.

Sein Resümee stand fest: Hans-Joachim hatte die Tat nicht begangen. Keinem halbwegs vernünftigen Menschen würde es einfallen, Gestohlenes dort zu verbergen, wo der Eigentümer ungehindert Zutritt hat. Außerdem würde Hans-Joachim die Tat bestimmt unterlassen haben, nachdem das Mädchen ihn beobachtet hatte, vor allem aber würde er niemals, nur um die Schuld bei Sieffert zu begleichen, wegen ein einziges Stück mehr als ausreichend gewesen wäre, gleich eine ganze Anzahl kostbarer Schmucksachen an sich genommen haben. Hielt Wolter sich zu dieser Begründung noch das Verhältnis zwischen Onkel und Neffen vor Augen, wie es alle die Jahre bestanden hatte, und die Lauterkeit von Hans-Joachims Charakter, dann erschien ihm die Verdächtigung ganz und gar absurd.

„Hätte ich nur den Safe geöffnet, dann wäre ich es gewesen, der den Diebstahl entdeckt hätte!"

Dieser klagende Ausruf Hans-Joachims rief ein Lächeln bei Wolter hervor, der jetzt den Kopf drehte und seinen Freund voll ansah.

„Sie irren sich, lieber Dannenberg! Soweit ich in der Sache klarsehe, würden Sie gar nichts entdeckt haben, denn meiner Ansicht nach befanden sich die Schmuckstücke zu diesem Zeitpunkt sämtlich noch an Ort und Stelle. Sie sind erst herausgenommen worden, nachdem Sie die Villa verlassen hatten. Der Diebstahl wäre überhaupt unentdeckt geblieben, wenn Sie sich nicht an dem Safe zu schaffen gemacht hätten. Dieser Umstand schuf dem Täter die Möglichkeit, das fehlende Halsband zu stehlen und den Verdacht von sich auf Sie zu lenken."

„Das Perlenhalsband fehlte?" staunte Hans-Joachim. „Das wußte ich ja noch gar nicht. Mein Onkel behauptete doch, sämtliche Schmuckstücke lägen in meinem Safe."

„Das hat er nach dem ersten flüchtigen Blick angenommen."

„Nun nun ist er überzeugt, daß ich es beiseite geschafft habe, nicht wahr?"

„Möglich. Jedenfalls habe ich ihm bereits versichert, daß er mit seiner Vermutung irrt, aber . . ."

„Er glaubt es nicht?"

„Er ist in einem Zustand, wo Worte jeden Wert verloren haben, nur der Beweis kann ihn belehren."

„Das ist es ja, was mich so peinigt. Das Verhalten meines Onkels mir gegenüber ist ein ganz anderes geworden, er hat jeden Glauben an meine Worte verloren!"

„Sie dürfen ihm deswegen nicht grollen. Wie die Dinge liegen, muß jeder zuerst gegen Sie Verdacht haben. Wenn man allerdings schärfer hinsieht — um das zu können, ist Ihr Onkel zur Zeit viel zu sehr mitgenommen —, formt sich ein anderes Bild. Wie Sie wissen, fehlt das Perlenhalsband, und nun darauf ist es den Dieb angekommen. Sich mit der Absicht des Diebstahls wahrscheinlich schon lange trug, die Ausführung aber nicht wagte, weil der Verdacht zu leicht auf ihn gefallen wäre. Er hätte ja nun allerdings nur das Perlenhalsband zu nehmen brauchen und der Verdacht hätte sich auch auf Sie gerichtet, aber das genügte ihm nicht, und deshalb erfolgte die Unterbringung der Schmucksachen in Ihrem Safe. Der Trick ist nicht schlecht, nur hat der Dieb des Guten zuviel getan und dadurch seine Absicht verraten."

„Sie mögen recht haben, lieber Wolter", erwiderte Hans-Joachim, dem diese Auslegung einleuchtete. „Aber wie konnten die Schmucksachen so unauffällig und so unbemerkt in meinen Safe praktiziert werden? Wie erklären Sie sich das?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0007

Turnen - Sport - Spiel

Kayna am Ziel!

Sportverein 1922 Groß-Kayna ist Ligaverein

Sportbrüder 3:0 geschlagen! — Das 2:0-Gastspiel des ASV. Nürnberg gegen VfL. — 99 in Zerbst geschlagen! Preußen behauptet sich knapp gegen Rössen. — Erfolgreicher Auftakt zur Neumärker Jubiläumswoche.

Das Sonnabendspiel machte uns mit einer prominenten Mannschaft Süddeutschlands bekannt. Die Nürnberger hielten so ziemlich das, was man sich von ihnen versprochen hatte. Ein großes Spiel war es, das sie uns vorsetzten, formvollendet und in seiner Abgeschliffenheit ideal. Was man aber nicht überall erwartete, das war die tadellose Haltung, in der unser VfL. gegen diesen Gegner unterlag. Er zog sich ehrenvoll aus dieser Affäre.

Überrascht hat das knappe 3:2-Resultat der Preußen gegen Rössen. Die Marathonen werden nach mancherseits verkannt. — Und weiter kommt etwas unerwartet die Nachricht aus Halle, daß Kayna viel Mühe hatte, seinen letzten entscheidenden Gang gegen die Sportbrüder zum Siege zu gestalten. Die Hallenser machten allen Ernstes Anstalten, die Grubenleute in die größte Verlegenheit zu bringen. — In Neumark gestaltete sich das erste Jubiläumsspiel der Spielvereinigung zu einem überraschend großen Erfolge des Jubilars. Er schlug die Markranstädter ziemlich sicher. Die Spielvereinigung ist gegenwärtig so gut wie in ihren besten Zeiten.

Aus Zerbst kommt die Kunde von einer 4:6-Niederlage unserer 99er gegen die dortige Viktoria. Dieser Ausgang dürfte nach den letzten überzeugenden Erfolgen unseres Sportvereins die größte Überraschung darstellen. Sechs Tore gegen die gute Hintermannschaft der 99er wollen schon etwas heißen.

*

Es ist erreicht!

heißt's heute draußen bei den Kaynaer Grubenleuten. Sie sind Meister der Ib-Klasse und damit

der jüngste Ligaverein des Saalegaues.

Ausgelöscht sind nun alle Hoffnungsfäden, an die sich die Merseburger Preußen bis zuletzt mit beiden Händen klammerten, um nach einem verlorenen Spiel mit den Gebjacken doch noch einmal in die Entscheidung zu kommen. Ausgelöscht ist nun auch alles Unbehagen, das noch vorhanden war über die vorjährige Punktabsprechung, die Kayna das schon damals hart erkämpfte Ligapatent wieder aus den Händen schlug.

Wir können zufrieden sein mit dieser Lösung der Meisterschaftsfrage, die, im Gegensatz zum Vorjahre, auf dem Rasen entschieden wurde. Kayna hat sich abermals durchgesetzt! Eine Leistung vollbracht, die hohe Anerkennung verdient — der Lohn ist da! Dazu dem Ligaverein Sportverein 1922 unseren herzlichen Glückwunsch!

Der entscheidende Kampf!

Kayna schlägt Sportbrüder 3:0 (0:0)!

Der Kampf gegen die Sportbrüder und auch der schließliche Triumph über diese wird die Leitung Kaynas kaum restlos befriedigt haben. Manchmal war der Sieg und damit die Meisterschaft am Entgleiten. Über eine Halbzeit hinaus stand das Spiel noch 0:0. Gott sei Dank für Kayna muß ehrliche Unvoreingenommenheit zugeben. Denn der Sieg in diesem Spielabschnitt stand den Sportbrüdern zu. Unbestritten. Was wäre geworden, wenn der Kernschuß, den unser Kaynas Torhüter nicht, sondern die Pfosten zu halten vermochte, sein Ziel erreicht hätte? So blieb dieser Kampf bis 20 Minuten nach dem Seitenwechsel eine jederzeit offene Frage; in diesen Minuten entschied der Unparteiische unbeabsichtigte Hand durch Elfmeter. Schräpler 1:0. Nachdem Sportfreunde bald darauf den sicheren Ausgleich verpassen, ist Pause. 1:0 für Neumark! Gleich nach dem Wechsel abermals Hand im Kaynaer Strafraum. Diesmal schießt Löbner unbarmherzig ein. Das Spiel wird härter. In der 15. Minute macht Süße in höchster Not schon wieder Hand. Der dritte Elfmeter ist fällig. Blendend hält Heyger den scharfen Schuß, die Korrektur durch Nachschuß mißlingt. Strempel ist es, der eine präzise Flanke Lübes 4 Minuten später direkt aus der Luft zum 2. Treffer verwandelt. Als wenig später Köppe 7 Meter vor dem Sportfreunde-Tor zum Schuß kommt, steht das Spiel 3:1 für Neumark. Es dauert 11 Minuten, bis Süße durch Einlenken des von Schmidt geschossenen Balles, den Heyger tatsächer gehalten hätte, den Gästen zur Verbesserung des Resultats verhilft. Und in der 41. Minute fällt dann durch Dorn der Ausgleich. Jetzt will Markranstädt gewinnen, drängt auch, als plötzlich die rechte Seite der Neumärker, auf die sich auch Strempel geschoben, hat, durchgeht und Strempel von halbrechts das Siegestor schießt. — Zacharias leitete gut, war manchmal aber etwas zu tolerant. — VfL. sei auf der Hut! . . . Der Mittwoch wird hart!

Das Reservespiel endete mit 4:1 für Neumark.

*

3:2 (1:1) nur gewinnt Preußen gegen Rössen.

Das war nicht die Preußenelf, die vor acht Tagen dem hiesigen VL. den Sieg abtrotzte, und die gestern beinahe an Rössen gestrauchelt wäre. Der Zuschauer, der Zeuge beider Spiele sein konnte, wird einen nicht nur gelinden Schrecken bekommen haben ob des Widerspruches und der Lücke, die zwischen den Leistungen der Preußenelf in beiden Spielen klafft. Mit Vorschlußlorbeeren gewinnt man kein Spiel, das mögen Preußens elf Leute beherzigen, und man mußte den Eindruck gewinnen, als wenn diese gestern schon beim Betreten des Spielfeldes den Sieg in der Tasche hatten.

Wie ganz anders die Rössener Elf, die frei und frisch und ohne jede Zaghaftigkeit den Preußen aus Leder ging, und nicht ohne Erfolg. Denn, wer will bestreiten, daß Marathon in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel und auch die zahlreicheren klaren Torgelegenheiten hatte? — Auch die Elf des Platzbesitzers hatte solche, unmittelbar nach Beginn schon, aber sie wurden leichtfertig ausgelassen. Die Führung, die Preußen durch seinen Mittelstürmer nach Lattenball durch Nachschuß übernommen, dauerte nur wenige Minuten, dann hatte Rössen durch seinen Linksaußen ausgeglichen. 1:1, das trotz großen Angriffen Rössens (Pfostenschuß!) das Halbzeitresultat bleibt. — Preußen hat mit dem Wechsel der Seiten eine Umstellung der Flügel vorgenommen, die eine leichte Besserung im Angriff bringt, obwohl der Rechtsaußen immer wieder Chancen ausläßt. Auch die Läuferreihe, in der der Mittelläufer vorher fast versagte, ist etwas besser geworden. Schwer wird der linke Flügel mit Thon-Wege ins Feuer geschickt, der gut, aber doch immer noch erfolglos angreift. Erst ein direkter Eckball des Rechtsaußen gibt den Preußen die Führung, die ebenso bald aber wieder wettgemacht ist durch

eine schöne Einzelleistung Peters.

Thon, der sich aufopferte als Linksaußen, gibt nach schönem Angriff und ebensolchem Schrägschuß seinem Verein mit dem gewonnenen 3:2 noch einen halbwegs erträglichen Abgang.

99 in Zerbst geschlagen!

Gegen Victoria Zerbst 4:6 (3:3).

Eine Enttäuschung brachten unsere 99er von ihrer Zerbster Reise heim, die eigentlich nicht recht zur „Derby"stimmung am Freitag (gegen Preußen!) passen will. Zwar mußten die Merseburger auf Büttner und Heitkamp verzichten, doch wäre es verfehlt, für die Niederlage den eingestellten jungen Ersatz verantwortlich zu machen. Der Schluß sich nach besten Kräften. Brödel und Roßburg zogen es vor, die Reise nach Zerbst auf dem Motorrad zurückzulegen, was bei der Entfernung kaum raßam erscheint. Spuren blieben auch . . . Aberzeugen konnte 99 während der ersten halben Stunde, die auch die glatte 3:1-Führung brachte. In dieser Zeit hatte 99 das Heft völlig in der Hand und ließ die flinken Platzbesitzer nur zu Durchbrüchen kommen.

Überraschend war Zerbst zum 1. Treffer gekommen, den Thon wenig später wieder wettmachte. Thon erzielte kurz darauf den 2. Erfolg, und nach weiteren 10 Minuten erhöhte Benze auf 3:1. Dann trat der Umschwung ein. Die Anhaltiner verstanden es, den Blau-Gelben ihr eigenartiges Spielsystem aufzuzwingen und den technisch überlegenen Gegner aus dem Konzept zu bringen. Infolge Nachlassens der Läuferreihe, in welcher auch Heine nicht seinen besten Tag hatte, triumphierten Schnelligkeit und gesundes Schußvermögen über die überlastete Deckung, zumal sich einige Glieder der Stürmerreihe nicht mehr auf der gewohnten Kampfkraft aufzuraffen vermochten. Bis zur Pause

Um die Meisterschaft der 1b-klassigen Handballer

VfL. kommt in die Entscheidung mit Blau-Weiß Halle um die Meisterschaft der Ib-Klasse und schlägt 99. Am Sonnabend VfL. gegen PSV. unentschieden.

VfL. schlug die 99er! Sehr sicher! Diese zwei wichtigen Punkte gegen 99 verhelfen nun VfL. zu einem Entscheidungsspiel gegen Blau-Weiß Halle um Meisterschaft und Aufstieg.

*

Der hohe Sieg

des VfL. gegen 99 7:2 (4:1).

Nach dem anstrengenden Sonnabendspiel ist die Leistung des VfL. gegen 99 wirklich anerkennenswert. Unsere Befürchtungen, daß die Mannschaft nachlassen würde, hat sich nicht bestätigt. Ganz im Gegenteil war die Mannschaft schnell und frisch und hatte meist mehr vom Spiel als die 99er, die gestern gewiß auch keine schlechte Leistung boten, aber weit schwächer im Torwurf waren als die VfL.-Stürmer. Und darin liegt auch in erster Linie der Erfolg des VfL., dessen Angriffsreihe gestern wieder äußerst gefährlich war, wenn sie am Schlußkreis operierte. Bei 99 war Hübner der erfolgreichste Stürmer, der zwar im Feldspiel noch manche Fehler (schlechte Ballannahme und -abgabe) macht, der aber einen famosen Torschuß hat. Sonst machte 99's Elf den Eindruck, als wenn nicht jeder Spieler der wahre Ernst innewohnte, wie er durchweg die VfL.-Spieler beseelte. Faust (96 Halle) bot eine zufriedenstellende Schiedsrichterleistung.

*

PSV.—VfL. 1:1 (0:0)

VfL. die etwas bessere Mannschaft.

Das Spiel, das den Anstoß bildete zum Fußballtreffen auf dem VfL.-Platz und vor zahlreichen Zuschauern stattfand, brachte in der ersten Hälfte recht guten Sport, weniger schön wurde der Kampf nach dem Wechsel. Die Erbitterung, mit der beiderseits gekämpft wurde, war wirklich nicht nötig und hätte (vielleicht) einem Punktspiel alle Ehre gemacht.

In der ersten Hälfte, die torlos ausging, verdarb PSV.'s Sturm, der ohne Stiebitz und Busse spielte, sehr viel. Wenn er auch oft Pech hatte, so war er doch nie eine Einheit, das Spiel war ungenau, noch ungenauer der Torschuß. Glänzend dagegen beim PSV. die Hintermannschaft, die gewiß gegen den sehr schnellen VfL.-Sturm keinen leichten Stand hatte. Schnelligkeit und Härte waren überhaupt die Waffe des VfL. Im ersten Punkte überboten die Blau-Weißen die Polizisten, im zweiten standen sich beide kaum nach.

Der zweite Spielabschnitt wurde noch lebhafter durchgeführt. Lautenschläger sorgte mit einem Lattenschuß für Stimmung, bis Mundin mit placierstem Schuß das erste Tor für PSV. warf. Zeitweise zeigte jetzt PSV., was er kann. Aber bald wurde weiter „gewurschtelt". Born war besonders Führung viel zu langsam und zumeist kampfesfreudig. Einen gefährlichen Wurf nach famoser Einzelleistung Lautenschlägers meisterte der PSV.-Torwart glänzend mit dem Fuß. Jetzt drückte VfL. und knapp nur verfehlen mehrere Schüsse das PSV.-Tor. Auf der anderen Seite hat Mundin mit einem Pfostenschuß Pech. Nach einem flinken Angriff von links erzielt VfL.s Halblinker mit schönem Wurf den verdienten Ausgleich. Führung auf der einen und Lautenschläger verscheiden dann, beide frei vor dem Tore stehend, tatsächer Sachen. Während VfL. meist offensiv spielt, erreicht PSV.s Sturm außer einem Pfostenschuß nichts mehr.

Beim VfL. gefielen besonders Loch und Lautenschläger, die sich famos verstanden, noch der Mittelläufer und Herrfurth im Tor; beim PSV. konnte lediglich die Hintermannschaft und der rechte Außenläufer befriedigen. Der Ersatz im Sturm machte sich mehr als erwartet bemerkbar.

Nach den am Sonnabend gezeigten Leistungen wäre ein knapper Sieg des VfL. verdient gewesen. — Benn (99) pfiff einwandfrei.

*

Preußen—Eintracht Reserve 1:3 (1:1).

Durch vier Leute aus ihrer ersten Elf hatten sich die Hallenser verstärkt, um diesmal einen Sieg mit nach Hause zu bringen. Mit 3:1 ist er unter diesem Umstande nicht gerade überzeugend zu nennen, vor allem auch unter Berücksichtigung dessen, daß die heutige Preußenelf nicht mehr die von früher ist. Aber das gestrige Spiel zeigte, daß diese im Begriff ist, an die frühere beachtliche Form anzuknüpfen.

Spielvereinigung Neumarks

Achtungserfolg gegen Polizei Weißenfels.

Gegen den Gaumeister des Saale-Elster-Gaues ein 2:3-Ergebnis herauszuholen, ist unbedingt ein moralischer Erfolg der Neumärker, die an ihrem Jubiläumstage eines ihrer besten Spiele lieferten.

*

PSV. Darmstadt und PSV. Berlin im DSB.-Endspiel.

Am Sonntag schlug in Worms der PSV. Darmstadt den PSV. Hamburg mit 8:4 (5:1) Toren und erkämpfte sich damit die Teilnahme am Schlußspiel um die Deutsche Handballmeisterschaft gegen den PSV. Berlin.

Wassersport

Dessauer Ruderregatta.

MRG. Merseburg ging leer aus.

Über den Verlauf der Dessauer Ruderregatta werden wir morgen berichten. Heute sei nur vermerkt, daß unsere Merseburger Ruderer trotz aller Tapferkeit leer ausgingen. Während die MRG. im Leichtgewichts-Vierer nur den vierten Platz hinter Siemens Berlin, Magdeburger Ruderklub und Dessauer Rudererverein belegte, gelang ihr im Achter ein guter dritter Platz hinter Wiking Leipzig und Dresdner Rudererverein und im Schoßlaus-Vierer sogar ein zweiter Platz hinter Schonebeck. In den beiden anderen Rennen schieden die Merseburger bereits im Vorrennen aus.

Leichtathletik

Berlin siegt im leichtathletischen Vier-Verbände-Kampf.

Mitteldeutschland Dritter.

In Berlin kam am Sonntag der leichtathletische Vier-Verbände-Kampf statt, der mit einem Siege Berlins (45 Punkte) vor dem Westen (37) und Mitteldeutschland (20) endete. Süddeutschland wurde mit 34 Punkten Letzter. Wir werden über die Veranstaltung, die einen neuen Rekord in der 10×100-Meter-Frauen-Staffel brachte, noch berichten.

Bei den leichtathletischen Kämpfen in Rößla

war der Sportverein 1922 Groß-Kayna durch seinen Sprinter Arnhold zweimal siegreich. Arnhold gewann das 100-Meter-Laufen in 11 Sekunden und siegte auch im Weitsprung mit der respektablen Weite von 6,41 Meter.

ASV. Nürnberg schlägt VfL. 3:0

Lehrer und Schüler!

Fußball und Fußball ist ein Unterschied! Das Spiel der Nürnberger auf dem VfL.-Platz am Sonnabend lieferte den Beweis dafür. Nicht, daß die Gäste aus der deutschen Fußballhochburg alles und unsere Merseburger etwa nichts gekonnt hätten. Nein, darin lag der große Gegensatz nicht. Denn der VfL. hatte einen seiner besten Tage und verlangte den Süddeutschen sehr viel ab, so daß sie manchmal kämpfen mußten, um zu siegen. Während aber die Merseburger Mannschaft die Arbeit eines fleißigen, braven Handwerkers zeigte, der sich im Schweiße seines Angesichts abquält, um es wenigstens zu etwas zu bringen, war die Arbeit der Leute aus der Noris oft meisterhaft. Nicht nach einem fest umrissenen Plan. Sie hielt sich fern vom Schablonenhaften, weil sie einen schaffenden, regen Geist verriet. Der Kampf wurde zu einem Lehrspiel!

Wir haben im Saalegau keine Mannschaft, die den Nürnbergern in der Spielkultur gleichwertig wäre. Die Gegnerschaft der Klassenmannschaften des Südens stellt allerdings höhere Anforderungen. Die Körperbeherrschung, Stellungsvermögen, Ballgefühl klasse Klassenunterschied zwischen den Gegnern. Aber in dem Bestreben, die Schönheit des Spiels in den Vordergrund zu stellen, vergaß man öfters, daß im allgemeinen nur die geschossenen Tore als Wertmesser der Tüchtigkeit rechnen. Nun deshalb entrang sich auch ein vernehmliches „Endlich!" dem Munde des Reißegeleiters, als nach 33 Minuten das erste Tor fiel. Ja, das 3:0 hätte nicht einmal zu sein brauchen. Die Differenz konnte geringer sein, wenn der VfL. nun ein bißchen Glück vor dem Nürnberger Tore gehabt hätte, das er häufig genug attackierte.

Nürnberg kam ohne den verletzten Scherm I, ohne Sorg und Hauffein. Eine Lücke aber entstand dadurch nicht.

In Kabermann stieß Nürnbergs Sturm oft auf einen unüberwindlichen Widerstand. Allerdings war der linke Verteidiger des VfL. am Sonnabend in einer Form, wie wir ihn bisher noch nicht gesehen haben.

Er hat eine weit überragende Leistung. Überhaupt war der VfL. nicht nur der Abwehrende; er lieferte im Felde, allerdings unter erheblich höherem Kraftaufwand, ganz Ausgezeichnetes. Damit blieb er seiner Tradition, mit der Größe seiner Aufgabe zu machen, treu. Oft genug kam die Kombinationsmaschine des ASV. aus dem Gleis, und wenn der rechte Flügel sich etwas mehr hätte durchsetzen können, dann wären unsere Blau-Weißen bestimmt nicht leer ausgegangen, obwohl das Schlußdreieck der Nürnberger mit klassischer Ruhe und Sicherheit abwehrte. Dabei erwies sich Wachter als ein Verteidiger großen Formats, während Benz im Tor mit seiner stoischen Ruhe und auch in Figur und Fangmanier lebhaft an den „langen Heiner" erinnerte und viel Beifall der zahlreichen Zuschauer erntete.

Die drei Tore des VSV. waren nicht zwingend. Das erste rollte über den sich zu früh werfenden Meinecke hinweg; das zweite war ein Fernschuß des linken Läufers fast von der Mitte; das dritte resultiert aus einem Nachschuß nach glänzender Abwehr Meineckes. Absolute Feldüberlegenheit gab es nicht, im Eckenverhältnis steht der VfL. mit 5:4 sogar günstiger da.

In der 10. Minute Ecke für VfL. Rost nimmt den Ball direkt aus der Luft, doch die Bombe knallt an die Latte. Jetzt kommen die Nürnberger hintereinander zu zwei Ecken, die Meinecke beide Male unschädlich macht. Liebermann kommt aus drei Meter zum Schuß, Meinecke wirft sich blitzschnell und ermischt das Leder im letzten Moment. Schüsse von Sander und Düne hält der Nürnberger Zerberus mit Leichtigkeit. Strafstoß für Nürnberg. Ehe überhaupt die Spieler sich stellen, hat Liebermann den Ball sauber hingesetzt und aus dem Hintergrund setzt urplötzlich eine Bombe aufs Tor. Da Meinecke gut stand, gelang die Überrumpelung nicht. In der 33. Minute überspielt Wagner die Verteidigung und erzielt den Führungstreffer. In der 41. Minute hat Becker die größte Chance des ganzen Spieles, aus 2 Meter Entfernung hebt er den Ball über das Tor. Halbzeit 1:0! Nun aber führen die Nürnberger einige ganz große Angriffsmanöver vor, die in dieser Vollendung kaum zu überbieten sind. Der Nürnberger Flügel Scherm-Wagner wird immer unwiderstehlicher. Scherm schießt auch das dritte Tor, nachdem der Vollschuß Wagners gehalten worden war. Kurz vorher tut Meinecke das Malheur mit dem Fernschuß passiert, der zum zweiten Tor geführt hatte. Immer noch kämpft der VfL. unentwegt um den Ehrentreffer. Sander hat sich dicht zu Wenz herangearbeitet, im entscheidenden Moment wehrt Appis zur Ecke ab. Es sollte nicht sein! — —

Weiße (Preußen) war ein aufmerksamer Leiter, die vorbildlich faire Kampfweise beider Mannschaften machte ihm sein Amt nicht allzu schwer.

*

In Halle siegten die Nürnberger über die harte Favoritmannschaft mit 2:0.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0008

glückte es Victoria, durch Halblinks und einen flotten Durchbruch gleichzuziehen. 3:3. Nach dem Wechsel gab 99 wohl im Feldspiel den Ton an, jedoch die Verbster schossen die Tore. Durch Halbrechts fielen 3:4 und 3:5. Schönig verkürzte darauf auf 4:5, während Victorias Nechtsaußen vor Schluß für den Endstand von 4:6 sorgte.

*

Die VfL.-Reserve verliert einen Punkt!

Niemand im VfL.-Lager hat mit diesem Punktverlust gerechnet. Mit 3:3 trennten sich die Merseburger von der Reserve der Sportfreunde. Der sonst so gute Sturm der Blau-Weißen versagte auffallend.

Untere Mannschaften.

99: Reserve—Rietleben I ausgefallen; II. Junioren—Rößchen I 3:4; I. Jugend—Preußen I 3:2. Handball: I. Junioren gegen Post I 3:8.

VfL.: Junioren—Wacker Halle 3:5; Jugend—VfL. Querfurt 3:2; Knaben—SC. Weißenfels 0:3. Handball: Junioren gegen Borussia Halle 3:5; Jugend—Borussia Halle 1:22 (!).

*

Am Freitag abend 99—Preußen

Das alte „Derby" in neuer Auflage!

Nach dem sensationellen 2:0-Sieg der Preußen über den VfL. findet am Freitag abend auf der 99er Anlage die Begegnung der beiden ältesten Merseburger Sportvereine statt. Damit erlebt das alte Merseburger Derby eine Renaissance, die bei der augenblicklich guten Form der Preußenelf von allen sportlich interessierten Kreisen wärmstens begrüßt werden wird. Wir kommen darauf zurück.

*

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft

fanden am Sonntag zwei Spiele statt. Hertha-BSC. Berlin besiegte Preußen Zaborze überlegen mit 8:1 und SC. Breslau 08 hatte Mühe, den Baltenmeister, VfB. Königsberg, mit 2:1 niederzuhalten. Die weiteren sechs Vorrundenspiele finden am Sonntag, den 16. Juni, statt.

Merseburger und Rössener Tennissiege

Merseburg 99 und TuSpV. Rössen schlagen ihre Gegner.

16:10 für 99

in Halle gegen den Akademischen TC.

Auf Einladung des Akademischen Tennisklubs Halle trat die Tennisabteilung des Sportvereins 1899 Merseburg am Sonntag mit 6 Damen und 8 Herren der 3. Mannschaft des einladenden Klubs in Halle zum Wettkampf gegenüber. Es gelang den 99ern, mit 16:10 Punkten, 36:28 Sätzen und 341:273 Spielen den Sieg an sich zu bringen. Die 99er Herren waren den hallischen klar überlegen. Von den 6 Dameneinzel gingen 4 (darunter 2 nach Dreisatzkampf) nach Halle. Die sechs gemischten Doppelspiele konnte Merseburg sämtlich für sich verbuchen.

Die Ergebnisse:

Herreneinzel (Merseburg ist zuerst genannt): Wuttke gegen Grunemald 6:1, 6:3; Mey—Reim 6:1, 6:0; Sölter—Hesse 6:4, 6:3; Hesse—Ude 6:1, 6:1; Meißner—Brömme 4:6, 6:4, 3:6; Wendrich gegen Böhme 10:8, 4:6, 7:5; Loebus—Frese 4:6, 4:6; Ulrich—Petsch 4:6, 6:1, 6:3.

Dameneinzel: Fr. Thormann—Frl. Kühn 6:3, 4:6, 4:6; Fr. Wachsmuth—Frl. Ziervogel II 6:4, 2:6, 9:11; Frl. Schmidt—Fr. Brömme 6:1, 6:2; Fr. Sölter—Frl. Steußing 2:6, 5:7; Frl. Roeder gegen Frl. Doebert 1:6, 0:6; Frl. Ulrich—Frl. Heymann 6:3, 6:4.

Herrendoppel: Wuttke-Hesse—Grunewalds-Ude 2:6, 6:0, 4:6; Mey-Sölter—Reim-Hesse 6:1, 6:1; Meißner-Loebus—Böhme-Frese 6:2, 6:3; Wendrich-Ulrich—Brömme-Petsch 8:6, 4:6, 2:6.

Damendoppel: Fr. Thormann-Frl. Ulrich—Frl. Kühn-Frl. Ziervogel II 8:6, 4:6, 5:7; Fr. Wachsmuth-Frl. Schmidt—Fr. Brömme-Frl. Steußing 1:6, 6:8.

Gemischte Doppel: Fr. Thormann-Wuttke—Fr. Brömme-Grunewald 6:1, 1:6, 6:1; Fr. Sölter-Mey gegen Frl. Kühn-Hesse 6:3, 6:3; Frl. Schmidt-Sölter gegen Frl. Ziervogel II-Frese 6:1, 6:3; Fr. Wachsmuth-Hesse—Frl. Steußing-Reim 3:6, 6:1, 6:2; Frl. Ulrich-Meißner—Frl. Doebert-Böhme 6:0, 6:2; Frl. Roeder-Loebus—Frl. Heymann Brömme 6:4, 2:6, 7:5.

Gesamtergebnis: 16:10 Punkte, 36:38 Sätze, 341:273 Spiele.

*

Auch Rössen erfolgreich

Tennisabteilung im TuSpV. C. B. Neu-Rössen eröffnet die Jubiläumswoche des Vereins mit einem Sieg über Dfc. 96 II Halle.

Das Verbandsspiel der Tennisabteilung des TuSpV. Rössen war als Eröffnung der Jubiläumswoche des Vereins gedacht. Die Mannschaft setzte ihren Stolz darein, das Spiel siegreich für den Verein zu beenden. Es ist ihr gelungen! Die Mannschaften waren sich in ihrer Spielstärke nahezu gleichwertig. Demzufolge entwickelten sich fast durchweg recht harte Kämpfe. Wie zu erwarten war, zeigten auch diesmal die Damen von Neu-Rössen ihre Überlegenheit, indem sie sämtliche Kämpfe für sich entschieden. Dies zeigte sich auch in den gemischten Doppelspielen, von denen nur eins an Halle abgegeben wurde. Bei den Herrenspielen mußte Neu-Rössen die Überlegenheit des hallischen Gegners anerkennen.

Die Spielergebnisse:

Herren-Einzelspiele (Halle ist zuerst genannt): Dr. Wachwitz—Blochmann 0:6, 6:2, 1:6; Marquardt gegen Mäder 6:3, 4:6, 6:0; Rahnefeld—Schubert 6:2, 6:3; Hinsch—Dr. Frese 6:2, 6:1; Rensen gegen Werner 6:3, 6:1; Jungblut—Bär 6:2, 6:3.

Damen-Einzelspiele: Frl. Wartenberg gegen Frau Schubert 1:6, 0:6; Frl. Jäger—Frau Aust 4:6, 3:6; Frl. Leidner—Frl. Schmitt I 2:6, 6:4, 3:6; Frl. Hempel—Frl. Wieland 1:6, 4:6.

Herrendoppel: Marquardt-Rahnefeld—Blochmann-Mäder 1:6, 0:6, 6:3; Dr. Wachwitz-Hinsch—Schubert-Dr. Frese 6:4, 6:2; Rensen-Jungblut—Werner-Bär 10:8, 6:3.

Damendoppel: Frl. Wartenberg-Frl. Jäger—Frau Schubert-Frau Aust 4:6, 1:6; Frl. Leidner-Frl. Hempel—Frl. Schmitt-Frl. Wieland 2:6, 3:6.

Gemischte Doppel: Frl. Wartenberg-Marquardt gegen Frau Schubert-Blochmann 1:6, 4:6; Frl. Hempel-Dr. Wachwitz—Frau Aust-Mäder 1:6, 2:6; Frl. Leidner-Rahnefeld—Frl. Schmitt-Schubert 4:6, 0:6; Frl. Jäger-Hinsch—Frl. Wieland-Dr. Frese 8:6, 6:3.

Kraftfahrsport

Naumburger Dreiecksrennen

Zwei Merseburger Siege.

Pähold, Köln, auf Sunbeam fährt die beste Zeit des Tages. — Nürnberger, Merseburg, sicherer Sieger im Rennen für Motorräder mit Beiwagen der schweren Klasse und Zweiter in der Klasse bis 1200 Kubikzentimeter.

Die Landesgruppe Thüringen-Anhalt des Deutschen Motorradfahrerverbandes veranstaltete am Sonntag zum zweiten Male das Naumburger Dreiecksrennen „Rund um Dobichau". Die Veranstaltung, die vom Naumburger Motorradklub von 1924 ausgeführt wurde, nahm, abgesehen von einigen Stürzen, einen glänzenden Verlauf. Die 12 Kilometer lange Rennstrecke war zu beiden Seiten stark besetzt. Besonders belagert wurden die in der Strecke befindlichen gefährlichen Kurven. Gegen das Vorjahr waren die Nennungen zahlreicher eingegangen.

Besonders erfreulich ist das Abschneiden unseres Merseburger Rennfahrers Nürnberger, der einen 1. und einen 2. Sieg errang.

Der Verteidiger des von der Stadt gestifteten Wanderpreises, Martweg, Nißmitz b. Freyburg, mußte den Preis an den bekannten Rennfahrer Pähold, Köln, abgeben, der die beste Zeit des Tages mit 1:16,15 fuhr.

Resultate:

72 Kilometer (Sonderlauf für Ausweisfahrer): a) Motorräder, Klasse G, nicht über 175 Kubikzentimeter; 1. Kamann, (Wolter), Hannover, 1:05,19; 2. Naumann (Walter), Viborth bei Zerbst, 1:08,32. Klasse A, nicht über 250 Kubikzentimeter: 1. Herschelt, Naumburg (NSU.), 1:05,08. Klasse B, nicht über 350 Kubikzentimeter: 1. Kirst, Naumburg (Ardie), 58,32; 2. Kühig, Bad Nastenberg (Schittoff) 58,44. Klasse C, nicht über 500 Kubikzentimeter: L. Koch, Erfurt (Rudge), 52,44; 2. Zurin, Leipzig (Scott), 55,35. Klasse D, nicht über 750 Kubikzentimeter: 1. Bonhof, Bitterfeld b. Erfurt (Ardie), 56,18; 2. Wölke, Erfurt (Neander), 58,41. b) Motorräder mit Seitenwagen, Klasse F, nicht über 600 Kubikzentimeter: 1. Becker (DKW.) 56,17; 2. Bangel, Köthen (Imperia) 1:00,00. Klasse G, nicht über 1000/1200 Kubikzentimeter: 1. Ebert, Chemnitz (Wanderer), 1:15,10.

72 Kilometer (Internationale Lizenzinhaber): a) Motorräder, Klasse A, nicht über 250 Kubikzentimeter: 1. Winkler, Chemnitz (DKW.), 1:20,18; 2. Wolf (DKW.) 1:31,55. Klasse B, nicht über 350 Kubikzentimeter: 1. Franken, Köln (NZ., Jap.), 1:18,01. Klasse C, nicht über 500 Kubikzentimeter: 1. Pähold, Köln (Sunbeam), 1:16,15, beste Zeit des Tages und beste Zeit einer Runde von 7,23; 2. Martweg, Nißmitz b. Freyburg (BMW.), 1:17,22. Klasse D, nicht über 750 Kubikzentimeter: 1. Krebs, Gera (Excelsior, ESW.), 1:17,18. Klasse E, nicht über 1000/1200 Kubikzentimeter: 1. Riemel, Wolkslee 1. Mülsig. (NZ.), 1:20,43; 2. Nürnberger, Merseburg (Sunbeam), 1:28,19. b) Motorräder mit Seitenwagen: Klasse F, nicht über 600 Kubikzentimeter: 1. Sonntag, Neu-Plenig, 1. Erzgeb. (NSU.), 1:32,00. Klasse G, nicht über 1000/1200 Kubikzentimeter: 1. Nürnberger, Merseburg (Harley-Davidson) 1:35,91.

Schwierigkeiten in der Strecke der ADAC.-Dreitagefahrt.

Für diese Fahrt für Motorräder, welche vom 11. bis 13. Juli stattfindet, ist nunmehr die Strecke festgelegt. Diese bietet zahlreiche Schwierigkeiten.

So führt sie bei Schierke über Rodelbahn 3 Kilometer abwärts auf einen schwierigen Waldweg, der die steilste Stelle hinter Station Kaiserweg als Ohnehalt-Prüfung enthält (bei allen Ohnehalt-Prüfungen wird unfreiwilliges Anhalten, Absteigen oder Mitbilfe mit den Füßen durch Strafpunkte belegt.

Eine zweite Ohnehalt-Prüfung erfolgt vom Bahnhof Stüberhai, eine dritte Ohnehalt-Prüfung hinter dem Netzkater im Kleinen Gartental, den Weg zum Herzenangelsch.

Von der Nachmittagsfahrt geht es die Thaler Bob-Bahn dann als Ohnehalt-Prüfung aufwärts, vom Drängetal aufwärts nach Gasthof „Drei-Annen-Hohne, dann den schwierig zu befahrenden Glashüttenweg am Trudenstein vorbei, hinab nach Elend und als Ohnehalt-Prüfung die Elender Rodelbahn aufwärts. Hier findet auch eine Anfahrt-Prüfung statt.

Am zweiten Tag geht die Strecke in einer Schleife nach dem Oberharz. Die Schwierigkeiten sind hier nicht so groß. Hervorgehoben sei die Fahrt die Schierker Rodelbahn aufwärts bis zum Start, das Brockenbett aufwärts, Glashüttenweg, ein steiles Gefäll vom „Acker" ins Siebertal und von Hahnenklee nach Leutental.

Die Strecke wird am dritten Tag in umgekehrter Richtung befahren, wobei die letztgenannten Abschnitte als Ohnehalt-Prüfung gelten. Ferner sind zwei Wasserdurchfahrten vorgesehen, und zwar eine bei Altrode am ersten Tag und eine in Abbenrode am zweiten und dritten Tag.

Am letzten Tag findet außerdem eine Prüfung der Mindestgeschwindigkeiten auf der bekannten Stieglitzecke von Dammhaus aus statt.

Die Ausschreibung ist beim Gau II b (NDAC.), Schkeuditz, Bez. Halle, Merseburger Straße 13, erhältlich.

Sportliteratur

„Motor und Sport" Nr. 23. Der internationale Fahrzeugmesse ist eine der notwendigsten Vorbedingungen zu Fahrten mit dem internationalen Verkehrsmittel, dem Kraftfahrzeug. Seine Bedeutung von jeden Sportfreund, die Modalitäten für die Reisepässe veranlassen den Verfasser zur Veröffentlichung im vorliegenden neuen Heft. Ein erfrischliches Menschenbild von ähnlichen Fundgruben für den Motor-Sportsmann — von den Aktualitäten der Leipzigerfrühjahrsmesse bis zum juristischen und technischen Fragekasten — weist der übrige Inhalt auf. Der Sport der Woche läßt sich eingehend aus über die markantesten Veranstaltungen, wie sie auf einer der ersten Seiten auf längere Sicht chronologisch aufgeführt sind. Einzelne ausführliche bebilderte Berichte über Preis- und Länderfahrten entsalten das Bedeutsame von Mensch und Maschine. Gesellschaftsbilder, Wochenerdtimmung, Reisen und Wandern, Vorbereitungen zur Reisegarderobe und als Ziel des Motorfahrzeugtreibens — Meine Sozia — werden Leser und Leserin für das „Ubern Sonntag" begeistern. Zu guter Letzt soll nicht verschwiegen werden, nochmals das Augenmerk auf die neue Sparte „Motorfahrer für Touristik" hinzulenken, zu sich zweifellos manch wichtiger Tip für geplante Motorfahrten finden wird. Preis des Heftes 60 Pfennig.

Segelflugmodell-Wettbewerb für Schüler

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, veranstaltet im Rahmen der Maßnahmen zur Verbreitung luftfahrttechnischer Kenntnisse unter der Jugend die Staatliche Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht ihren 4. Segelflugmodellwettbewerb für Schüler. Der Wettbewerb wird in einer Gruppe für Anfänger, mit Bau des Modells nach Vorlage, und einer Gruppe für Fortgeschrittene, mit Bau nach eigenen Plänen, durchgeführt. Schlußtermin für die Meldung der Ergebnisse ist der 1. November 1929. Als Teilnehmer kommen in Betracht: Schüler an höheren Lehranstalten, Mittelschulen, Volksschulen sowie Fach- und Gewerbeschulen.

Die Schulen können den Text der Ausschreibung und Richtlinien zur Durchführung des Wettbewerbs bei der Staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Berlin Charlottenburg, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120, anfordern.

Vereinsnachrichten

Sportverein Marathon Neu-Rössen. Allen Marathonen zur Kenntnis, daß von Dienstag, den 11. Juni, ab die Sportausschußsitzungen im „Scaletzing" Leuna wieder öffentlich stattfinden und nicht, wie bisher, im Gesellschaftsraum.

Der Vorstand.

Am Kraterrande des Vesuvs

Feuer aus der Erde!

Es sind erst wenige Wochen verflossen, seit der Eindruck dieses Vulkans lebendig wurde. Unmittelbarer, packender, zwingender ist kaum jemals das Gefühl menschlicher Ohnmacht und Geringheit, als wenn man am Kraterrande des Vesuvs steht und sieht und hört und fühlt, wie im Erdinnern Kräfte lebendig sind, die sich mit der Lava und Dampf gewaltsam sichtbar machen. Der Ätna, obgleich höher als der Vesuv, bietet bei weitem nicht dieses Bild, schon allein deshalb nicht, weil hier nicht ständige Lavaausbrüche erfolgen und weil nicht ein Zentralkrater vorhanden ist, sondern hier sind es eine ganze Reihe von Öffnungen, denen Dämpfe entströmen. Wie gewaltig aber die vulkanischen Wirkungen sind, das sieht man beim Ätna besser als beim Vesuv. Schwarze Lavaseifen ziehen sich viele Kilometer vom Berg ins Tal und enden erst unten an der Küste, dort, wo alles Lebbhaftes ist und wo man plötzlich eine hohe Geröllmauer steht. Schwarze Schlacke, noch kaum verwittert, vom Ausbruch des letzten Jahres, und kaum ein Meter unter der Oberfläche glüht noch heute die Lava und noch wird jahrelang weiter glühen.

Von dem sprichwörtlichen blauen italienischen Himmel mag das Bild nicht so eindrucksvoll gewesen sein, wie an diesem Tage, als der Sturm über den Vesuv zog und die Dampfwolke auf die Felder und Dörfer drückte, so daß das Meer und Neapel unsichtbar blieben. Mussolini, der in Italien alles geregelt hat, hat auch in die Verhältnisse am Vesuv Ordnung gebracht. Ältere Reisende werden sich noch erinnern, wie sehr die Führer am Kraterrande auf Fremde als auf Beute lauerten. Jetzt ist ein Reglement aufgestellt und ein Tarif, und die Führer regen sich kaum sonderlich mehr auf, wenn die Fremden sich auch an diesen Tarif halten — freilich ist er hoch genug, und sicherlich wird die Gemeinde, der diese Führer entstammen, ein gutes Geschäft mit dem Vesuv machen. Mussolini kann viel reglementieren, aber gegen die Naturgewalten verlagt schließlich auch das Reglement, und wenn der Fremde den richtigen Tag ermittelt, dann fühlt er zur Genüge, welches Unheil in diesem Berge lauert. Dieser Eindruck wird noch verstärkt, wenn der Blick hinüberschweift bis unten zu den Ruinen von Pompeji und Herkulanum, und selbst der Ausbruch von 1906, der längst nicht das war, was am 24. August des Jahres 1879 erfolgte, kündete Schrecken genug. Am Nachmittag des 4. April 1906 stürzte der Aschenkegel ein, und eine Dampf- und Aschenwolke, die sogenannte Pinie, stieg 1000 Meter empor. Der Gipfelkrater war abgestumpft, und in der Nacht vom 7. zum 8. April erfolgte ein neuer furchtbarer Ausbruch. Jetzt bildete sich eine Aschenwolke bis zu 5000 Meter Höhe, ja, späterhin soll diese Aschenwolke über 10 Kilometer hoch gewachsen sein. Die Ortschaften, die auch jetzt wieder bedroht sind, wie Torjeno, wurden damals von einer Aschenschicht bedeckt, und die Lavamelle vernichtete eine große Anzahl von Häusern, vernichtete fruchtbares Kulturland. Der Aschenregen, der einst Pompeji zerstörte, richtete auch 1906 überaus schweren Schaden an, die Häuser konnten die Last der Asche nicht ertragen, und stürzten zusammen, in der Kirche zu San Giuseppe fanden über hundert Menschen den Tod.

Man hat seit 1906 eine ganze Anzahl von Schutzvorrichtungen getroffen. Es sind Schleusen und Kanäle gebaut, um den Lavastrom nach Möglichkeit auf Gebiete abzuleiten, in denen er nicht gefährlich werden kann. Soweit die Meldungen über den jetzigen Ausbruch vorliegen, haben diese Bemühungen nur teilweisen Erfolg gehabt, denn die Kraft und Wucht des Lavastromes ist gewaltiger als menschliche Bauwerke. Das zeigt schon die Geschwindigkeit, mit der sich die viel Meter hohe Lavamelle fortbewegt.

Noch bis vor kurzem hatte der Kraterrichter des Vesuvs einen Durchmesser, der zwischen 640 bis 720 Meter schwankte. Die Innenwände waren zerklüftet und zeigten eine Tiefe, die an einzelnen Stellen 160 Meter betrug. Es war möglich, in diesen Krater hinabzusteigen an den Stellen, die durch die Ausmitte nicht gefährdet wurden, denn der Krater war nicht mit glühender Lava erfüllt, nur an einzelnen Stellen zeigten sich Fumarolen. Aus diesem Krater hob sich dann der Aschenkegel, der aber, wie bei jenen größeren Ausbruch, auch jetzt verschwunden ist, und zwar ist er nach den vorliegenden Meldungen diesmal nicht wie 1906 zusammengestürzt oder — eine Anschauungsform, sondern er ist durch die Fülle der glühenden Lava abgeschleift worden, und jetzt ist der Kraterrichter mit der glühenden und wogenden Lava angefüllt; an den Stellen, an denen der Trichter niedrig ist, fließt die Lava über, um dann mit gesteigerter Geschwindigkeit, die durch den steilen Berg hervorgerufen wird, in das Tal abzuströmen.

In den Kreisen der Fachgelehrten, die sich mit den vulkanischen Ausbrüchen beschäftigen, war seit längerer Zeit angenommen worden, daß ein stärkerer Ausbruch des Vesuvs bald erfolgen würde und gewisse Gelehrte haben das in Verbindung gebracht mit dem gewaltigen Ausbruch des Ätna, da eine Theorie besteht, daß die Vulkane dieses Gebietes durch gewaltige unterirdische Kanäle eine gewisse Verbindung miteinander haben. Für den Leiter des Observatoriums und seine Assistenten beginnen schwere Tage und Nächte, denn sie müssen fortgesetzt auf dem Posten sein, um den Berg zu beobachten, und um rechtzeitig Warnungszeichen in das Tal zu geben. Bei dem Ausbruch des Jahres 1872 forderte der Vesuv das Opfer eines Gelehrten. Der Direktor des Observatoriums Palmieri hatte damals auf seinem Posten aus und wurde ein Opfer des feuerspeienden Berges.

Noch ist es ungewiß, ob den bisherigen großen Ausbrüchen größere folgen werden. Aber schon ist schwerer Schaden angerichtet. Es bleibt aber die Hoffnung, daß diesmal nur Felder und Häuser ein Raub des fließenden Feuers werden, es bleibt die Hoffnung, daß der Vesuv diesmal Menschenopfer nicht fordert.

Ueber den Blitz

Wie groß ist die Spannung der Blitz-Enden? Der Preis eines Blitzes. — Die Gefahr der Blitzschläge.

Es hat fast den Anschein, als ob wir dieses Jahr mit vielen Gewittern zu rechnen haben. Es ist noch nicht lange her, daß es wirklich warm geworden ist, und schon kam eine heftige Gewitter über uns, es ergehen lassen mußte. Die meisten Menschen, wenigstens die nun aufgeklärt sein oder nicht, mutig oder furchtsam, haben eine ganz geheime Angst vor den grellen Blitzen, den krachenden Donnerschlägen, und ihr atmen auf, wenn sich das Unwetter erst wieder verzogen hat, ohne allzu großen Schaden angerichtet zu haben.

Viele Fragen in bezug auf das Elementarereignis des Blitzschlages sind noch nicht geklärt; aber wir haben heute wenigstens eine Ahnung davon, mit was für elektrischen Energien die gefürchteten Blitze auftreten. Der bekannte Forscher Professor Wiegand hat festgestellt, daß bei einer Blitzlänge von etwa 100 bis 1000 Meter die Spannung an den Blitzenden auf angefähr 10 000 bis 10 Millionen Kilovatt geschätzt werden müssen. Wenn wir bedenken, daß bei uns Spannungen von 100 000 Volt schon sehr hoch angesetzt sind, können wir uns einen Begriff davon machen, mit was für immensen Spannungen die Natur arbeitet. Professor Brasch hat am Monte Generoso Forschungen über die Blitze gemacht und hat dabei festgestellt, daß man bei manchen Blitzen noch höhere Spannungen als 10 Millionen Kilovatt annehmen hat. Dagegen schätzt Professor Wiegand die Elektrizitätsmenge — bei der kurzen Dauer eines Blitzes — nur sehr gering; er nimmt für die elektrische Energie eines Blitzes etwa 10 Kilowattstunden an. Wenn man den Berliner Tarif zugrunde legt, dann sind die Kosten eines Blitzes auf ungefähr 1,60 Mark zu beziffern.

Was die Blitzgefahr für die Menschen anlangt, so hat die französische Regierung vor einiger Zeit eine Zusammenstellung veröffentlicht, wieviel Personen im Laufe des 19. Jahrhunderts in Frankreich von Blitz getötet worden sind.

An Hand dieser amtlichen Statistik hat der französische Gelehrte Camille Flamarion eine wissenschaftliche Arbeit verfaßt, die den Einfluß unserer heutigen Großstädte und Städte sowie unserer technischen und baulichen Einrichtungen auf die Blitzgefahr behandelt. Aus dieser Arbeit geht hervor, daß im 19. Jahrhundert in Frankreich rund 10 000 Personen vom Blitz getötet worden sind. Im Süden Frankreichs hat der Blitz mehr Opfer gefordert als im Norden; auch in den Lande sind, an der Bevölkerungsdichte gemessen, mehr erschlagen worden, als in den Städten. Flamarion glaubt, daß die technischen Anlagen, die eisernen Masten, die metallenen Dächer, Rippeln und Balkone eine Art Schutznetz gegen die Blitzgefahr bilden. Man soll, so stellt er fest, sich bei Gewittern von Bäumen fernhalten und von metallenen oder metallbeschlagenen Gegenständen; es sollen sich auch nicht unter freiem Himmel mit Schweiß bedeckte Menschen in größeren Haufen ansammeln, da sie als erhöhte Punkte wirken und günstige Leiter für den Ausgleich zwischen Luft- und Erdelektrizität darstellen würden.

Bücherbesprechungen

Die Freude am Kinderbild und die Anteilnahme am Kind in den ersten Lebensjahren steigert sich fortwährend. Das Kinderbild hat in dieser Beziehung Wunderwolles geleistet, und die Malerei hat sich auf diesem Gebiete mit besonderem Geschick betätigt. So steht die kleine Welt zur Zeit natürlich im Vordergrund des Interesses. In diese Welt läßt uns die Vorsteherin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin, Lili Droescher, Einblicke tun.

Im gleichen Juni-Heft beginnt Max Dreyers neuester Roman „Der Weg durchs Feuer", sie unterhaltsam und packend geschriebene Erzählung fesselnder und freundlicher Charaktere. Auch der bebilderte Artikel „Ehrüringer Burgen und Städtchen" sowie der übrige reichhaltige Inhalt bringt wie gewohnt viel Interessantes aus Unterhaltung, Literatur, Kunst und Wissen, so daß es jedem unserer Leser wärmstens empfohlen werden kann, die Hefte für nur 2 Mark monatlich — erhältlich in jeder Buchhandlung — zu beziehen.

Radio-Ecke

Dienstag, 11. Juni.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 261,9 Meter.

12.00 Uhr: **Schallplattenkonzert.**
13.45 Uhr: Glückwunschruf der Ming.
14.05 Uhr: Vorgelesen aus den „Briefe" von Theodor Fontane.
15.15 Uhr: **Musikalische Kaffeestunde** (Schallplatten) mit Funkwerbung.
16.30 Uhr: **Kammermusik.** Dresdener Streichquartett: Fritzsche, Schneider, Rychalski, Kropholler.
18.05 Uhr: Frauenfunk. Adele Lugenberg: „Umschau in der Welt der Frau."
18.30 Uhr: **Deutsche Welle:** Französisch für Fortgeschrittene.
19.00 Uhr: Dr. Otto Erhardt, Oberspielleiter der Staatsoper Dresden: Einführender Vortrag zur Übertragung der Oper „Benvenuto Cellini" am 12. Juni 1929.
19.30 Uhr: Prof. Dr. Adalbert: „Bevölkerung und Wirtschaft." — „Bevölkerung und Bevölkerungsverteilung als natürliche Grundlage der Wirtschaft."
20.05 Uhr: **Deutsche Wiener- und Liebeslieder aus 5 Jahrhunderten.** III.: Deutsches Rokoko. Gesungen von Richard Klewitz; Begleitung und Erläuterungen von Dr. Felix Günther.
21.00 Uhr: **Nationalhymnen europäischer Völker.** Leipziger Rundfunkorchester, Dirigent: Hilmar Weber. Erläuterungen von Erich Liemann-Roßwiese.

Nach den Abendmeldungen, bis **24.00** Uhr: **Tanzmusik** (Kapelle Waldo Dietzsdorf).

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

12.00 Uhr: Stud.-Rat Dr. Grenbert und Lektor Claude Grandsert: Französisch für Schüler: Zu Ines.
12.30 Uhr: Prof. Dr. W. Schoenichen: Biologie (II).
14.30 Uhr: Kinderstunde. Dr. Gertrud Haupt: Johanna Spyri.
15.00 Uhr: Jugendbeschäftigung. W. Wauer: Wie baue eine Handpfeife für Linoleumschnitte (II).
15.40 Uhr: Frauenstunde. Annie Pfersich: Musikalische Hauskultur (III): Musik für das Kind.
16.00 Uhr: Rektor Carl Schlütte und Rektor Stefan Spiegelhagen: Schülerzeitung mit Gerhart Hauptmann: Die Arbeitslosigkeit (II).
16.30 Uhr: Dr. S. Hofer: Die Barockoper (IV): Die französische und die deutsche Oper im 17. Jahrhundert.
17.00 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Leipzig.
18.00 Uhr: Prof. Dr. Hans Mersmann: Musikverstehen (I. Stufe).
18.30 Uhr: Lektor Claude Grandsert, Gertrud von Enseren: Französisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: 2.B.-Hptm.-Mat Poetsch: Verkehrsprobleme in der Stadt und auf dem Lande (II): Wem gehört die Straße?
19.20 Uhr: Oberbern Schulze-Hoeiger: Drei Querschnitte durch unser Zeitalter (III): Dichterstunde. Paul Ernst liest aus unveröffentlichen Novellen.
20.00 Uhr: **Violinvorträge.** 1. Rich. Strauß: Sonate für Violine und Klavier, Es-Dur, op. 18: Allegro ma non troppo; Impressionen (Clemens Krauß: Klavier); Finale (Andante). — 2. C. Saint-Saëns: Havanaise (Hans Bassermann, Violine, und Generalmusikdirektor Manfred Gurlitt, Flügel).
20.40 Uhr: Shakespeare-Lieder. 1. O Mistress mine, aus „Morleys Consort Lessons" (1599). — 2. E. Wolfer: Ja was o lover can do (um 1600). — 3. Zoltan Mikosellum (1579): The grove dogers song, aus „Samlet". — 4. Verdeiße (1725): Who is Sylvia. — 5. Arne (1708): Arieta: Blow, ye Zephyrs, aus „Der Sturm" (Herbert Heyner, Bariton; Flügel: Ben Gendel).
21.00 Uhr: **Unterhaltungsmusik.** Kapelle Marek Weber. 1. Mogart: Marcida. — 2. Pata: Mon coeur, Romanze. — 3. Dvorak: Humoreske. — 4. Puccini: Fantasie aus der Oper „Tosca". — 5. Arnold: Dreaßen in der Wachau, Wienerlied. — 6. Felix: Unter dem Lindenbaum. — 7. Meiteg: Norwegischer Brautzug im Vorüberziehen. — 8. Zelbel: Walzerkrise. — 9. Gillet: Ja lettre de Manon. — 10. Offenbach: Fantasie aus „Hoffmanns Erzählungen". — 11. Zimmer: Die Schöfbrunner Walzer.

Anschließend: Übertragungen von Berlin.
Anschließend: Presseumschau des Drahtl. Dienstes.
Nach den Abendmeldungen: **Bildfunk.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0009

Industrie-Handel-Börse

Braunkohle überflügelt Steinkohle

Jahresbericht des Deutschen Braunkohlenindustrievereins.

Der Deutsche Braunkohlenindustrieverein in Halle berichtet in einem über 200 Seiten umfassenden, mit vielen Statistiken und graphischen Darstellungen ausgestatteten Werk über das Geschäftsjahr 1928/29. Die Ausführungen dieser Organisation verdienen gegenwärtig besondere Würdigung. Der Braunkohlenbergbau Deutschlands befindet sich bekanntlich in einem starken Aufschwung. Er gehört im Gegensatz zu dem Steinkohlenbergbau zu den florierendsten Zweigen des deutschen Bergbaues. Das geht schon aus der Produktionsübersicht hervor, während die Steinkohlenförderung 1928 mit 151 Millionen Tonnen etwa 10 Millionen Tonnen größer als 1913 war, hat sich die Braunkohlenförderung gegenüber 1913 fast verdoppelt; sie ist von 87 auf 166 Millionen Tonnen gestiegen. Die Förderung hat sich in den letzten Jahren ununterbrochen und in wachsendem Tempo vergrößert. 1923 betrug sie noch 119 Millionen Tonnen, 1924 dagegen schon 125 Millionen Tonnen, 1925 und 1926 je 140 Millionen, 1927 151 und 1928 166 Millionen Tonnen. Auch die Braunkohlenbriketherstellung ist sehr stark gestiegen. Sie betrug 1913 nur rund 22 Millionen Tonnen, 1928 dagegen 40 Millionen Tonnen. Dabei ist interessant, daß der preußische Oberbergamtsbezirk Halle den stärksten Zuwachs in der Braunkohlenbriketherstellung verzeichnen kann.

In dem allgemeinen Rückblick des Vereins wird zunächst auf die allgemeine Konjunkturlage eingegangen. Betont wird dabei besonders, daß wegen des chronischen Kapitalmangels eine besondere Förderung der Kapitalbildung erforderlich ist. Aufgabe der kommenden Jahre wird es sein, aus dieser Erkenntnis die praktischen Folgerungen zu ziehen, hinsichtlich der Erreichung einer angemessenen Rente, der Lohnpolitik und der Gestaltung der Sozialversicherung. Der Bericht enthält dann sehr interessante Einzelheiten über die Braunkohlenförderung im vergangenen Jahre. In Preußen ist im Zuge der fortschreitenden Rationalisierung die Zahl der Betriebe recht ansehnlich (von 270 auf 251) zurückgegangen.

Mitteldeutschland steht in der Zunahme der Braunkohlenförderung mit 16,7 Prozent gegenüber dem Vorjahre an der Spitze. Ostelbien und Rheinland zeigen mit 7,4 bzw. 8,4 Prozent einen ziemlich gleichmäßigen Aufstieg. Die Zahl der beschäftigten Personen hat sich von 71 178 auf 74 422 erhöht. Die Mehrförderung ist demnach zu einem nicht unwesentlichen Teile durch Belegschaftsvergrößerung erreicht worden. Auf die einzelnen Wirtschaftsgebiete verteilt, steht Mitteldeutschland mit rund 50 Millionen Tonnen Förderung an allererster Stelle, es folgt dann das Rheinland mit 48 Millionen Tonnen. Insgesamt spielt Preußen mit seiner Förderung von 140 Millionen Tonnen im Braunkohlenbergbau eine ganz überragende Rolle. Nur 26 Millionen Tonnen werden außerhalb Preußens gefördert.

Die Elektro-Werke übernehmen die Greppiner Werke

Die Greppiner Werke A.-G., deren alte Braunkohlenfelder erschöpft sind und die ihre neuen Felder wegen Kapitalmangels nicht aufschließen können, haben nunmehr ihren Retter gefunden. Der geheimnisvolle neue Großaktionär, von dem schon in der letzten Generalversammlung die Rede war und hinter dem man zeitweilig die I. G. Farbenindustrie vermutete, ist kein Privatunternehmen, sondern die dem Deutschen Reich gehörige Elektro-Werke A.-G. Diese erbietet sich nunmehr, den Aktionären der Greppiner Werke ihre Aktien zum Kurse von 102 v. H., also zu 6½ v. H. über dem letzten Börsenkurs, abzukaufen.

Zur Begründung dieser Transaktion wird mitgeteilt: Die Zukunft dieser Gesellschaft hängt von der Frage ab, wie man sich zum Aufschluß des Feldes Döbern stellt, weil bekanntlich die Felder in Greppin im Herbst nächsten Jahres ausgekohlt sein werden. Will man die Greppiner Anlagen weiter nutzbar erhalten, so müßte man unverzüglich an den Aufschluß der Döberner Felder herantreten. Dies erscheint aber unzweckmäßig, weil ein solcher Aufschluß nur mit Kostenaufwendungen möglich wäre, die über das jetzige Aktienkapital wesentlich hinausgehen. Diese Kosten im Wege einer Anleihe aufzubringen, wäre bei dem Mißverhältnis zwischen Aktienkapital und den notwendigen Anleihebeträgen nicht möglich. Eine Kapitalerhöhung wiederum würde ein so ungewöhnliches Ausmaß haben müssen, daß an einen Erfolg ebenfalls kaum geglaubt werden könnte. Trotzdem würde man sich eventuell zu diesem Verfahren entschließen können, wenn man sich bei dem neuen Aufschluß eine Rentabilität versprechen könnte. Die Kosten eines neuen Tagebauaufrages, der mit neuen Geräten vorgenommen werden müßte, würden die Tonne geförderte Kohle mit einem zu starken Kapitaldienst belasten. An einen solchen Beschluß kann die Gewerkschaft nur herantreten, wenn die teuren Kohlen aus einem neuangelegten Bergwerk mit den billiger geförderten Kohlen aus altem Tagebau durch interne Verrechnung mischen könne. Ein solcher Ausgleich würde bei der Gesellschaft fehlen.

Es ist demnach zu befürchten, daß, wenn der Beschluß selbst gefaßt und mit großen Kosten durchgeführt werden würde, am Ende die Förder- und Kapitalkosten so hoch sein würden, daß die Gesellschaft bei den gedrückten Syndikatspreisen nicht ihr Auskommen finden wird. Das kann sich selbstverständlich in der Zukunft ändern. Deshalb erscheine es angebracht, das Feld Döbern jetzt liegen zu lassen bis zu dem Zeitpunkt, in dem einmal der Aufschluß solcher Felder allgemein in der Braunkohle nötig und dann die ungewöhnliche Kostensituation, die ein solcher Aufschluß jetzt mit sich bringen würde, überholt ist.

Da vermutlich nicht alle Aktionäre gewillt sind, diese Entwicklung abzuwarten, haben sich die Mehrheitsbesitzer zu dem erwähnten Umtauschangebot bereit erklärt.

Leicht erhöhter Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 5. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes hat mit 134,5 gegenüber der Vorwoche (134,2) leicht angezogen. Von den Hauptgruppen lag die Indexziffer für Agrarstoffe mit 122,9 (122,3) um 0,5 Prozent höher als in der Vorwoche. Die Indexziffer für industrielle Kolonialwaren stellte sich auf 123,2 (123,6). Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren hat sich von 131,4 (131,2) leicht erhöht, während diejenige für industrielle Fertigwaren mit 157,6 keine Veränderung aufweist.

Patentstreit der Konzerne um den Tonfilm in Deutschland

Der Kampf um die Vorführung der ersten amerikanischen Tongroßfilme tobt zwischen der deutschen Tonfilmgemeinschaft Klangfilm-Tobis und der erfolgreichsten amerikanischen Tonfilmproduktion Warner erbitterter denn je. Die Konstellation ist folgende: Die Tobis - Klangfilm - Gemeinschaft, nach deren Patenten die meisten deutschen Filmgesellschaften arbeiten, schloß eine Interessengemeinschaft mit der Radio Corporation of America ab, die die meisten amerikanischen Theater besitzt und mit dem Victor-Talking-Konzern liert ist (der durch Elektrola in Deutschland vertreten ist). Die Radio Corporation produziert nach dem Verfahren des General Electric Trust, während Warner Brothers nach dem Western-Electric-Verfahren produziert. Warner, vor zwei Jahren eine zweitrangige Firma, rettete sich durch einen einzigen Film — „The Jazz Singer" — aus einer finanziellen Krise, gliederte sich dann der bis dahin feindlichen First National an und gehört nun in die allerersten Reihe der Filmgroßkonzerne.

Ihre deutsche Tochtergesellschaft ist die National Film A.-G.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr.	(In Reichsmark)				Ohne Gewähr.	
	10. 6.	8. 6.			10. 6.	8. 6.
Buenos 1 Peso	1.754	1.754	Jugosl. 100 D.		7.361	7.361
Japan 1 Yen	1.846	1.846	Kopenh. 100 K.		111.59	111.57
Konst. 1 t. Pfd.	2.003	2.013	Lissab. 100 Esc.		18.73	18.72
Lond. 1 Pfd. St.	20.416	20.412	Oslo 100 Kr.		111.60	111.58
Montevideo 1 Doll.	4.1895	4.1920	Paris 100 Fr.		16.375	16.372
Rio 1 Milr.	0.4065	0.4065	Schweiz 100 Fr.		80.615	80.65
Amsterd. 100 G.	167.98	168.31	Sofia 100 Leva		3.027	3.027
Athen 100 Drchm.	5.44	5.435	Span. 100 Pes.		68.63	69.36
Brüss. 100 Belg.	58.18	58.175	Stockh. 100 Kr.		112.41	111.98
Danz. 100 Gulden	81.19	81.19	Budapest 100 P.		73.00	73.02
Helsingf. 1 M.	10.528	10.528	Wien 100 Schill.		58.855	58.86
Italien 100 Lire	21.875	21.91				

Berliner Börse vom 10. Juni.

Tendenz: Nach schwächerem Beginn fester.

Die Börse eröffnete zu Beginn der neuen Woche wieder in freundlicher Tendenz. Am Vormittag hatte die Spekulation stärkeres Kaufinteresse gezeigt, doch war das Geschäft an der Börse nicht so lebhaft wie man erwartet hatte. Nur in Spezialwerten waren die Umsätze umfangreicher, da hier das Ausland Kauforders hergelegt hatte. Beachtenswert ist allerdings, daß vom Ausland verschiedene Verkaufslimite gestrichen wurden. Der heute veröffentlichte Reichsbankausweis für die erste Juniwoche brachte eine zufriedenstellende Entlastung. Die Wechsel- Scheck- Reichsschatzwechsel und Lombardbestände haben um zirka 290 Millionen abgenommen, während der Notenumlauf sich um zirka 268 Millionen verringert hat. Die Deckung hat sich um 2 bis 2½ Prozent gebessert, so daß auch die reine Golddeckung wieder über 40 Prozent beträgt. Die Verhandlungen des Reiches mit ausländischen Geldgebern über einen größeren Auslandkredit für das Reich oder die Reichsbahn werden natürlich mit Befriedigung aufgenommen, wenn auch die Versionen über nähere Einzelheiten nicht stimmen dürften. Die von der Reichsbahn beantragte Tariferhöhung drückte dagegen auf die Stimmung, und die Schätzungen über das endgültige Zeichnungsergebnis auf die Reichsanleihe, die sich auf 180 bis 200 Millionen belaufen, verstimmten. Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Tagesgeld war mit 6½ bis 9 Prozent erhältlich, Monatsgeld stellte sich auf 9½ bis 11 Prozent. Die ersten Kurse lagen im Durchschnitt 1 bis 2 Prozent, vereinzelt bis 3 Prozent über den Sonnabend-Schlußnotierungen. Montanwerte waren etwas lebhafter, da die Besserung des deutschen Roheisen-Außenhandels anregte. Köln-Neuessen, Riebeck und Essener Steinkohle konnten bis fast 4 Prozent anziehen, auch Kaliwerte lagen zirka 3 Prozent höher, ebenfalls Bergmann, Chade, Dessauer Gas, Schlesische Gas und Feldmühle. Stöhr waren 4 Prozent, Bemberg zirka 5 Prozent und Polyphon sogar 6 Prozent fester, dagegen lagen Berger, Adlerwerke, Augsburg-Nürnberger Maschinen 1 bis 2 Prozent, Deutsche Kabel 3 Prozent und Tietz auf Abgaben von Großbankseite 5 Prozent schwächer. Deutsche Anleihen waren gut behauptet, Ausländer meist etwas fester, Pfandbriefe wenig verändert. Devisen waren eher freundlicher, Madrid auf Interventionen weiter erholt. Nach den ersten Kursen wurde es vorübergehend etwas fester, dann allgemein 1 bis 3 Prozent schwächer, gegen 13 Uhr aber wieder fester, so daß die ersten Kurse erreicht, zum Teil noch kleine Gewinne erzielt wurden. Glanzstoff und RWE. zirka 2 Prozent fester, Polyphon aber 6 Prozent niedriger.

Berliner Produktenbericht vom 8. Juni.

Nach den heftigen Preisschwankungen der letzten Tage machte sich zum Wochenschluß bei sehr geringen Umsätzen eine Beruhigung geltend. Von den Auslandmärkten lagen heute nennenswerte Anregungen nicht vor, die Cif-Offerten für nordamerikanischen Weizen waren erhöht, Plataweizen wurde dagegen billiger angeboten. Vom Inlande lag nur sehr spärliches Offertenmaterial von Weizen und Roggen vor, aber auch die Nachfrage hielt sich in engsten Grenzen. Die Lieferungspreise für Weizen stellten sich etwas höher, für Roggen dagegen um 50 bis 75 Pf. niedriger. Das Mehlgeschäft blieb weiter sehr still. Hafer lag bei geringem Angebot stetig, Gerste still.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	10. 6.	(Für 100 kg)	10. 6.
Weizen, märk.	214—215	Kl. Speisoerbsen	28.00—34.00
Roggen, märk.	195—192	Futtererbsen	21.00—23.00
Raubgerste	—	Peluschken	25.00—26.00
Industrie- und		Ackerbohnen	22.00—24.00
Futtergerste	176—182	Wicken	27.00—30.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	18.00—19.00
Hafer, märk.	193—190	Gelbe Lupinen	27.00—29.00
Mais, tok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	24.25—29.50	Rapskuchen	18.50
Roggenmehl	25.60—27.80	Leinkuchen	21.30—21.60
Weizenkleie	11.75—12.00	Trockenschnitz.	11.50
Roggenkleie	11.75—12.00	Soja-Schrot	19.70—19.80
Raps, 1000 kg	—	Kartoffelmehl	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	16.40—16.80
Viktoriaerbsen	40.00—48.00	Rüben	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 10. Juni.

Auftrieb: 641 Rinder (davon 89 Ochsen, 224 Bullen, 266 Kühe, 62 Färsen), 595 Kälber, 1095 Schafe, 1971 Schweine, zusammen: 4302 Tiere. — Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 23 Rinder, 11 Kälber, 52 Schafe, 468 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	58—61	Kühe 2	42—50	Schafe 2	68—70
do. 2	50—55	do. 3	31—41	do. 3	50—67
do. 3	—	do. 4	22—31	do. 4	50—59
do. 4	—	Färsen 1	59—61	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	44—58	Schweine 1	72—73
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	72—75
Bullen 1	56—57	do. 2	76—83	do. 3	76—77
do. 2	52—55	do. 3	70—77	do. 4	74—75
do. 3	42—49	do. 4	65—69	do. 5	72—73
do. 4	—	do. 5	56—64	do. 6	—
Kühe 1	50—55	Schafe 1	—	do. 7	62—69

Geschäftsgang: Rinder und Schafe mittel, Kälber und Schweine langsam. — Überstand: 39 Rinder (davon 5 Ochsen, 24 Bullen, 10 Kühe), 180 Schafe, 113 Schweine.

Reichsbankdiskont 7½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	10. 6.	8. 6.
Hamb. Paketf.	122.50	122.—
Nordd. Lloyd	114.50	113.25
Adca	129.25	129.25
Berl. Handelsgesell.	228.12	226.—
Comm. u. Privatb.	182.75	183.—
Darmstädt. u. Nat.	285.—	277.75
Deutsche Bank	175.75	179.—
Disconto	157.25	156.50
Dresdner Bank	163.25	163.75
Reichsbank	336.25	338.12
Akkumulatoren	—.—	155.50
AEG.	129.50	132.12
Jul. Berger	393.—	398.—
Bergmann Elektr.	224.75	221.—
Cont. Caoutschouc	175.—	172.50
Dtsch. Conti. Gas Dessau	216.25	212.50
Dtsch. Erdöl	115.75	114.—
Dtsch. Linoleum	356.12	353.50
Engelhardt-Br.	234.50	233.—
Farbenindustrie	259.37	253.—
Feldmühle Pap.	259.50	256.—
Gelsenkirchen	230.—	135.75
Ges. f. elektr.	239.—	228.75
Hacketal	95.—	94.75
Harpener Bergbau	145.—	144.—
Ilse Bergbau	220.50	218.50
dto. Genuß	122.75	123.—
Kaliwerke Aschersl.	249.50	244.—
Karstadt	201.25	200.—
Klöcknerwerke	108.50	106.50
Ludwig Loewe	114.—	111.50
Mannesmannröhren	121.—	119.—
Mansf. Bergbau	133.—	131.50
Nordd. Wollkämm.	160.—	155.75
Oberschl. Koks	112.37	111.—
Orenstein & Koppel	95.25	94.75
Otwerke	251.—	258.—
Phönix Bergbau	96.37	94.—
Rhein. Stahlwerke	131.50	—.—
Riebeck Montan	149.—	—.—
Rütgerswerke	95.50	94.—
Salzdetfurth	414.—	405.—
Schuckert	249.—	246.75
Schultheiß	322.—	320.—
Siemens & Halske	407.75	404.25
Thür. Gas Leipzig	142.50	142.12
Leonard Tietz	295.—	291.—
Verein. Glanzstoff	470.—	471.—
Verein. Stahlwerke	102.—	100.25
Westeregeln Alkali	256.—	252.—
Zellstoff Waldhof	259.—	254.50

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	8. 6.	7. 6.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Abläsungs-Anl. Nr. 1—90 000	51.12	51.12
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	11.12	11.30
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	92.50	90.50
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	—.—	8.25
10 % Berlin. Hyp.-Pfd. S. 2	103.—	—.—
8 % dto. S. 5 u. 6	94.50	94.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 9	75.25	76.50
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	94.—	94.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	76.40	76.30
8 % Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	92.—	92.90
4.5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	74.25	74.50
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	93.—	93.—
8% Nordd. Gr. XXI	96.50	96.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	75.75	75.25
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	93.40	93.90
8 % Klöckner	89.—	89.—
8 % Leipz. Messe	92.—	92.—
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	83.25	83.30

	8. 6.	7. 6.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	168.—	—.—
Elektr. Hochbahn	83.—	83.—
Hamburg-Hochbg.	92.—	92.—
Halle-Hettstedt	53.—	53.—
Hamburger Hochb.	70.50	70.—
Hamburg-Süd	120.—	—.—
Hansa Dampfsch.	154.50	—.—
Verein. Elbeschiff.	39.50	40.50
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	121.50	121.50
Leipz. Cred.-Anst.	129.25	129.—
Mitteld. Creditb.	186.—	184.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	165.52	165.75
Anhalter Kohlen	88.—	91.—
Aschaffenb. Zellst.	196.75	196.—
Augsburg-Nürnb. Maschinen	88.75	85.25
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Brinck. Walzwerk	81.50	81.50
Basalt	52.—	50.50
J. P. Bemberg	394.—	390.—
Berl. Holz-Kontor	67.75	67.25
Berl. Karlsr. J.-W.	60.—	59.25
Beton- u. Monierb.	128.15	123.75
R. Blumenfeld	51.—	51.—
Brank. u. Brikett	157.—	158.—
Braunschw. Kohlen	232.—	232.—
Brown Boveri Akt.	139.—	139.75
Bremer Eisenw.	74.—	74.50
Buch Waggon	172.50	—.—
Byk Guldenw.	67.—	68.—
Calmon Asbest	32.50	34.—
Chem. Wesser	115.—	116.—
Chem. Buckau	99.50	102.—
Chem. Heyden	92.50	91.—
Chem. Gelsenk.	75.—	74.25
Chemn. Spinnerei	4.—	5.25
Chillingworth	92.50	96.50
Crülle, Papier	175.—	174.50
Daimler Motoren	37.50	38.25
Dtsch. Atl. Tel.	121.—	120.—
Dtsch. Kabel	82.—	80.—
Dtsch. Maschinen	51.50	51.50
Dtsch. Wolle	22.25	23.50

	8. 6.	7. 6.
Dürrkop-Werke	26.—	26.—
Dynam. Nobel	120.—	119.84
Eilenburg. Kattun	74.25	74.25
Elektra Dresden	184.—	183.—
Elektr. Lieferungsg.	182.—	182.—
Essen. Steinkohlen	127.25	127.50
Excelsior Fahrrad	43.25	43.—
Fröbels Zucker	52.50	52.50
Glanz. Zucker	85.—	85.50
Gorgo Papier	101.50	101.75
Gruschwitz Textil	68.—	68.—
Hall. Maschinen	168.—	168.—
Hammersen & Co.	134.—	134.—
Hartm. Masch.	8.90	9.50
Hildebrand Mühl.	45.—	45.—
Hirsch-Kupfer	130.—	130.50
Hoesch Stahlw.	127.—	125.25
Hohenlohe	96.—	97.75
Holzmann, Ph.	113.—	115.—
Hembold. Mühle	30.25	30.12
Kahla Porzellan	87.62	89.75
Köln-Neuessen	122.—	123.62
Gebr. Götzing	67.25	67.50
Kyffh. Hütte	—.—	45.25
Lahmeyer & Co.	176.50	170.—
Leonhard Brauck.	152.—	152.—
Leopold Grube	53.—	53.—
Lorenz, C. A.-G.	155.—	155.—
Maschinenf. Buckau	120.—	120.50
Mix & Genest	103.—	103.—
Motoren Deutz	67.25	—.—
Nationale Auto	28.50	28.—
Nordstern. Kabel	140.—	140.—
Oberschles. Eisenb.	88.—	88.—
Phönix Braunk.	71.—	70.50
Pinsch A.-G.	182.—	—.—
B. Polack	130.—	130.—
Pöge, Elektron	—.—	60.—
Rheinb. Brankk.	286.—	286.—
Rhein. Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	48.—	48.—
Sachsenwerk	111.50	110.50
Sangerh. Masch.	117.—	115.—
Saroltl Schok.	172.—	175.50
Schering chem.	335.—	322.—
Schles. Textil	28.—	28.75
Schneider, Hugo	116.—	116.—
Schulz jun.	58.—	58.—
Seg. Solingen	13.66	13.25
Stallfurter chem.	59.—	—.—
Stett. Chammotte	75.25	74.50

	8. 6.	7. 6.
Stock Motor	90.—	91.25
Stöwer Nähmasch.	15.—	15.—
Ver. Thür. Metall	61.25	61.12
Wanderer W.	94.—	98.—
Wegelin & Hübner	95.50	95.—
Werschen-Weißenf.	141.50	141.25
Wrede Mälzerei	122.—	121.50
Zeitzer Masch.	136.—	138.50
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	207.—	207.—
Glückauf lit. a.	77.—	77.—
Kabel Rheydt	176.—	177.—
Hochfrequenz	172.—	173.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	62.—	61.—
Ufa	99.—	98.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	10. 6.	8. 6.
Altenbg. Landkr.	113.—	113.—
Busch Waggon	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—
Chem. Spinnerei	5.—	8.—
Chrom. Nafort	122.—	122.—
Conkord. Spinn.	88.—	88.—
Crüllwitz. Pap.	173.—	159.—
Dermateid Wk.	77.—	77.—
Dtsch. Eisenhd.	81.50	81.—
Falkenh. Gard.	120.—	120.—
Fritzsche Buchb.	33.—	33.—
Gautzsch Kamm.	—.—	—.—
Gerser Jute	—.—	—.—
Glauzig Zucker	85.—	85.—
Gohlis Bd	28.—	28.—
Groß-Kunst A.	28.—	26.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—
Halle Zuckerraff.	78.—	76.—
Hobburg Quarz	140.50	140.50
Kirchner & Co.	89.—	84.50
Kraftw. Sa. Thür.	—.—	72.25
Landkr. Leipzig	88.—	89.—
Laugh. Pfannhs.	136.—	135.—
Laurahütte	72.—	71.—
Leipz. Baumwolle	156.—	154.—
Leipz. B.-Riebeck	148.25	146.—

	10. 6.	8. 6.
Leipz. Feuer-V. 25 % II	208.—	208.—
Leipz. Malzf. Schk.	125.—	125.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	68.—	71.—
Leipz. Spinn	132.—	130.—
Lindner, G.	45.—	46.—
Naumann-Br.	148.50	148.50
Paradiesbetten	111.—	111.—
Peniger Masch.	47.—	46.—
Pittler Masch.	—.—	—.—
Polyphon	431.—	427.—
Rauchw. Walter	72.—	72.—
Riebeck & C.	67.—	67.—
Riquet & Co.	125.—	125.—
Rositzer Zucker	43.—	42.—
Rudolph. Zem.	—.—	—.—
Sachsenwerk	112.—	112.—
Schubert & Salzer	318.—	308.—
Siemens-Glas	130.—	130.—
Stöhr & Co.	147.—	140.—
Thür. Gas	143.50	142.50
Thür. Wollg.	142.25	144.—
Tränkner & Würk.	—.—	—.—
Wexel & Naumann	81.50	81.50
Zitt. Mech. Web.	62.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0010

Anzeigen.
Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Aufgabegeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Verlobt:
Johanna Pagenhardt, Schkeuditz mit Kurt Seidel, Taura; Elfriede Künnicke, Ohlhausen m. Kurt Kohlmann, Barnstädt.

Gestorben:
Landwirt Karl Lümmel, Crumpa, 74. J.

Kirchl. Nachrichten

Dom. Getauft: Ruth Ella, T. d. Arb. Kampen; Ingrid Erna Martha Walla, T. des Polizeiwachtm. Gehrke; Kurt Eberhard, S. d. Kaufm. Ott; Hans Hermann Martin, S. d. Kaufm. Teich. — Getraut: Der Gutsinsp. Klaebisch u. Frau Frieda geb. Schunke.

Stadt. Getauft: Margot, T. des Maschinenmeisters Hoffmann; Ingeburg, T. d. Kaufm. Angest. Fuß; Erich, S. d. Schneiders Wohlfahrt; Gerhard, S. d. Arbeiters Warg; D. Kind Günther Gottschalg. — Beerdigt: Der Rechnungsrevisor Ziegner.

Neumarkt. Getauft: Charlotte, T. d. Geschirrhalt. Franz Grünewald. — Getraut: Der Tiefbautechniker Ernst Büttner und Frau Marta geb. Sachse; der Arb. Curt Schaaf u. Frau Rosa geb. Friedrich. — Beerdigt: Der Installateur Richard Kiec.

Altenburg. Getauft: Horst u. Ingeburg, Zwillinge d. Arbeiters Krishmann; Gerhard, S. d. Schlossers Hoffmann. — Beerdigt: D. Gendarmerie wachtmeister i. R. Aug. Howe.

Wohnung
für älteres Ehepaar, ist zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Wohnung,
3 Zimmer u. Küche, in Einfamilienhaus (Neubau) zu verm. Ang. u. 686 a. d. Geschäftsst.

In Rössen
3 Zimmer und Küche, Keller u. gr. Lagerräume evtl. f. Kontor u. Werkstatt geeign., sof. z. verm. Ang. u. L. 137 a. d. Gesch.

Saub. Schlafstelle
zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Anständ. Schlafstelle
frei Delgrube 5.

Schlafstelle frei
Sand 26.

Saub. Schlafstelle
mit 2 Betten frei
Brühl 12, p.

Zimmer mit 2 Betten frei
Roonstr. 4.

Möbl. Zimmer z. verm.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer frei!
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Möbl. Zimmer
z. verm. Zu erfr. i. d. Gesch.

Möbl. Zimmer frei
Schmale Str. 18, I.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gesucht 2—3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Merseburg – Beuna, Darlehn oder Vermittlung gern gewährt. Ang. unt. 684 an die Geschäftsst. d. Bl.

Wer verm. möglichst bald 1 bis 2 leere Zimmer?
Ang. u. 687 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbet.

3000 Mk.
als 1. Hypothek gesucht. Angeb. unt. 685 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für die zahlreichen Geschenke und Ehrungen, die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit zuteil geworden sind, danken wir herzlichst.

Otto Block und Frau
Minna geb. März.
Merseburg, den 10. Juni 1929.
Halleische Str. 42.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Merseburg belegenen, im Grundbuche von Merseburg, Band 69, Blatt 2648 auf den Namen des Arbeiters August Müller und dessen Ehefrau Bertha geb. Förster in Merseburg zu gleichen Anteilen eingetragene Grundstück Brauhausstr. 10 wird aufgehoben. Der auf den 13. Juni 1929 bestimmte Termin fällt weg. Merseburg, den 7. Juni 1929. **Das Amtsgericht.**

Im Amtsblatt der Regierung zu Merseburg, Stück 20 vom 18. Mai 1929, ist der Nachtrag zur Polizei-Verordnung über das Straßenwesen der Stadt Weißenfels vom 6. Mai 1929 veröffentlicht. Ich weise hiermit auf die Veröffentlichung hin. Die Auslegung der Polizei-Verordnung erfolgt außerdem auf den Amtsstellen, Polizeirevieren und Revierzweigstellen des Polizeipräsidiums Weißenfels, des Polizeiamtes Merseburg und der Zweigstelle Zeitz.

Weißenfels, den 4. Juni 1929.
Der Polizeipräsident.
J. V.: Stapelmann.

Bekanntmachung

Morgen Dienstag, 11. Juni 1929, nachmittags 6.30 Uhr, sollen die Kirschen auf den Straßen von Goddula nach Keuschberg und Lützen im Gasthof „Zum grünen Hof" zu Goddula öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Goddula, den 8. Juni 1929.
Die Gemeindeverwaltung.

Kirschen-Verpachtung

Die diesjährige **Kirschnutzung** der **Gemeinde Pissen** soll **Mittwoch, den 12. Juni d. J., nachmittags 3 Uhr,** im hiesigen Gasthofe öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verpachtet werden. Bedingungen im Termin.

Pissen, den 3. Juni 1929.
Der Gemeindevorsteher.

Sprachlos
bin ich über
den Erfolg von
„Lebewohl"
Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenscheiben, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken u. Drogerien. Sicher zu haben: **Gotthardt-Drog.,** Gotthardtstr. 31; **Adler-Drog.,** Markt 17; **Fr. Leberl,** Drogerie, Burgstr. 18.

Vertretungen:
Merseburg: Hermann Drese, Vorwerk 8
Löpitz bei Merseburg: **Albert Schmidt.**

Gegen Haarausfall

Schuppen, Jucken der Kopfhaut, das altbewährte **echte Brennesselhaarwasser** von Hofapotheker Schaefer, fein parfümiert. Flaschen mitbringen. 1/4 Liter 0.75 RM, 1/2 Liter 1.25 RM. Allein-Vertretung: **Adler-Drogerie Merseburg, Markt 17.**

Gierige Fresser
Echt nur mit

dieser Schutzmarke!
die gut verdauen, m. Höchstleistungen der Milch, Fett, Eiern usw. erzielen Sie nur mit einer physiologisch vollkommenen, jodhaltigen Nährsalz-Mischung wie **„Zwerg-Marke"**
Vorsicht beim Einkauf! Man verlange unseren „Ratgeber" gratis.
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 89 k.

Kammer-Lichtspiele Gr. Ritterstraße 1

Ab heute! Ab heute!
Um den Wünschen unserer Besucher entgegenzukommen, bringen wir als Reprise den Film des Unerhörten:

Alraune mit **Brigitte Helm** in der Hauptrolle.

Der Film der **Mysterien,** des **Grauens** und der **Laster.** Ein Spiel um Leben, Tod und Liebe nach dem bekannten Roman von Hans Heinz Ewers. — Damals las ihn alle Welt, diesen Roman der Besessenheit, des Grauens und der düsteren Phantastik. — Alraune, gleitend. Wundergebilde erschreckenden Aberglaubens. Alraune, zaubermittel des in Blut u. Feuer getauchten Mittelalters. Alraune ward Leben . . . . Kind des Mörders und der Dirne, ein weibischer Homunkulus, alle Sinne in Aufruhr versehend, verführerisch, gespenstisch, unheimlich, und doch das Glück der Welt verschenkend, bis zum letzten, qualvollen Ende voll Schmach u. brennender Rache. Alraune! Alraune! „So ein Gehenkter sich auf der Schwelle zum Eingang des †††† Todes befindet, vergießt sich seine letzte Lebenskraft zur Allmutter Erde u. befruchtet sie, nimmt nun eine merkwürdige Pflanze sprießet — die Wurzel heißt man Alraune, sie ist als ein klein Menschlein geformet — bringt Liebe, Glück und Gold ins Haus".

Dazu ein gutes Beiprogramm!
Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang 1/7 und 1/9 Uhr.

Das Glücksgefühl guter Gesundheit
können Sie sich erhalten und wieder neu schaffen, wenn Sie täglich zu Ihren Mahlzeiten Köstritzer Schwarzbier trinken. — Köstritzer Schwarzbier ist der Trank für Gesunde und Kranke; es schmeckt gut und ist nicht teuer. Wem zu herb, lüge mit Zucker nach. Vertretungen: W. Heitzschner, Obere Burgstraße 9, Fspr. 374; C. Schmidt, Unter-Altenburg 10 Fspr. 369.

1000.— Mark für jeden

und mehr wert ist es zu wissen, welches seine Glückszeiten für Lotterie, Spekulation, Geschäftsunternehmung, sind. NENA'S Horoskop enthält diese Glückszeiten und wichtige Aufschlüsse über Ihre Zukunft, Ihre Aussichten in Liebe, Ehe, Freundschaft. —

Wenn Sie ihm schreiben, schenken Sie Ihr Vertrauen einem Fachgelehrten, der sein ganzes Leben diesem Studium widmete.

Ausführliche Sonnen-Prognose (20 Schreibmaschinenseiten): 3.— RM.

Wenn Sie an der Kunst NENA'S zweifeln, verlangen Sie Probe-Charakterdeutung — **gratis** — (als Porto- und Spesen-Ersatz: 0,50 RM. in Briefmarken erwünscht!)

NENA-Institut, Berlin W8
Abteilung D. 7 Behrenstraße 24

Makulatur
(größere Posten), abzugeben.
Buchdruckerei Th. Rößner
Kleine Ritterstraße 3.

Gicht- und Rheumatismus-Tee v. Dr. Zinser & Co.
seit 30 Jahren vorzüglich bewährt.
Paket M. 1.80 u. 2.50
in allen Apotheken
Dr. Zinser & Co. Leipzig 124
20000 Anerkennungen

8 kleine Enten und 9 kleine Hühner, mit od. ohne Gucke, zu verk.
Schmidt, Merseburg 68 c.

Kegelklub
Angestellte, sucht einige Mitglieder im Alter von 25–35 Jahren. Kegelabend: Mittwochs. Mitteilungen erb. unt. 683 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ehrl., fl. Mädchen
für sofort oder später gesucht.
Pfälzer Hof, Leuna, Eberstr. 86.

Suche für meinen Haushalt per 1. 7. ein **tüchtiges,** nicht zu junges
Mädchen
nach **Neubiendorf,** Lindenstraße 12.
Frau Anna Rochahr.

Suche zum 15. 6. oder 1. 7. ein ehrliches saub.
Dienstmädchen
von 15 bis 16 Jahren.
R. Zimmermann, Gastwirtschaft i. Raschwitz b. Bad Lauchstädt.

Aufwartung
gesucht.
Z. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Kraftwagenführer
Führerschein 3 b, verh., 37 J. alt, langjähr. Zeugn. vorh., sucht ab 1. Juli Stellung für Personen- od. Lieferwagen. Ang. unt. 4705 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Neue und gespielte
Flügel, Pianos auch elektrische und Kunstspielpianos
Harmoniums
wenig gespielte, bedeutend herabgesetzt.
Selbstklingende Orgelpedale
Mandolinen, Lauten, Guitarren, ältere Violinen.
chrickel, Leipzig
Münzgasse 20 (Dg.)
(Stammhaus Zwickau gegründet 1856)
Kunstspielzither mit Notenrollen
Teilzahlung — Tausch — Reparaturen.

Leser,
kauft bei unseren Inserenten!

Größte Auswahl

Ueber
90 Pianos, Flügel Harmoniums
der besten Weltmarken Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Irmler, Hoffmann & Kühne, Aug. Förster Kreuzbach, Geißler und andere
klangvolle und stabile Pianos
zu billigsten Preisen bei günstigster Zahlungsweise und niedrigsten Raten gewährleisten
vorteilhaftesten Piano-Kauf!
Lieferung frei Haus
Eine unverbindliche Besichtigung meiner verschiedenen Lagerräume überzeugt. Kataloge kostenlos.
B. Döll Halle (Saale)
Große Ulrichstraße 33

Konkurrenzlos billig
Teppiche Wäsche Trikotagen
Vertreterbesuch verbeut die Ware. Nur Musst. frank-geg.-Trank.
Gardinen, Läufer, Decken, Steppdecken. Stoffe. Prüfen Sie vor Anschaffung erst mein Angebot, dann kaufen Sie bestimmt bei mir.
Ilmenau Woll- u. Seidenwarenfabr. Herm. Schorr
Ilmenau i. Thür., Abt. Teppichvers. dir. an Private
Kreditwürdige Besteller auch Zahlungserleicht.

Lichtspielpalast „Sonne" Direktion: A. Oechsnt

Ab Dienstag eine Erstaufführung seltenster Art

Josephine Baker

der weltberühmte Tanzstar dessen Erscheinen in allen Weltstädten Begeisterung hervorrief, begeistert die Welt durch ihren unvergleichlichen Charm, ihren Humor auch als Filmstar in

Papitou
die Sirene der Tropen

Ein sensationelles, abenteuerliches Schicksal, voll exotischer Wildheit und voll Glanz und Lachen der strahlenden Lichtstadt Paris.
Außerdem ein lustiges Beiprogramm
Anfang 5 1/4 und 8 Uhr.

Heute letzt. Tag: „Hölle der Heimatlosen" „Mitternachtstage" m. Harry Piel — **Sonne Union-Theater**

Casino Mittwoch, d. 12. Juni, nachm. 4 u. abds. 8 Uhr
2 große Militär-Gartenkonzerte
des gesamten Seifert-Orchesters, Halle, unter persönl. Leitung des Musikmeisters R. Seifert u. a. **Fanfarenmärsche mit Heroldstrompeten in Paradeaufstellung.**
Nach dem Abendkonzert **Deutscher Tanz.** 2 Kapellen (Blas- und Streichmusik) Eintrittspreis nachm. 30 u. abends 50 Pfg. einschl. Steuer. Im Garten **große Kinderbelustigungen** (Kinderkarussell, Schaukel). Um gütigen Zuspruch bitten
R. Seifert. August Linden.

Für die Reise und Urlaubszeit
Pünktlich geweckt werden Sie durch meine
„Spezialwecker"

Wecker Nachts leuchtend
Ausführung in Holz, Metall- u. Lederetuis
Hermann Schladitz
Merseburg
Kleine Ritterstr. 11
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren.
Reparaturen fachgemäß.

Guterhalt. Sofa und 4 Stühle
zu verkaufen. H. Haller, Bismarckstr. 35, II, r.

Moderne
Schlafzimmer und Küchen
Paul Berg
Tischlermeister
Breite Straße 3.

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engrospreis, in saubgewasch. und staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2,50 M., ger weiße p. Pfd. 3,20 u. 4,20 M., gerissf. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7,50 M. und 9,00 M., weiße Halbdaun p. Pfd. 11,50 M. Rupfiedern, 1a weißer Gänserupf, per Pfd. 4,— M., 1a weiße Halbdaunen per Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreiviert. Daune, p. Pfd. 8 M., versende per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei.
Daunenstepp-Decken v 30 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführl. Preislisten gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs Stettin-Grabow 172.

Übermorgen
und folgende Tage
Ziehung der großen Volkswohlloterie
1 Villa für 1 Mark
Lose sind noch zu haben in der **Glücksholleite**
Willy Arndt,
Delgrube 35 Tel. 783
Zigarren, Zigaretten, Wett-Annahme.

Frische Erdbeeren
täglich abzugeben.
Glaß, Neumarkt 25.
Bestellung. werden entgegengenommen.

Dienstag
Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sittichstraße 12.

Achtung!
Dienstag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr: **Wellfleisch u. ff frisches Gehacktes,** ab 12 Uhr: **frische Rot- u. Leberwurst**
Kurt Krause, Bahnhofstr. 10. Tel. 481

Morgen
Schlachtefest
Paul Trettin
Weißenfelser Straße 40

Hohenzollern
Morgen Dienstag
Schlachtefest
Nachm.
alle Sorten fr. Wurst auch außer dem Hause.

Der Vaterländ. Frauenverein Merseburg-Stadt ladet seine Mitglieder **Mittwoch, den 12. Juni,** nachm. 3/4 4 Uhr, in den Schloßgartensalon zu einem **geselligen Zusammensein** ein. Für mannigfalt. Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Motorboot „Falke"
fährt Mittwoch, 12. 6., nach der Rabeninsel m. Rückfahrt. Abfahrt 2½ Uhr, Strandschlößchen. Vorbestellung erb. 747.

Ehem. Garde
Morgen, Dienstag, pünktl. 8 1/4 Uhr, **Versammlung** im Restaurant „Sächsischer Hof", Amtshäuser. **D. Vorst.**

Heiratsgesuch
Wwe., Mitte 40, wünscht Lebensgefährten i. gleichen Alter. Kl. Häuschen vorhand. Gesund, aufrichtiger, ehrlicher Charakter ist erwünscht. Angeb. unter 681 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Jg. Mann wünscht Frl. bis 20 J., mit etw. Verm. kennen zu lernen zw. spät. Heirat. Zu erfrag. in der Geschäftsst. d. Bl.

Zwergrehpinscher-Hündin
auf den Namen „Nelly" hörend, abhanden gekommen. Wiederbringerhalt gute Belohnung.
Zeiger, Trebnitz.

dicht bevölkert, 1:1 Landwirtschaft und Industrie, bearbeiten Sie am wirksamsten und zweckmäßigsten durch Anzeigen im

„Linbunnondonn Kreisblatt"

mit Bezirksausgaben „Falkenberger Tageblatt", „Ortrander Anzeiger", „Das Ländchen".

Verbreitungsgebiet: **80000** Einwohner in 6 Städten und fast 100 Landgemeinden mit über **12500** Bestellern. **Eine so dichte Verbreitung ist selten.**

Hauptgeschäftsstelle:
Druckerei L. Zieglbe, Linbunnondo

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290610-12/fragment/page=0011